

DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLETT
NR. 52
18. JAHRGANG

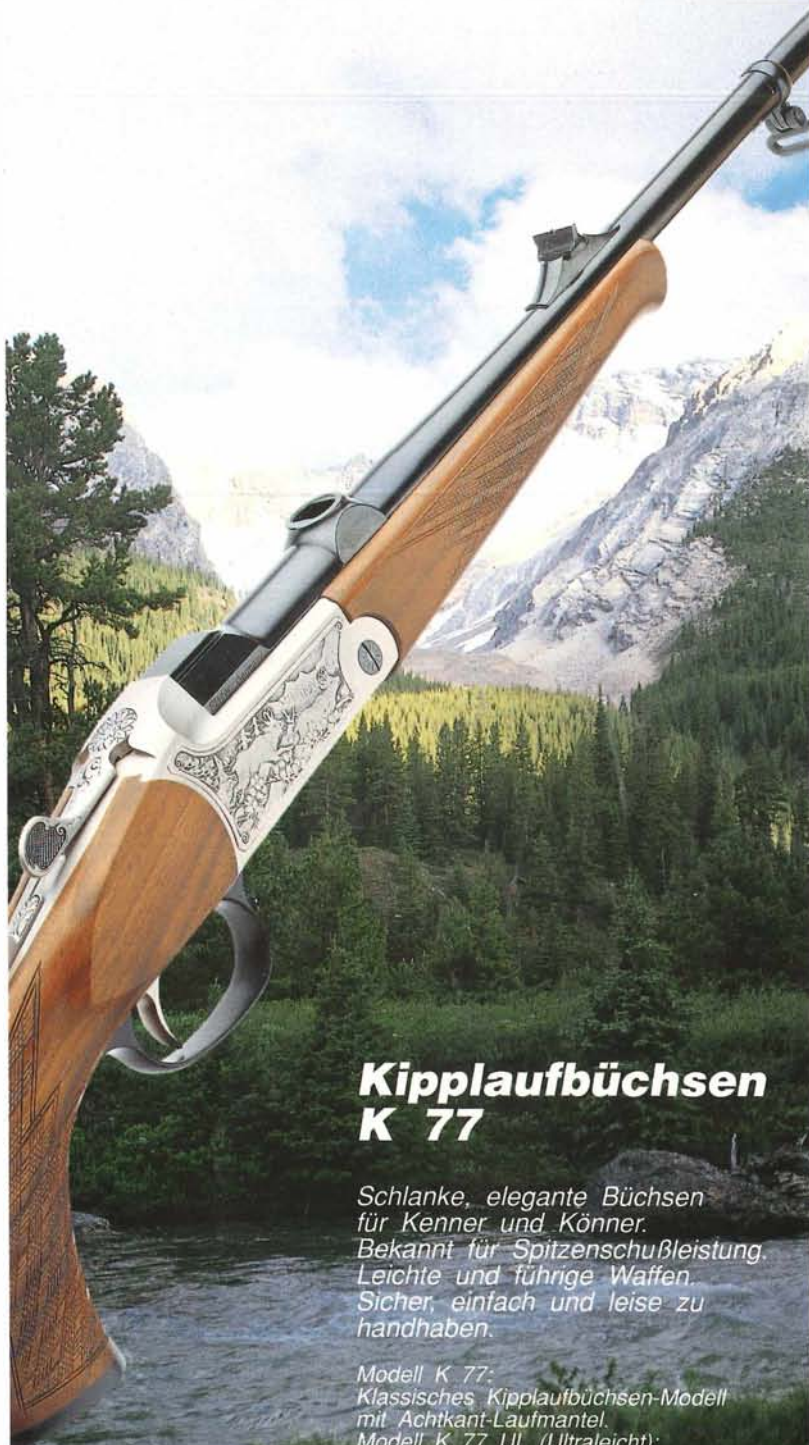


DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
DEZEMBER 1991



Blaser

JAGEN ERSTER KLASSE



Kipplaufbüchsen K 77

Schlanke, elegante Büchsen
für Kenner und Könner.
Bekannt für Spitzenschußleistung.
Leichte und führiige Waffen.
Sicher, einfach und leise zu
handhaben.

Modell K 77:
Klassisches Kipplaufbüchsen-Modell
mit Achtkant-Laufmantel.
Modell K 77 UL (Ultraleicht):
Leichteste Serien-Jagdbüchse der Welt.
Ideal für die Jagd im Gebirge.
Modell K 77 AW:
Allwetter-Ausführung.

Die K 77 Modelle sind problemlos
zerlegbar und wechsellaufähig.
Alle gängigen Standard- und
Magnumkaliber.

Generalimporteure:

Katalog und Händlernachweis bitte anfordern.

Österreich West:
Victor Idl, Albin-Egger-Str. 6, 9900 Lienz, Telefon 0 48 52/6 36 66
Österreich Ost:
Rohof, Postfach 21, 2560 Berndorf, Telefon 0 26 72/25 71

Blaser Jagdwaffen GmbH W-7972 Isny im Allgäu



Für besondere Anlässe Schützenscheiben

für alle Anlässe malt für Sie eine
oberösterreichische Künstlerin

Jedes Motiv ist möglich

Interessenten richten Ihre Bestellungen an den
OÖ. Landesjagdverband
Geschäftsführer Helmut Sieböck, Tel. 0 73 2/66 34 45

Eduard
Kettner  weltweit
zuverlässig
individuell
preiswert
JAGDREISEN

Eduard Kettner Jagdreisen · Postfach 1 · 2334 Vösendorf-Süd
Tel. (02 22) 69 16 41 Kl. 63, 64, 78 · Fax (02 22) 69 13 44 77

UNGARN

KETTNER EXKLUSIV-ANGEBOTE
im Jänner/Februar 1992
in den bekannten Hochwildrevieren
KASZOPUSZTA UND GYULAJ

30 % Ermäßigung auf
Damhirsche bis 3 kg — z. B. 3 kg
anstatt öS 13.370.— **nur öS 9.360.—**

40 % Ermäßigung auf
Rothirsche 3—5kg — z. B. 5 kg
anstatt öS 10.640.— **nur öS 6.390.—**

50 % Ermäßigung auf Kahlwild.
Tier öS 710.—, Kalb öS 355.—

Achtung Bockjäger!
Bei Buchung einer Rehbockjagd für 1992
bis 31. 1. 1992 —10 %
auf die Abschußgebühren in allen
Genossenschaftsrevieren.

„Es sollte einmal gesagt werden“

Die lieben Nachbarn

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

Da denken viele Jäger gleich an die Reviergrenze, an den Grenzbock . . .

Denken wir weiter — an unsere nördlichen Nachbarn. „Wie Böhmen noch bei Österreich war, vor . . . Jahr . . .“ — so wird es nicht mehr, so soll es auch wahrscheinlich nicht mehr werden. Aber vieles hat sich in wenigen Jahren getan. Linz und Freistadt etwa, sehen nun täglich ganze Schlangen von Autos und Autobussen aus der ČSFR. Wir haben fraglos „neue“ Nachbarn bekommen. Sie kommen und sehen sich um. Sie staunen, erleben die Errungenschaften der „westlichen Welt“, den wirtschaftlichen Fortschritt, beneiden, wollen kaufen und — Gelegenheit mach Diebe — sie stehlen, sie räumen ab.

Da gibt es unsererseits gleich die „Verallgemeinerung“, man geht auf Distanz — die „lieben Nachbarn“ werden schief angeschaut und beschimpft. Die sollen selber arbeiten, schauen, daß sie zu etwas kommen . . .

Na ja — drehen wir die Blickrichtung um und werden wir dabei „jagdlich“.

Auch nach Böhmen und in die Slowakei fahren jetzt ganze Schlangen von Autos mit Jägern. Sie kommen und sehen sich um. Sie staunen, erleben die vom „ehemaligen Ostblock“ konservierte Landschaft — nicht zersiedelt, wenig erschlossen, „wildfreundlich“.

Reviere mit riesigen Ausdehnungen, auch mit Gattern und Volieren. Sie beneiden, wollen jagen und Gelegenheit macht Diebe — sie stehlen, sie räumen ab.

Natürlich gibt es da keine Ladendiebstähle, sondern — Geld regiert die Welt — Bestechung, Schwarzhandel, „sanfte Nötigung“, alkoholgetränkte „Abkommen“ . . .

Selten wird man da vom böhmischen Nachbarn beschimpft, auch hört man nicht

die Aufforderung zum selber Hegen im heimatlichen, im österreichischen Revier. Geld wird gebraucht und der österreichische „Gast“ wird bedient, wenn es sein muß, auch



mit dem „letzten Aufgebot“. Der junge Rehbock „hinterm Haus“ muß da genauso herhalten wie die zahmen „Enten vom Dorfteich“. Eine Unzahl von „Jagdvermittlern“ ist tätig.

Natürlich ist weder der böhmische Ladendieb in Linz, noch der hemmungslose österreichische Jagdgast in Budweis die Regel. Einzelfälle aber sind das leider auch nicht!

Ähnliche Probleme gibt es im „neuen Deutschland“. Auch dort wollen manche „Westler“ mit der dicken Brieftasche die „große Klappe“ im Revier der „Ostler“ führen und abräumen. Vergleichsweise kennen wir das auch vom Wintersport. Da bezahlt ein Schifahrer eine Lift-Tageskarte und meint, er habe damit die Berge gekauft und könne sich daher rücksichtslos in der Natur bewegen. Vom Schifahrer wird man nicht unbedingt Naturbewußtsein und ökologisches Vorgehen fordern können, vom heutigen Jäger aber sehr wohl.

bleiben wir beim Schi-Vergleich. Dort gibt es „Schiparadiese“. Diese werden von geschäftstüchtigen Betreibern ausgebaut und von Touristen eifrig angenommen. Damit unterstützen und erhalten sie „den Betrieb“. Das eigentliche Paradies, die ursprüngliche Landschaft, das „Echte“ geht

Bürozeiten beim ÖÖ. Landesjagdverband

Montag bis Donnerstag:
7.30 bis 12.00 Uhr
12.45 bis 17.00 Uhr
Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr

Achtung!

Vom 23. 12. 1991 bis 7. 1. 1992 ist die Verbandskanzlei geschlossen!

verloren — aus dem Schiparadies wird der Schizirkus.

Ähnlich machen wir aus Jagdparadiesen einen Jagd-Zirkus. Die größte Gefahr dabei ist, daß der Blick für das „Echte“ und für das Wesentliche getrübt wird. Man sucht das Glück, das Erlebnis, die jagdliche Freude zu erkaufen und verfällt dabei einem Trugbild. Schaut man genauer, gerade in der ČSFR, dann sieht man das wahre Bild. Man sieht die rücksichtslose, zerstörende, vernichtende Hand des Menschen, die sich über die Natur hinwegsetzt, sie ausbeutet und mißachtet, die den Umgang mit der Natur verlernt hat.



*Ein friedvolles, gesegnetes Weihnachtsfest wünscht allen Lesern,
Abonnenten und Inserenten herzlich*

Der ÖÖ. Jäger

Die toten, abgestorbenen Baumskelette auf überschaubar großen Flächen bei unseren nördlichen Nachbarn bezeugen dies in einer unvergleichlichen Art. Hier ist zwar kein unmittelbarer Zusammenhang mit „naturfremder“ Jagd erkennbar, jedoch der gleiche Vorgang beim Umgang mit der Natur. Man werkt oft ohne Rücksicht, zerstört, wendet sich ab und fährt dann woanders hin. Auf Erholung! Dort setzt man die Plünderung fort und beansprucht wieder sein Vorrecht, das Vorrecht des

Menschen gegenüber der Natur.

Die Ausrichtung auf extremen Ertrag kennen und kritisieren wir bei der Land- und Forstwirtschaft. Gerade in der „Staatshege“ für Parteibonzen gibt es ein jagdliches Musterbeispiel für dieses Trachten nach maximalem Ertrag. Da bieten sich die besten Angriffspunkte für Jagdkritiker:

Überhöhte Wilddichten, einseitige Hege, Mißachtung der natürlichen Gegebenheiten, Jagd für eine „höhergestellte“ Minderheit.

Diese „Staatshege“ gründet eigentlich im Jagdbetrieb einzelner Adelshäuser, hat Tradition und hat letztlich das Wild erhalten.

Nach der Umgestaltung und Öffnung des „Ostblocks“ ist man dabei, diese Tradition fortzuführen — sie macht sich ja bezahlt. Durchaus wurde aber erkannt, daß eine Abstimmung des Wildbestandes und des Jagdwesens auf die neuen Gegebenheiten erfolgen muß. Nur eine Jagd, die auf Lebensräume und Reviere abgestimmt

ist und nicht auf Geschäftemacherei und Ausbeutung, wird überleben können und das Wild erhalten.

Als Gäste bei unseren Nachbarn sind wir verpflichtet, diese Öffnung, diesen Umbau, anständig mitzutragen, nicht dabei abzuräumen.

Schaffen wir seriöse Kontakte und Freundschaften, die sicherstellen, daß entsprechende „Jagdgesinnung und Jagdgesittung“ auch in Zukunft ein Jagen bei „lieben Nachbarn“ ermöglicht.

Öffentlichkeitsarbeit des
OÖ. Landesjagdverbandes:

Warum füttern wir?

Ausschuß für Bildung
und Öffentlichkeitsarbeit

Wie in vielen anderen Teilbereichen der Jagd prallen auch zum Thema Fütterung gegensätzliche Meinungen in der nichtjagenden und jagdkritischen Öffentlichkeit aufeinander. Dem Vorwurf gegenüber der Jagd, das Wild nur zu füttern, um seinen Bestand zu erhöhen und daher mehr abschießen zu können, steht die lautstarke Entrüstung über etwa nicht oder vermeintlich nur unzureichend beschickte oder gar fehlende Fütterungen in Wald und Feld gegenüber.

Das OÖ. Landesjagdgesetz macht dem Jäger, so wie alle anderen Jagdgesetze auch, die Fütterung des Wildes in der Notzeit, nämlich die rechtzeitige Vorlage einer angemessenen Futtermenge in wildgerechter Zusammensetzung zur Pflicht. Dabei hängt die Notwendigkeit der Fütterung natürlich von der Wildart und ihrer Lebensweise und von Klima, Exposition und Äsungsangebot des Einstandes ab.

Wie nie zuvor unterliegen die Lebensräume unseres Wildes einschneidenden Veränderungen. So kann das Rotwild nicht mehr wie einst aus den Hochlagen in die

Niederungen und Auen wechseln, um dort auch im Winter die notwendige Äsung zu finden. Dichte Siedlungsräume und hochfrequentierte Verkehrswege hindern es daran. Soll aber diese wertvolle Wildart in für sie geeigneten Lagen in überlebensfähiger Population erhalten bleiben — was unzweifelhaft nicht nur die Jäger wollen, sondern auch die Allgemeinheit, zuvorderst der Naturschutz — so muß das Rotwild im Winter gefüttert werden. Das Gamswild hingegen bedarf einer Fütterung nicht.

Das Rehwild, unsere häufigste Schalenwildart, findet in der großflächigen Agrarstruktur des Alpenvorlandes und der Ebene in der herbstlich ausgeräumten Landschaft weder Deckung noch Äsung. Es drängt daher in den gerade hier geringen Waldanteil und verursacht dort, wenn es nicht gefüttert wird, untragbare Verbißschäden. Auch im Bergwald findet es bei hohen Schneelagen keine ausreichende Äsung.

Sicher müßte das Rehwild je nach Lage, Klima und Vegetation seiner Einstände nicht in allen Revieren des Landes mit gleicher Intensität gefüttert werden. Doch mag der natürliche Drang des Menschen, der zumindest anscheinend winterbedrängten Kreatur zu helfen, der Grund für die nahezu flächendeckende Fütterung des Rehwildes sein. In dieser Sicht ist ja auch die — häufig übertriebene — Fütterung der Sing- und Wasservögel zu

verstehen. Die Beschränkung der Fütterung auf wirkliche Notzeit und vor allem eine artgerechte Fütterung müssen das Maß für diesen durchaus wichtigen Teil der Wildhege sein. Wo die Fütterung zu einer Verminderung natürlicher Fallwildverluste und zu einer Erhöhung der Zuwachsrate führt, muß dies durch standortsbezogen höhere Abschüsse ausgeglichen werden, soll der Segen der Fütterung nicht zum Fluch über höhere Wildschäden werden.

Eine ganzjährige Schalenwild-Fütterung ist jedenfalls als Mast und nicht artgemäß zu verurteilen und unbedingt als nicht wild- und weidgerecht abzulehnen.

Im übrigen füttert der Jäger ja nicht nur das Schalenwild, sondern im hohen Maße auch Fasane, Rebhühner und Wildenten, die alle in der durch die moderne Landwirtschaft völlig veränderten Landschaft während des Winters nicht mehr im notwendigen Ausmaß natürliche Äsung finden können. Hier könnten Biotopverbesserungen mancherorts die Fütterung weitgehend ersetzen.

Der Jäger hilft jedenfalls mit wohlüberlegter Fütterung dem Wild, Notzeiten besser zu überstehen; die Fütterung verlangt, besonders im Bergwald, großen körperlichen Einsatz und erfordert fast in allen Fällen einen erheblichen finanziellen Aufwand, der in rauen Klimaten oder in strengen Wintern häufig die Einnahmen aus den Wildbreterlösen übersteigt.

Sanderson

Das
besondere
Angebot

Besonders
strapazierfähige
österreichische
Qualität



1 | Jagdjacke

1/2
ab **1950,-**

2 | Loden-
mantel

1 Jagdjacke. Angenehm leicht und geräuschlos. Imprägnierter, strapazierfähiger Strichloden: 80% Wolle, 20% Polyamid. Taftfutter: 100% Viskose. Oliv.

Nr. 60254

Größen 48, 50, 52, 54. **1950,-**

Größen 56, 58. 2145,-

2 Lodenmantel. Klassische Hubertusform mit hoher Rückenfalte, Schulterdächerl und Schießärmeln. 80% Wolle, 20% Polyamid. Taftfutter: 100% Viskose. Oliv.

Nr. 60071

Größen 48, 50, 52, 54. **1950,-**

Größen 56, 58. 2145,-

Eduard
Kettner

Postfach 1 · 2334 Vösendorf-Süd · Tel. (0222) 6916 41-0 · Fax (0222) 6916 4179

Spezialgeschäfte in: Vösendorf, bei Wien, Shopping City Süd. Wien, Seilergasse 12.
Innsbruck, DEZ, Autobahnausfahrt Ost. Salzburg, Dreifaltigkeitssgasse 10. Linz-Leonding, Shopping-Center UNO, Im Bäckerfeld 1.

Stadt-Land-Fest in Linz

Nach dreißigjähriger Pause konnte am Sonntag, 2. September 1991, wieder ein Landes-Erntedankfest und zwar in Form eines Stadt-Land-Festes ausgerichtet werden.

Die Feierlichkeiten wurden um 9 Uhr mit einer Festmesse, die Diözesanbischof Maximilian Aichern im Dom zu Linz zelebrierte, eingeleitet.

Den anschließenden Festzug, der von 120 Gruppen und Schauwagen gestaltet war, bestaunten mehr als 120.000 Zuschauer.

Mit großer Liebe wurde dort das Thema „Der Bauer einst und jetzt“ dargestellt. Alte Geräte und neueste Maschinen und die Arbeit im Bauernjahr präsentierten sich in prächtiger Aufmachung den staunenden Besuchern und wahrscheinlich zum ersten Mal diente die Linzer Landstraße einem originellen „Almabtrieb“.

Der OÖ. Landesjagdverband beteiligte sich natürlich auch an diesem einmaligen Fest und dank der Mitarbeit zahlreicher Helfer konnte am Gut des Landesjägersmeisters unter der Anleitung des Künstlers Walter Mühringer, der auch für die Gesamtorganisation verantwortlich zeichnete, ein bunter Jagdwagen gestaltet werden. Auf einem 7 m langen Anhänger bot sich dem staunenden Betrachter ein Landschafts-



Erntedank



Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Fischler „als Falkner“.

bild vom Feuchtbiotop bis zum Hochgebirge samt den darin vorkommenden Wildarten dar.

Hans Reisetbauer jun. steuerte das riesige Gefährt mit viel Geschick durch die Menschenmassen. Vor dem Jagdwagen stellte Landeshundereferent Ernst Birngruber mit seinem Linzer Prüfungsverein alle be-

kannten Jagdhunderassen vor und die oberösterreichischen Falkner begeisterten mit ihrer Greifvogelschau.

Unser Jagdwagen war auch am Nachmittag beim Stadtfest auf dem Linzer Hauptplatz Publikumsmagnet. Direkt neben der Festbühne, auf der Walter Witzany die Veranstaltung moderierte, mußten die Mitarbei-

ter unzählige Fragen, die das ausgestellte Wild betrafen, beantworten. So wurde eine „Gemse“ zum Steinbock, der „Fischotter“ zum Marder oder der „Fischreiher“ zum Storch. Den kleinen Besuchern hatten es eine Frischlingsgruppe und ein Jungfuchs angetan.

Im Park der Promenade gestaltete sich unsere „Jagdhütte“ als Informations- und Imbißstand zu einem vielbesuchten Treffpunkt. Daß das Kesselwildgulasch gut mundete, bewies die Tatsache, daß innerhalb dreiviertel Stunden ca. 1300 Portionen ausgegeben waren.

Die Feierlichkeiten umrahmten die Jagdhornbläsergruppen Böhmerwald, Grenzland und Machland in bewährter Manier. Der Informationsstand war Zielpunkt der gesamten Prominenz, an der Spitze Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Franz Fischler der sich nicht nehmen ließ, einen Adler der Falkner auf seiner Faust ruhen zu lassen.

Die Broschüren der Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände „Jagdpolitische Leitlinien“ und „Vorsicht Wild“ fanden reißend Absatz und in vielen Gesprächen mit der nichtjagenden Bevölkerung wurden Sorgen und Freuden rund um die Jagd diskutiert.

Abschließend kann vermeldet werden, daß mit diesem Erntedankfest uns Jägern ein voller Erfolg beschieden war und ein positives Ergebnis der Öffentlichkeitsarbeit erzielt werden konnte. H. S.



Der Jagdwagen wurde von freiwilligen Helfern in mühevoller Arbeit gestaltet.



LJM Reisetbauer im Gespräch mit LR Leopold Hofinger.



Unser Geld im Überblick

*Wer kennt nicht den Spruch
"Warum ist am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig?"*

Aus Marktforschungsdaten und eigenen Erfahrungen wissen wir, daß zwei Drittel der Haushalte keinen exakten Überblick über ihre Ausgaben haben. Viele Ausgaben werden nicht erfaßt, einige unterschätzt oder nicht als regelmäßige, mehrjährige Ausgaben registriert.

Wir haben deshalb den

Raiffeisen-Haushaltsplan

entwickelt, der in jeder Raiffeisenbank erhältlich ist.

Sie zeichnen Ihre Ausgaben und Einnahmen auf und haben so einen Überblick über Ihre verfügbaren Mittel.

So können auch leichter Ausgaben geplant werden und eventuelle Belastungen aus Kreditrückzahlungen kalkuliert werden.

Übrigens: Wenn Sie einen IBM-kompatiblen Personal-Computer haben, erhalten Sie eine Diskette mit dem Programm des Raiffeisen-Haushaltsplanes. Mit dem PC sind zusätzliche Auswertungen, Übersichten, langjährige Vergleiche usw. möglich.



Holen Sie sich den Raiffeisen-Haushaltsplan in Ihrer Raiffeisenbank

Reviergestaltung mit Roggen, Waldstaudekorn und Besenginster

Oberforstmeister Dipl.-Ing. Kurt Töml, Schörfling

Die Saatgutbestellung ist fällig! Schafft mehr Äsung im Wald! Nützt die Möglichkeiten der Aktion des OÖ. Landesjagdverbandes „Mehr Äsung — weniger Wildschaden“!

Roggen zur menschlichen und tierischen Ernährung ist seit Jahrtausenden und weltweit eine der bedeutendsten Kulturpflanzen. Wegen seiner geringen Ansprüche an Boden und Klima und damit Ertragssicherheit, hat er auch große Bedeutung als Wildäsung. Aus diesem Grunde wird „Schläglerroggen“, der selbst noch in 1000 m Höhe gedeiht, schon seit Jahren in die Wildäsungaktion des Landesjagdverbandes mit einbezogen und sein Anbau finanziell gefördert. Der feldmäßige Anbau des Winterroggens, der früher bereits ab Mitte September, hauptsächlich um „Michaeli“ (29. Sept.) erfolgte, ist landläufig bekannt. Die seinerzeit mehrfache Nutzung der gutbestockten Saaten im Spätherbst (Okt., Nov., Dez.), darf ich in Erinnerung rufen. So wurde auf den lockeren Böden des Mühlviertels die bis spannlang breitwürfig angelegte Saat vom Rindvieh ohne Schaden abgeweidet. Die Bauern die sich einige von Böhmen in großen Scharen eingetriebene Gänse gekauft haben, ließen diese ebenfalls auf der „Kornsaat“ weiden, um sie schwer und fett, vor Martini (11. Nov.) an Gaststätten und Feinschmecker zu verkaufen.

Alte Jäger erinnern sich noch, wie große Sprünge Rehwild, ohne daß damals der Bauer von Wildschaden geredet hätte, sich mehrmals am Tag auf den Kornsaatäckern die so nötige „Winterfeiste“ angeäst haben. Die heute so spät angeetzte Wintergetreidesaatzeit, hat leider dieser „Herrlichkeit“ beinahe ein Ende gesetzt. Da besonders im Wald die für das Schalenwild so dringend benötigte Herbstäsung und zeitige Frühjahräsung fehlt, möchte ich versuchen, den einfachen Anbau von Roggen und Waldstaudekorn auf vorübergehend unbestockten Waldflächen zu beschreiben und mit Bildern zu belegen. Es handelt sich dabei nicht um einen „Waldfeldbau“, bei dem

vor Jahrzehnten nach Kahlschlag die Stöcke gerodet und die Fläche in weiterer Folge geackert, geeegt und entweder mit Roggen, Waldstaudekorn oder Stoppelrübe (Halmrübe) bebaut wurde.

Meine Versuche stützen sich auf rohe, nach Schotterentnahme rekultivierte Waldflächen bzw. auf Waldböden nach Altholzräumung, oder die jüngst nach der Sturmkatastrophe 1990 entstandenen Freiflächen.

In jedem Fall wurde der „Schläglerroggen“ Mitte September ohne jegliche Boden Vorbereitung (ackern) oder Nachbehandlung (eineggen) breitwürfig von Hand aus gesät und sich selbst überlassen. Genau so wurde mit dem „Wald-

staudekorn“, Saatzeit Juli bis August, verfahren. Nach mehreren Regenfällen ist die Saat gut angekeimt und die Feinwurzeln haben sich in den Boden gesenkt. Der Erfolg spricht aus nachfolgenden Bildern.

Besonders meine Forstkollegen haben es in der Hand, mit den geschilderten Primitivverfahren um wenig Geld und geringe Mühe, die in reinen Waldgebieten so notwendige Herbst- und zeitige Frühjahräsung zu schaffen und dadurch den Verbißdruck auf die Forstpflanzen zu mindern. Der Jäger der Jagdgesellschaft muß natürlich mit den Besitzern der geeigneten Waldgrundstücke sprechen, um keine Grundbesitzstörung zu provozieren. Schläglerroggen und Waldstaudekorn sind auch auf vorübergehenden Kahlfeldern im Wald einen Versuch wert. Besenginsteranbau vermehrt die Hasenäsung, festigt die Böschungen und verschönert die Waldränder. Der kalkfeindliche, aber lichtbedürftige Strauch wächst selbst noch bis 1000 m Seehöhe (z. B. Stift Schlägl, Revier Holzschlag). Da die erfolgreiche Aussaat nicht ganz so einfach ist, hat *Rbomeder* den Besenginster in seine Forschungen zur „Keimungsphysiologie“ mit einbezogen. Um die der Keimung hinderliche „Hartschaligkeit“ des Samens zu begegnen, hat er drei Möglichkeiten versucht und die im ersten Jahr nach der Aussaat erzielten Keimprozente festgestellt.

1. Abbrühen des Samens in einem Stoffsäckchen mit kochendem Wasser, und zwar 10 Sekunden lang,



Im Juli 1986 rekultivierte Schottergrube im Wald. September 1986 breitwürfige Saat von „Schläglerroggen“. Aufforstung April 1987. Aufnahme August 1987. Der Roggen schützt die junge Aufforstung vor Aushagerung (Wind und Sonne) den Boden weitgehendst vor Verdunstung und schafft somit für die Forstpflanzen ein günstiges Kleinklima.

Der „OÖ. Jäger“ ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes.

Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband.

Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer, Freistadt; BJM FD Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Ing. Franz Kroiher, Schlierbach; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Hermann Schwandner, Katsdorf; Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck (Leiter).

Hersteller: LANDESVERLAG Druckservice, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.

Alleininhaber des „OÖ. Jäger“ ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

Jeep Cherokee

4.0 Liter, 5 Gang, Bj. 1989, Klimaanl., VB 240.000.—. Tel. 0 76 12/59 41 (Büro), 72 2 62 (privat).

mit anschließendem Abschrecken in kaltem Wasser. Bei nachfolgendem Vorquellen durch zwei Tage vor der Aussaat, beträgt die erzielbare Keimung etwa 60 % (beachte Samenersparnis). Einige wenige Körner keimen aber auch ohne jegliche Vorbehandlung im ersten Jahr der Saat.

2. Ritzen der Samenschalen in rotierenden Trommeln mit Glassplittern.
3. Behandlung der Samen mit Schwefelsäure.

Das erste Verfahren ist für uns Jäger in seiner Einfachheit und Ungefährlichkeit sowie Erfolgsaussicht kaum zu übertreffen. Da der Besenginster kahlfrostopfindlich ist, soll die Aussaat erst kurz vor den „Eisheiligen“ (Mai) erfolgen. Dem Vernehmen nach kann der Samen des Besenginsters im Wald einen Umtrieb lang (80 bis 100 Jahre) überliegen, das heißt nach Kahlschlag des Altholzes tritt er bei entsprechenden Feuchtigkeits-, Licht- und Wärmeverhältnissen wieder auf. Wie bei allen Schmetterlingsblütlern finden sich auch an den Besenginsterwurzeln Knöllchenbakterien ein, die in der Lage sind, den unbegrenzten freien Luftstickstoff in gebundenen Stickstoff, und zwar in Eiweiß umzuwandeln. Diese Lebensgemeinschaft (Symbiose) zwischen Bakterien und Ginsterwurzeln setzt jedoch erst ein, wenn die jungen Pflanzen eine Größe von etwa 10 cm erreicht haben. Diese Symbiose ist eine Voraussetzung für ein üppiges Wachstum bis 3 m hoch, vom




Nach Räumung eines 120jährigen Fichten-Tannen Altholzrestes 1989, Fläche im April 1990 mit Douglasien, Lärchen, Ahornen im Schutz von „Drahtosen“ aufgeforstet — Aufnahme Juni 1990. „Rüsselkäfer“ mit Fangrinden abgefangen. Man beachte den aufliegenden „Schlagabraum“. Saat „Schläglerroggen“ September 1990. Aufgelaufene Roggensaart wurde im Herbst 1990 und Frühjahr 1991 vom Rehwild stark verbissen.

dritten Jahr an regelmäßig fruchtend. In Böden, in welchen noch nie Schmetterlingsblüter gewachsen sind (Klee, Erbsen, Wicken u. a.) ist daher der wie beschrieben behandel-

te Ginstersame mit im Handel (Lagerhaus) erhältlichen Knöllchenbakterien-Kulturen zu impfen. Im Notfall ist dazu Erde zu verwenden, wo schon jahrelang Ginster gut gedeiht



Aufnahme Juni 1991, unbewußt beinahe vom gleichen Standort wie Bild 2. Siehe im Hintergrund dieselbe Baumgruppierung. Schläglerroggen ist nach starkem Herbst- und Frühjahrsverbiß stark in die Halme geschößt. Reifes Korn wird im Frühherbst verbissen werden.

<p>Jagd aus ? Verschluß auf !</p>
 <p>Sozialversicherungsanstalt der Bauern Unfallverhütung</p>

oder Schmetterlingsblütlern wachsen. Die Knöllchenbakterien sind nämlich artspezifisch, d. h. sie gedeihen am besten an der Wirtspflanze, von der sie abstammen.

An Besonderheiten sind noch zu nennen: Der Besenginster ist in der Lage, nach Abfall seiner Blätter mit seinen wintergrünen, leicht fünfzähligen Rutenzweigen die Assimilation fortzusetzen.

Die jungen grünen Hülsen können abgekocht als Gemüse, ähnlich wie Fisolen, verwendet werden.

Die noch geschlossenen Blütenknospen geben einen Ersatz für Kapern.

Die langen Ruten wurden früher, vornehmlich in Belgien, zu Besen verwendet, daher der Name Besenginster oder Besenpflume. Ebenso wurde dort der getrocknete Ginster als gut saugende Einstreu gebraucht.

In Waldrevieren, wo Schmalhans Küchenmeister ist, werden die zarten Triebe auch vom Rehwild während der Vegetationsperiode bestämt (Rehkraut), im Winter vornehmlich von den Hasen (Hasenkraut). Die Ginstersame wird auch vom Federwild geschätzt (Rebhuhn, Fasan, Tauben).

Gelb oder weiß blühender Ginster ist für jeden Naturfreund eine wahre Augenweide und allein schon aus diesem Grunde wert, gepflanzt zu werden.



WAFFEN ECKER WELS

JAGDAUSRÜSTUNG - BEKLEIDUNG - OPTIK - FISCHEREI - BOGENSPORT

Inh. Klaus Ecker
4600 W E L S
Karl - Loy - Straße 3
Tel. 0 72 42 / 46 737

Wünscht allen Kunden frohe Weihnachten und ein kräftiges Weidmannsheil 1992!

P. S.: Sie wissen noch nicht, was Sie zu Weihnachten schenken sollen?
Viele Geschenkideen für Jäger (und natürlich auch für Nichtjäger)!

Jagdneutrale Aussagen in den Medien

Ausschuß für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Nach den oft übertriebenen Forderungen in Tierschutzzei- tungen erscheinen in letzter Zeit immer mehr jagdneutrale, auf mehr Sachkenntnis und Gesamtschau beruhende Aus- sagen, zur Freude der Jäger. Rückblende zur Erinnerung an Forderungen der letzten Jahre, oft aus Deutschland importiert:

1. Österr. Tierschutzzeitung 1/1990: Trennung Jagdrecht — Grundrecht, Bundes- statt Lan- deskompetenz, Jagd zum Naturschutz- oder Umweltres- sort statt Landwirtschaftsres- sort, Verbot der Treibjagd, Be- schränkung der Jagd auf Be- rufsjäger, nicht Freizeitjäger u. a.

2. Deutscher Tierschutzbund 1989 — Verbot der Treibjagd — Begründung: „Treibjagden versetzen das Wild in Aufre- gung und Angst. Der Lärm bei Treibjagden stört und beein- trächtigt nicht nur die unmit- telbar gejagten Tierarten. Die Vegetation wird in Mitleiden- schaft gezogen. Pflanzen wer- den niedergedreten.“

Bitte beurteilen Sie im Hin- blick auf die Tatsache, daß der- selbe Trieb in der Regel nur einmal im Jahr bejagt wird und ein Trieb etwa eine Stunde dauert, diese Begründung auf Gesamtschau und Angemes- senheit im Vergleich zu ganz- jährigen Störungen.

3. Frühsendung des Rund- funks am 9. Mai 1991, 6.45: In- nungsmeister der Fleischhauer Franz Laus wird gefragt, ob er in Berufsschulen den Eng- lischunterricht für Fleischer für wichtig halte. Laus antwor- tet, er hielte eine „Imagever- besserung“ für sein Gewerbe für noch wichtiger, weil Fleischhauer oft als „Mörder“ eingestuft werden.

Wenn man die Forderer und Kritiker fragt, ob sie selbst Ve- getarier wären und keine Le- derbekleidung trügen und auf welchen wissenschaftlich gesi-

cherten Erkenntnissen ihre Aussagen beruhen, herrscht oft „Schweigen im Walde“.

Eine neue Hoffnung: neuere Aussagen in Medien

Einige Beispiele:

1. Österr. Tierschutzzeitung: INFO-KLEBER „Kastration — Sterilisation verhindert Tier- leid“: „Es ist unser aller Verant- wortung, daß Tierleid durch Überpopulation verhindert wird.“

2. Österr. Tierschutzzeitung 9/1991 — Abdruck eines Faltes „Vorsicht Wild“ Schlußsatz: „Die Informationsschrift (der österreichischen Jagdverbän- de) kommt zu dem Schluß: Jagd und Jäger sind manchmal schwer zu verstehen. Aber es geht nicht ohne sie.“

3. Frauenzeitschrift „FÜR SIE“ 11/Fc 3081 b, Seite 160: „Bitte

Kurse zur Jungjägerausbildung des OÖ. Landesjagdverbandes

Die Bezirksgruppe Linz des OÖ. Landesjagdverbandes ver- anstaltet auch im kommenden Jahr wieder

Jungjägerausbildungskurse zur Erlangung der ersten Jahresjagdkarte. Kursbeginn 13. und 14. Jänner 1992. Die Kursabende finden im Vor- tragssaal des OÖ. Landesjagdverbandes, Humboldtstraße 49, 4020 Linz, statt.

Anmeldungen sind bis spätestens 10. Jänner 1992 an die Verbandskanzlei des OÖ. Landesjagdverbandes an obige Adresse zu richten. Tel. 0 73 2/66 34 45.

Interessenten werden ersucht, diesen Termin einzuhalten.

Der Bezirksjägermeister von Linz Land und Linz Stadt
Josef Fischer

Jungtiere nicht stören“ — eine nach wildbiologischen Er- kenntnissen und jagdlichen Er- fahrungen treffsichere Auffor- derung, leicht verständlich und gewinnend geschrieben.

4. Rudolf Fuhrmann „Was ein Jäger so denkt — ist die Jagd in Österreich bald am Ende“, Salz- burger Nachrichten vom Sams- tag, 11. Mai 1991 III — einer der bestens fundierten Beiträ- ge über die Jagd, die aus Tages- zeitungen bekannt ist.

5. Rückfrage der Zeitungen, ob die Angaben der Besitzer abgeschossener Hunde mit den Berichten der Jäger und Gendarmerie übereinstim- men. Das ist ein großer Fort- schritt gegenüber oft gehässigen, unwahren Darstellun- gen, die auf Schilderungen der Hundebesitzer beruhen, die auch den größten „Wildreißer“ als den bravsten Hund bezeich- nen.

Den Verfassern der jagdneutra- len Veröffentlichungen ge- bührt der Dank der Jäger. Sie bieten der Bevölkerung wis- senschaftlich und praktisch ge- sicherte Informationen, die zur Bildung in der heute so wichtigen Biologie und Ökolo- gie beitragen. Wo die Maßnah- men danach beurteilt werden, ob sie das Ökosystem stärken oder schwächen, sind mit diesen Beiträgen günstige Vor- aussetzungen für eine erfol- greiche Zusammenarbeit zwi- schen Naturschutz, Tierschutz und Jagd geschaffen. Wo das gemeinsame Ziel der gesunde Lebensraum ist, müßte auch ein gemeinsamer Weg zu fin- den sein. Wissen und Bildung verbinden, Meinungen tren- nen.



„WK Rudolf Boxrucker aus Kopfing erlegte am 16. Juni 1991 die seit ca. sechs Jahren als geweihtragend und bis zum Vorjahr auch als kitzfüh- rend bekannte Altgeiß im GJ Kopfing (Bez. Schärding).

Die Geiß war wahrscheinlich auf Grund ihres hohen Alters stark abge- kommen und setzte in diesem Jahr auch keine Kitze mehr.

Interessant ist auch, daß das Knopfspießergeweih abgefegt und im Herbst abgeworfen wurde.

Weidmansheil zu dieser seltenen Trophäe!“

Für Sammler

Löse meine Tierpräparate- Sammlung auf. Ausgefalle- ne Stücke vorhanden. Preis nach Vereinbarung. Anruf nur zwischen 8 und 10 Uhr vormittags unter Tel. 0 77 12/20 27.

fixkraft

Futtermittel Gesellschaft m.b.H. & Co. KG

Postanschrift: Aspach 4
A - 4906 Eberschwang
Tel.: 07753/22150, Fax: 221530

ARTGERECHTE FUTTERQUALITÄT

ist unser oberstes Gebot!

Darum sind wir auch der

WILDFUTTERSPEZIALIST

und arbeiten unter wissenschaftlicher Kontrolle mit erfahrenen Gutsbesitzern und Berufsjägern zusammen.



Wählen Sie aus 6 Spezialfuttersorten:

- W 60 Reh- und Rotwildfutter
- W 58 Rehfutter
- W 62 Matthäusmischung („FUTTERBOMBE“ mit 700 Stärkeeinheiten zur sicheren Wildbretgewichtssteigerung)
- W 65 Reviermischung (ein wiederkäuergerechtes Futtergranulat mit gequetschtem Hafer und gebrochenem Mais)
- W 64 St. Hubertus Menü (mit natürlichen Aromastoffen)
- W 90 Sesam Wildfutterkonzentrat (zum Selbermischen)

FIXKRAFT bietet Wildfutter für alle Schalenwildarten. Strukturierte Rohfaser, wesentliche Mineralstoffe, wichtige Vitamine und hochwertige Nährstoffe sorgen für:

- gesunden Wildbestand
- starke Trophäen
- Steigerung der Wildbretgewichte
- setzen von kräftigem Jungwild

Fordern Sie gratis unsere FUTTERUNTERLAGEN
(Tel. 0 77 53/22 15 0) an.

Auch unsere Berater stehen Ihnen gerne zur Verfügung!

Achtung Wildfutterkäufer!

An jedem 10. Sack Fixkraft-Wildfutter finden Sie einen Teilnahmeschein für zahlreiche Gewinnmöglichkeiten:

1. PREIS: EIN FERNGLAS (Habicht 8x56) IM WERT VON S 10.000,-

Teilnahmeschein ausfüllen und einsenden! Verlosung ist am 24. Dezember 1991.

JÄGER-BALL

Samstag, 18. 1. 92, 20.30 Uhr

bei **STRAUSS**

Ansfelden, Tel. 0 73 2/31 14 03

Es unterhalten Sie:

Original Reiflinger Buam mit Sängerin Christine Jagdhornbläsergruppe Schaunburg Stimmungsmusik im Fuchsbau bei der Sekttränke Zithermusik bei Kaminfeuer am Futterplatz Verbilligtes Haustaxi

Nach Meinung vieler der schönste und originellste Jägerball Oberösterreichs,

über 700 kapitale Trophäen,

Präparate und jagdliche Raritäten.

Großes Preisschießen für Damen und Herren

– viele schöne Preise – 5 Stände.

Tanzmusik bis zum Gratis-Sektfrühstück!

Nette Damenspenden

Tracht oder Abendbekleidung

Für Jäger/innen mit der Eintrittskarte

bzw. am Schießstand zu gewinnen:

**Abschüsse eines Hirsches Kl. III,
eines Muffelwidders, zweier Rehböcke bis 300 g,
zweier Rehböcke II b,
zweier Muffelschafe**

Speziell für Jägerinnen:

Einige Einladungen zu Herbstjagden

Sonntag, 19. 1. 92, 16 Uhr Jagdlicher Dämmerchoppen

verbunden mit

volkstümlicher Hitparade

Leopold Walch präsentiert

ein Programm für Jäger und Fischer mit

Original Reiflinger Buam, Donautal-Duo,

Preinfalk-Dirndln, Alexandra.

Vergebe noch einige Abschüsse von

Rothirschen, Muffelwiddern

in herrlichem niederösterreichischen

Gebirgsrevier (5000 ha)

Tel. 0 26 32/82 32

Jagd in Österreich

Presseinformationen aus der Pressestelle der Zentralstelle
Österreichischer Landesjagdverbände

Univ.-Prof. Dr. Kurt Onderscheka zum 65. Geburtstag

Die Jäger, die auf Überlieferung und eigene Erfahrung mehr bauen als auf wissenschaftliche Forschung und theoretische Lehrgebäude, für die Wissenschaft zu erwärmen, ist keine leichte Aufgabe.



Daß heute die Notwendigkeit wissenschaftlicher Forschung für eine zeitgemäße Jagd von keinem ernstzunehmenden Jäger mehr in Frage gestellt wird, daran hat ein Mann wesentlichen Anteil, der am 20. November d. J. sein 65. Lebensjahr vollendete: Univ.-Prof. Dr. Kurt Onderscheka. Sein „Forschungsinstitut für Wildtierkunde“, das 1977 gegründet wurde und die Frucht seiner Begeisterung für die wildtierkundliche Forschung, seiner Energie und Hartnäckigkeit, seines Charmes und seiner überzeugenden Beredsam-

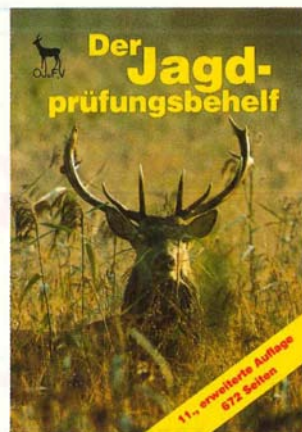
keit ist und das 1990 in „Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie“ umbenannt wurde, hat den Ruf österreichischer Wildforschung in alle Welt getragen. Daß es zum Mekka lernbegieriger Jäger, Jagdfunktionäre, Berufsjäger und Jagdaufseher geworden ist, liefert beredtes Zeugnis von der Wandlung der Einstellung der Jägerschaft zur Wissenschaft. Zahlreiche Seminare haben den Besuchern bisher nicht nur Einblick in die imponierende Größe und Vielfalt des Instituts gegeben, das heute bereits zehn Arbeitsgruppen mit 41 Mitarbeitern umfaßt, sondern auch einen Eindruck von der Bedeutung wildwissenschaftlicher Forschung für die Jagdpraxis vermittelt. Die große Veranstaltung, die 1987 zum Thema „Wildtier und Umwelt“ abgehalten wurde, bildet die vorläufige Krönung grenzüberschreitender Tagungstätigkeit.

Wenn es eines Beweises bedürfte, daß zeitgemäße Jagd ohne wissenschaftliche Forschung nicht mehr denkbar ist, ein Blick in die Jahresberichte des Instituts lieferte ihn und dokumentierte gleichzeitig die enge Zusammenarbeit mit Jägern und Jagdverbänden. Den internationalen Ruf Kurt Onderschekas und seiner Mit-

Neuaufgabe!

Der Jagdprüfungsbe- helf für Jungjäger und Jagdaufseher

Jagdliches Wissen für
Prüfung und Praxis.



Wesentlich erweitert um die heute so bedeutenden Kapitel „Einführung in die Wildökologie: Biotop — Ökosystem — Wildökologie — Lebensraum — Wildtier und Umwelt“ sowie „Grundzüge der Waldkunde und Forstwirtschaft“ ist der neue Jagdprüfungsbehelf nicht allein ein solides Vorbereitungsbuch für alle Jägerprüfungen, sondern ebenso ein umfassendes Nachschlagwerk für die tägliche Revierpraxis. 11., erweiterte Auflage. 672 Seiten mit unzähligen Fotos und Zeichnungen. Mit Farbbildern der Jagdhunderassen, der Greife, Wildenten und -gänse, Rauhfußhühner, Feldhühner und Reiher und des Schweißes am Anschauß.

S 390.—

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag des
NÖ LJV, Wickenburggasse 3, A-1080 Wien,
☎ (0 22 2) 42 16 36/25 DW

arbeiter unterstreichen internationale Forschungsprojekte, wie jenes zur Erforschung der Gamsräude zwischen Slowenien und Österreich oder vom Ausland in Auftrag gegebene Studien, wie „Integrale Schalenwildhege im Rätikon“. Die Heranziehung des Instituts zu gesetzgeberischen Vorarbeiten in Österreich widerlegt das Wort vom Propheten, der im eigenen Land nichts gelte. Die allmähliche Ausweitung der Arbeitsgruppen von der reinen

Wildtierforschung zur Ökologie rechtfertigt die 1990 erfolgte Erweiterung des Institutsnamens.

Seine Bekanntheit und Beliebtheit bei den Jägern verdankt Kurt Onderscheka seiner Lebenswürdigkeit und Bereitwilligkeit, sein Wissen bei den unterschiedlichsten Anlässen den Jägern zur Verfügung zu stellen. Mit seiner klaren Diktion und seiner unerschöpflichen Diskutier-Geduld kommt er

Ein erfolgreiches Jagdjahr 1992 und ein schönes Weihnachtsfest allen Freunden und Kunden unseres Hauses

Jagdliche Geschenkartikel in reicher Auswahl
Für die Saujagd im Winter: Doppelkugel ab S 23.500.—
Laufend interessante Sammlerwaffen und Sonderangebote!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



WAFFEN-GOLUCH

4020 Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/77 62 81, Telefax 0 73 2/77 62 81 33
4040 Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68

4400 Steyr, Grünmarkt 9, Telefon und Telefax 0 72 52/23 0 59

auch beim einfachen Jäger gut an. Konsequenz in der Verfolgung seiner Ziele und Vorstellungen, konziliant im Gespräch, voll Verständnis für die Probleme, mit denen sich Jäger und Jagdverantwortliche herumschlagen haben — so kennen wir Kurt Onderscheka, und viele von uns schätzen sich glücklich, ihn zum Freund zu haben. Wenn es auch gelegentlich Reibungsflächen gibt, die aus der Ungeduld der nach „Ergebnissen“ hungernden Jäger einerseits und der Verpflichtung zu strenger Wissenschaftlichkeit andererseits resultieren, so danken die österreichischen Landesjagdverbände und ihre Landesjägermeister Professor Dr. Kurt Onderscheka anlässlich seines 65. Geburtstages für die Impulse, die er mit seinem Lebenswerk dafür gegeben hat, daß sich die Jagd der Bedeutung wissenschaftlicher Forschung bewußt geworden ist. Sie danken ihm aber auch für seinen unermüden Einsatz im Interesse der Aus- und Wei-



Besonderes Weidmannsheil wurde Herrn Franz Mairanderl aus Kroisbach zuteil. Er konnte nach unzähligen Pirschen am 3. August d. J. einen interessanten „Abnormen“, und am 6. August 1991 einen „Perückenbock“ im Revier Eggendorf zur Strecke bringen. Die Redaktion wünscht unserem Vorstandsmitglied dazu ein kräftiges Weidmannsheil.



terbildung der Jäger und bitten ihn, diesen Dank an die Mitarbeiter seines Instituts weiterzu-

geben. Österreichs Jäger wünschen ihm noch viel Erfolg, Gesundheit und Schaffens-

kraft und hoffen auf weitere ungetrübte Zusammenarbeit.
LJM Dr. Gerhard Anderluh



NEUERSCHEINUNG!

NEUERSCHEINUNG!



Alfons Wunschheim
JAGD VORBEI!
160 Textseiten, 4 Farbbildseiten,
5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln.
Preis: öS 288.-/DM 39,80
ISBN 3-7020-0616-8

Jägerlebnisse aus mehr als fünfzig Jahren sind Inhalt dieses Buches. Der Autor blendet zurück in die vierziger Jahre, auf jagdliche Ereignisse während des Krieges und nach der Kapitulation, erinnert sich an Pirschen in Schweden und Holstein und an die neun Jahre als Mitpächter einer Jagd im Gasteinertal.

Darüber hinaus erzählt Wunschheim von seltenen Exponaten und bemerkenswerten Neuzugängen im Jagdmuseum Hohenbrunn/OÖ.

Leopold Stocker Verlag Graz–Stuttgart
A-8011 Graz, Hofgasse 5



Ernst A. Zwilling
DER WILDNIS VERFALLEN!
50 Jahre Jagdexpeditionen in Afrika
Großformat, 228 Textseiten,
36 Farbbildseiten, 40 Schwarzweißbildseiten, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln.
Preis: öS 568.-/DM 79,-
ISBN 3-7020-0617-6

Dieses Buch ist das literarische Vermächtnis des vielleicht letzten weißen Großwildjägers Afrikas, der sich als Schriftsteller und Forschungsreisender auch stets für die Erhaltung der Fauna und Landschaft des Schwarzen Kontinents eingesetzt hatte.

1928 betrat Ernst A. Zwilling als Angestellter einer französischen Tabakplantage in Kamerun zum erstenmal den Boden Afrikas; 1988 führte ihn seine letzte Safari zu den Gorillas in den Vulkanbergen Ruandas. Daß er die „Großen Fünf“ – Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard –, Traum eines jeden Afrikajägers, selbst erlegt hat, daß er über seine Erlebnisse in vielen hundert populärwissenschaftlichen Vorträgen, in bisher zehn Büchern sowie in mehreren Filmen berichtet hat, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Leopold Stocker Verlag Graz–Stuttgart
A-8011 Graz, Hofgasse 5

Anton Huemer 70 Jahre

Ökonomierat Anton Huemer, seit 20 Jahren Bezirksjägermeister von Vöcklabruck und seit 1988 Landesjägermeister-Stellvertreter, feierte kürzlich in bester Verfassung seinen 70. Geburtstag.

Der am 1. Oktober 1921 in Frankenburg/Ottokönigen geborene Bauernsohn war jagdlich von Großvater und Vater her erblich belastet; sein Weg

vom „frühberufenen“ Jungjäger zu einem der profiliertesten Jagdfunktionäre im Lande ist durch leidenschaftliches Engagement für das Weidwerk, profunde Fachkenntnis und erfreulicherweise nach wie vor ungebremste Aktivität gekennzeichnet.

Viele Impulse für ein zeitorientiertes und ökologisch ausgerichtetes Jagen gingen in den

letzten zwanzig Jahren von Anton Huemer und seinem vorbildlich geführten Jagdbezirk aus. Er versteht es, seine Mitarbeiter permanent zu motivieren und sein Wort hat Gewicht, sei es im Bezirk oder im Landesjagdausschuß oder -beirat. Geradezu selbstverständlich, daß es ihm seit vielen Jahren gelingt, innerhalb eines echten Vertrauensverhältnisses zwischen der Jägerschaft und den Waldbesitzern und Forstleuten seines Wirkungsfeldes

maßgeblich zur Entspannung in der Wald-Wildfrage beizutragen.

Bei der von der Jagdhornbläsergruppe Attergau verschönten Geburtstagsfeier am 30. September zu Frein wurden die vielfältigen Aktivitäten des dynamischen Allrounders für die Öffentlichkeit von den Bürgermeistern seiner Heimatgemeinde Frankenburg und der Nachbargemeinde Redleiten — hier ist er langjähriger Jagdpächter — ausführlich ge-

Öffentlichkeitsarbeit des OÖ. Landesjagdverbandes:

Die Jagd mit der Falle: Umstritten, aber notwendig!

Ausschuß für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Einen besonderen Angriffspunkt der jagdkritischen Öffentlichkeit gegenüber den Jägern stellt die Fallenjagd dar. Tier- und Naturschützer lehnen sie als heimtückisch, tierquälerisch und grausam ab; die seit 1975 gegebene totale Waldöffnung mit der für jedermann nunmehr legalen uneingeschränkten Bewegungsfreiheit im Walde führte zunehmend zu in den Medien enorm skandalisierten Unfällen von Menschen und Haustieren durch unsachgerecht platzierte oder mangelhaft kontrollierte Fallen.

Dementsprechend führt die Ablehnung der Fallenjagd in jüngster Zeit schon in einigen Bundesländern zur politischen Forderung des generellen Fallenverbotes.

Dieser ablehnenden Tendenz muß grundsätzlich gegenübergestellt werden, daß eine verantwortungsvoll und ökologiebewußt geführte Jagd auf den Einsatz der Falle nicht verzichten kann!

Das Raubwild wird ja in der Kulturlandschaft durch ein breites Beuteangebot begünstigt; dementsprechend verstärkt sich der Druck auf seine Beutetiere über das ökologisch vertretbare Maß hinaus. Die Erhaltung der weitgehend überhaupt nicht mehr oder jedenfalls nur äußerst sparsam bejagten

Rauhfußhühner Auer-, Birk- und Haselwild im Bergwald ist ohne intensive Bejagung des Raubwildes, also der Füchse, Marder und Dachse, ebenso undenkbar, wie das Fortkommen eines gesunden und artenreichen Niederwildbesatzes in der Feldflur ohne übergroße Verluste.

Eine intensive Bejagung des Raubwildes zur Erzielung einer biologisch tragbaren Dichte ist — weil diese Tiere nachtaktiv sind und man ihnen mit Büchse oder Flinte allein nicht im notwendigen Maße beikommen kann — zusätzlich nur mit Hilfe der Falle möglich.

Der Fuchs, als hauptsächlicher Träger der Tollwut und — nach jüngsten Erkenntnissen — als Verbreiter des für den Menschen gleich gefährlichen Fuchsbandwurmes, muß auch aus Gründen der menschlichen Sicherheit scharf bejagt werden. In diesem Zusammenhang ist auch eine Aussage der Weltgesundheitsorganisation WHO von Bedeutung, nach welcher die Fallenjagd unerlässlich ist, um ein natürliches Gleichgewicht herbeiführen und dadurch Seuchen vermeiden zu können.

Sieht die Jägerschaft einerseits den Einsatz der Falle aus den angeführten Gründen als unerlässlich an, hält sie andererseits selbst eine

weitestgehende Beschränkung der Fallenjagd für notwendig.

So soll sie in Oberösterreich nach einem vom Landesjagdausschuß am 9. April dieses Jahres gefaßten Beschluß künftig nur mehr einem begrenzten, einer kursmäßigen Ausbildung unterzogenen Kreis von Jägern vorbehalten und diesen „Spezialisten“ die Verwendung bestimmter, technisch einwandfreier und auf ihre Funktion laufend überprüfter Fallen vorgeschrieben werden.

Der Landesjägermeister hat die Landesregierung bereits ersucht, zu prüfen, ob derartige Regelungen, wie in anderen Bundesländern bereits geschehen, auch hierzulande durch Verordnung zum Jagdgesetz getroffen werden können.

Solche neue und die schon bisher geltenden Vorschriften, wie z. B. die zeitliche Begrenzung des Falleneinsatzes, die „Verblendung“ (Abdeckung) der Falle oder die Vermeidung ihrer Situierung im Siedlungsbereich oder an vielbegangenen Orten, eine wirksame optische Warnung und, wo zweckmäßig und möglich, die Anlage von Fangbunkern, nicht zuletzt aber eine äußerst gewissenhafte Handhabung und Kontrolle des Gerätes und des Fangplatzes, können „Fehlfänge“ und Unfälle von Mensch und Haustier vermeiden lassen und der auch künftig notwendigen Fallenjagd ihr anrüchiges Image nehmen.

Die Fallenjagd ist notwendig! Es liegt an der Selbstzucht der Jäger, sie auch künftig noch ausüben zu dürfen.



würdigt. namens des Jagdausschusses für die Jägerschaft, aber auch für die Waldbesitzer und Forstleute des Bezirkes zollte W. Hofrat i. R. DI Josef

Baldinger dem Wirken und der Leistung des Jubilars Anerkennung und Dank. In seiner Gratulationsansprache dankte Landesjägermeister

Hans Reisetbauer seinem bewährten Stellvertreter und Weggefährten als einem der wenigen, deren Einsatz für die Jagd mit dem Goldenen Verdienstabzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes gewürdigt wurde, und überreichte BJM Anton Huemer als Ehrengeschenk einen wertvollen ledergebundenen Bildband aus limitierter Ausgabe.

Der Gefeierte versprach in seinen Dankesworten weiterhin ungehemmten Einsatz für Jagd, Wild, Wald und Flur. Dazu sind dem agilen Siebziger, der als Soldat zwischen 1938 und 1945 an fast allen Fronten — er flog als Bordfunker und war zuletzt Nachtjägerleitoffizier — für sein Leben schon genug zu überstehen hatte, noch viele Jahre in Gesundheit und Tatkraft im Kreise von Familie, Freunden und seiner Weidgenossen zu wünschen.

W. Hofr. Baldinger



Im 86. Lebensjahr erlegte WK Josef Dallinger, Gemeindevizepräsident i. P. im Jagdrevier Kirchheim i. I. einen kapitalen Rehbock. Dem langjährigen Weidmann und Träger des Goldenen Bruches sowie Gründungsmitglied der Jagdgesellschaft Kirchheim i. I. hiermit ein kräftiges Weidmanns-Heil!

Ein schöner Anblick auf dem Gabentisch!

Schenken Sie den ANBLICK!

Das passende Geschenk für Waidmänner,
Naturliebhaber, Freunde schöner Fotos
und niveauevollen Lesestoffes.

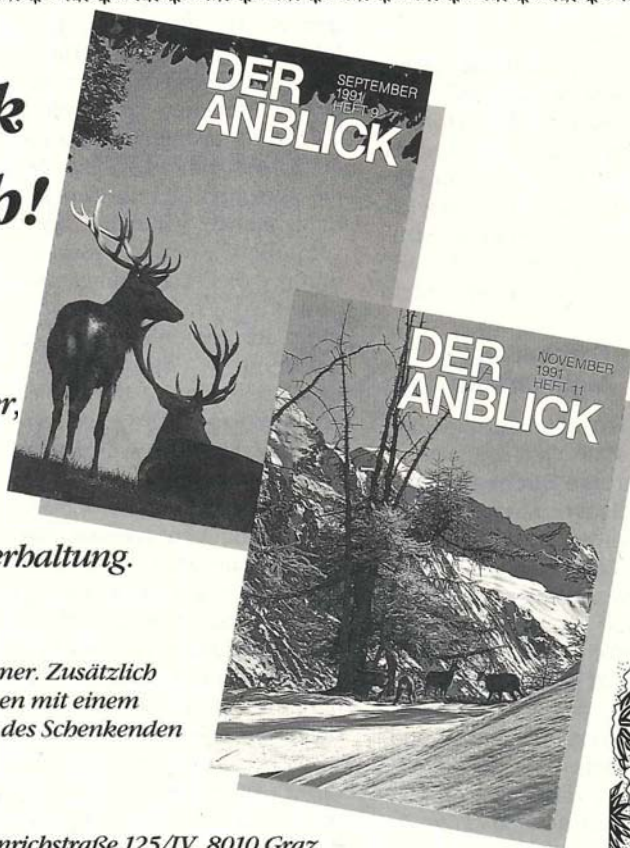
Information, Erfahrungsaustausch, Unterhaltung.

12 Nummern, 12 mal Freude.

Das Jahres-Geschenksabo beginnt mit der Jännernummer. Zusätzlich erhält der Empfänger das Dezemberheft 1991 zusammen mit einem geschmackvollen Weihnachtsbillet, auf dem der Name des Schenkenden angeführt ist. Rufen Sie uns einfach an!



Heinrichstraße 125/IV, 8010 Graz
Tel.: (0316) 31 2 48
Fax: (0316) 38 41 11



Blei oder Stahlschrot

LJM-Stv. Anton Huemer

Ausgehend von Amerika, wo die Verwendung von Patronen mit Bleischrot in Feucht- und Niederwassergebieten seit längerer Zeit verboten ist, befaßt man sich in Europa nun eingehend mit diesem Problem.

Das internationale Büro für Wasserwild- und Feuchtgebietsforschung (IBWF) hat bei seiner Tagung in Brüssel, bei der hundert Fachleute aus 21 Ländern anwesend waren, festgestellt, daß durch die Verwendung von Bleischrot in Feucht- und Niederwassergebieten 5 % der Wasservögel an Bleivergiftung verenden. Die vom Wasserwild aufgenommenen Schrotkörner werden im Muskelmagen der Tiere zerrieben und führen in der Folge zu tödlichen Vergiftungen. Als einzige, jedoch bedingte, Alternative bietet sich die Verwendung von Stahlschrot, besser gesagt Weicheisenschrot an.

Bleischrote

Bleischrote haben ein spezifisches Gewicht von 11,3, sind sehr weich und verformen beim Aufprall. Geller sind daher sehr selten. Auf Grund des höheren spezifischen Gewichtes fliegen sie weiter als Stahlschrote. Sie geben beim Aufprall auf den Wildkörper mehr

Energie ab und erzeugen somit eine höhere Schockwirkung. Ihre Zusammensetzung besteht aus 94,5 bis 96,8 % Blei, 1,2 bis 1,7 % Arsen und 2 bis 2,8 % Antimon.

Stahlschrote

(Weicheisenschrote)

Stahlschrote sind fünfmal härter als Bleischrote. Das spezifische Gewicht ist mit 7,8 etwa um 30 % niedriger, daraus ergibt sich eine ebenso um diesen Prozentsatz kürzere Schußdistanz. Ihre Zusammensetzung besteht vorwiegend aus Weicheisen und verschiedenen anderen Metallen wie Zinn, Zink, Wismut, Vanadium, Nickel, Molybdän, Mangan, Kupfer, Cobalt, Chrom, Barium, Arsen, Antimon und Blei. Um ein vergleichbares außenballistisches Verhalten zu erzielen, muß die Schrotgröße bei Stahlschrot etwa um zwei Nummern größer gewählt werden als bei Bleischrot. Dies führt zwangsläufig zu geringeren Deckungswerten. Um die gleiche Deckung zu erzielen, würde ein größerer Raum für die Schrotladung benötigt. Da die Patronenlager in den gebräuchlichen Flinten kaum vergrößert werden können, müßte die Dämpfungszone (Pfropfen) verkleinert werden, dies führt jedoch wieder zu einem um 50 % höheren Gasdruck. Ob die mit der bisher üblichen Ladung beschossenen Flinten noch verwendet werden könnten, ist die nächste Frage, die sich stellt. Wie Untersuchungen ergeben haben, treten durch die enorme Härte der Stahlschrote bereits nach wenigen hundert Schüssen Beschädigungen der Läufe bzw. Erweiterungen um 0,2 bis 0,3 mm auf. Da Stahlschrote beim Auftreffen auf Hindernisse nicht deformieren, werden diese, kaum Energie verlierend, abgelenkt und stellen ein erhöhtes Gefahrenrisiko dar. In Dänemark, wo man in der Verwendung von Stahlschrot bereits vorausgeeilt ist, kam es zu massiven Protesten der Forstwirtschaft und der

NEU
AUF
VIDEO



Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.

Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandeskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

Dieser neue Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhabs zu geben.

Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessengruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.

S 690.—

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Farbbeilage Jagdliteratur

Der gesamten Auflage unserer Zeitschrift liegt eine farbige Bücherliste des Österr. Jagd- und Fischerei-Verlages des NÖ LJV, 1080 Wien, bei, die wir der geschätzten Aufmerksamkeit unserer Leser freundlich empfehlen. Der Prospekt enthält die bedeutenden deutschsprachigen Neuerscheinungen und Standardwerke der Jagdliteratur, dazu ein großes Sortiment an jagdlichen Videofilmen.

BÜCHER
VIDEO-FILME 91/92

holzverarbeitenden Industrie. In das Holz eingedrungene Schrote zerstören Sägeblätter, Sägeketten der Motorsägen, Hobelmesser udgl. Zusätzlich zu den praktischen Untersuchungen wurden auch wissenschaftliche geführt.

Ergebnis der wissenschaftlichen Untersuchungen des Institutes für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Münster in Westfalen

a) Bei stark frequentierten Schießständen konnte gelöstes Blei in den oberen Bodenschichten bis zu 30 cm tief eindringen.

b) Eine Umweltbelastung durch Blei, das auf Schießständen verschossen wird, konnte nicht festgestellt werden.

c) Eine Belastung von Grund- und Trinkwasser war nicht feststellbar.

d) Die Verwendung von Bleischrot bei der Jagdausübung ist grundsätzlich unbedenklich. Bei der Jagd auf Wasserwild, insbesondere in Uferregionen und Seichtgebieten, können in begründeten Einzelfällen vorsorglich Einschränkungen erforderlich werden. Dort ist eventuell die Verwendung von Weicheisenschrot angezeigt.

Es zeichnet sich derzeit keine generelle Umstellung von Blei auf Weicheisenschrot ab, wohl aber bei der Bleischrotverwendung bei der Jagd in Feucht- und Niederwassergebieten.

Neu im Revier Amstetten! Der Zwölfender der Jagdmode!

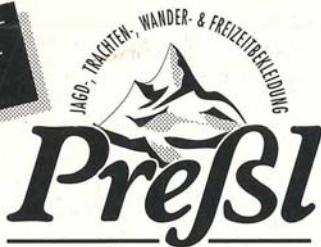
Weihnachtssonderangebote:
Pullunder in reiner Wolle 398.—

Schurwollpullover 498.—

Jetzt noch größere Auswahl an hochwertiger Strickware
auch mit Jagdmotiven

... noch ein Extra-Tip: Preßl-Geschenkgutscheine —
Mode für draußen — im Kuvert.

Jetzt neu im SCA -
Shopping Center
Amstetten



Mode für draußen
Waidhofner Straße 1, Amstetten

im Obergeschoß, Tel.: 0 74 72/67 2 35, Tel. u. Fax: 0 74 71/25 76



Cumberland- Wildpark

Grünau / Almtal

... bietet inmitten
von tausenden Hek-
tar Wald gelegen
das ganze Jahr Er-
holung und Einblick
in die Tierwelt von
einst und jetzt.

Cumberland- Kasbergalm-Straße

Grünau / Almtal

10 km Mautstraße zur 1600 m hoch gelege-
nen Kasbergalm. Leicht begehbarer Wander-
wege, viele Sitzgelegenheiten, herrliche
Aussicht.

A-4645 GRÜNAU IM ALMTAL

Auskünfte: Telefon 0 76 16 / 82 05



Für Kenner und Liebhaber von
Steyr Mannlicher
und
Steyr Luxus
halten wir eine besondere
Weihnachtsüberraschung bereit.

Kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gerne.

LICHTENWAGNER

A-4645 Grünau i. A. Nr. 68
Tel. 0 76 16/82 54, Fax 8883

Bei uns ist selbst
das Christkind...

... auf der
richtigen Fährte

Auch der anspruchsvollste Jäger findet etwas bei uns.

Weihnachtsangebot:

Komplett montierte Bockbüchslinte

statt S 17.600.—* **S 15.900.—**

*unv. empf. Ladenrichtpreis.

Gesamtes Steyr-Programm lagernd.

Jagd und Ökologie

Dr. Ernst Moser

Niederwildschlaraffenland

Im 780 ha großen Genossenschaftsrevier Holzhausen, 6 km nördlich von Marchtrenk, wurden durch Jagdleiter Horst Adolf Zehetner aus Jebenstein, 10 ha Ökobrachen initiiert. Nur 8 % Wald liefern nach der Ernte wenig Einstand und daher sind die Ökobrachen auch als Deckungsflächen gefragt.

3,25 ha wurden, wie in der abgebildeten Skizze dargestellt, geschlossen angelegt, mit besonders ausgesuchtem Saatgut bestellt und von Revierjäger Taubner vorbildlich betreut. Ein vielfältiges Blütenangebot lockt über das Jahr zahlreiche Insekten wie Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Käfer an. Die reifen Samen von Buchweizen, Sonnenblume, Malve, Raps, Erbsen, Bohnen u. a. werden von Fasan, Rebhuhn und Singvögeln aufgenommen, die wie Hase und Reh den ganzen Tag in der schützenden Deckung von Fasanenweide, Hasenbio und Ökobrache L 25 verweilen. Die Hirseart „Sweet Sioux“ soll als Körneräsung und im Winter als Deckung dienen.

Zahlreiche Jäger haben diese Anlage schon besucht und waren davon begeistert. Dieses Projekt wird daher zur Nachahmung empfohlen, zumal die „Entschädigungen“ für den Grundbesitzer sich mit den herkömmlichen Deckungsbeiträgen durchaus messen können.

Jagdliche Erfolge oder Mißerfolge in der Niederwildhege sind kein Schicksal und nicht nur witterungsabhängig. Wir haben der Natur schon zuviel weggenommen, geben wir ihr wieder ein Stückchen zurück, sie wird es uns danken.

Beide Saatgutmischungen, Hasenbio und Fasanenweide, sind derzeit nicht im Wildackersaatgutangebot des OÖ. LJV enthalten! (Anm. d. Red.)

Mischung HASEN-BIO 1990

3 % Gräser

Welsches Weidelgras „Lipo“ 0,5 %

Lieschgras „Phlewiola“ 0,5 %

Deutsches Weidelgras „Citadel“ 1 %

Goldhafer „Triset“ 0,5 %

Wiesenschwingel 0,5 %



Hasenbio

Foto: Dr. Ernst Moser

38 % Klee

Bockshornklee 2 %

Rotklee tetraploid 10 %

Rotklee „Viola“ diploid 10 %

Schwedenklee „Odenwälder“ 2 %

Luzerne „Kara“ 3,5 %

Pers. Klee iran. 2 %

Inkarnatklee „Otsaat“ 2 %

Esparsette HS 1,5 %

Kleinklee 1 %

Weißklee „Gandalf“ 4 %

56 % Kräuter

Löwenzahn 0,5 %

Spitzwegerich 9 %

Sauerampfer 1,5 %

Gänseblümchen 0,2 %

Wilde Möhre 1,9 %

Schafgarbe 0,7 %

Wiesenkümmel 10 %

kl. Wiesknopf 10 %

Gartensalbei 1,6 %

Liebstock 0,3 %

Wilde Petersilie 12 %

Ringelblume 1,5 %

Beifuß 0,2 %

Basilikum 0,2 %

Johanniskraut 0,2 %

gr. Wegerich 0,5 %

Kerbel 1 %

echte Kamille 0,2 %

Schnittpetersilie 2 %

Borretsch 0,5 %

Dill 2 %

3 % Einjährige Arten

Blattstammkohl „Polycaul“ 1 %

Westf. Furchenkohl 1,5 %

Futterraps „Liratop“ 0,5 %



Fasanenweide: Buchweizen, Raps, Mais, Sonnenblumen, Hirse, Lupinien, Malve.
Foto: Taubner



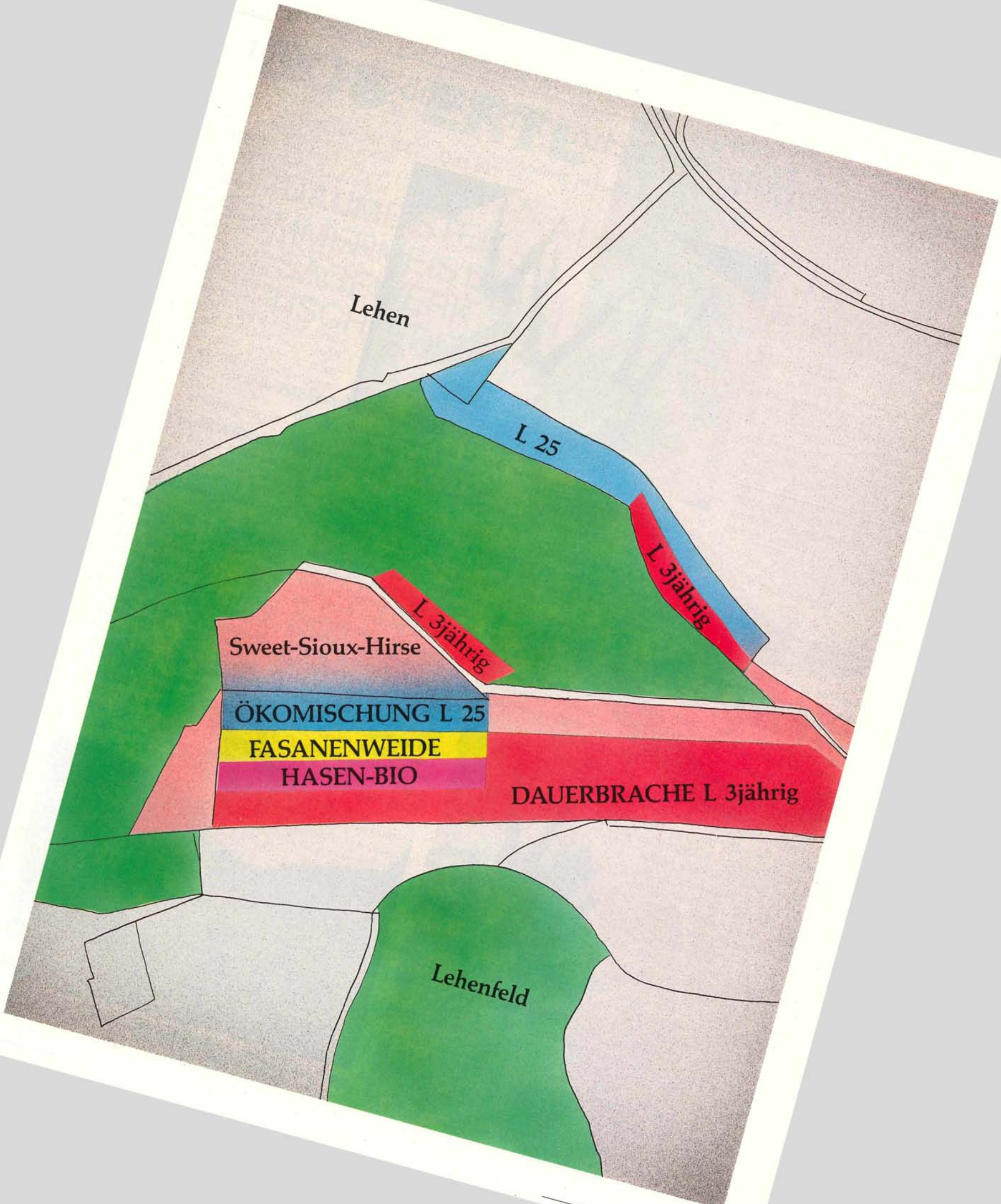
L 25-Mischung

Foto: Dr. Ernst Moser



Sweet Sioux

Foto: Dr. Ernst Moser



Lehen

L 25

L 3jährig

L 3jährig

Sweet-Sioux-Hirse

ÖKOMISCHUNG L 25

FASANENWEIDE

HASEN-BIO

DAUERBRACHE L 3jährig

Lehenfeld

Beste Hegeerfolge im Rehrevier Sonnberg/Urfahr

Bezirksjägermeister Dr. Traunmüller

Von vier starken Rehböcken, die 1991 bei einem Gesamtab-schuß von 1729 Böcken eine Medaille erzielten, stammen drei aus dem kleinen Revier Sonnberg mit einem Jahresabschuß von nur 25 Böcken (Bild 1 u. 2). Neben vielen Bewunderern der „Medaillentafel“ gibt es auch Neider, die den einmaligen Hegeerfolg mit Vorwürfen wie Trophäenkult, Stopfen und Kirrfütterung ab-werten wollen. Neid ist zwar die ehrlichste Form der Aner-kennung, trotzdem ist es Auf-gabe des Bezirksjägermeisters, erfolgreiche Jagdleiter zu ver-diegnen.

Trophäenkult

Obwohl in der Jagdwissen-schaft seit vielen Jahren das starke Geweih als Anzeichen eines guten Gesundheits- und Ernährungszustandes gilt und im „OÖ. Jäger“ seit Jahren oft darüber berichtet wurde, wis-sen es die „Neider“ noch im-mer nicht. Sie wissen auch nicht, daß sie sich mit ihren Ansichten in die Gesellschaft der Jagdgegner begeben, die bei ihrem oft geringen jagdli-chen Bildungsgrad den „Tro-phäenkult“ zu einem der häu-figsten Vorwürfe machen. Wer einen gesunden Wildstand im Sinne des § 3 des oö. Jagd-gesetzes will, muß auch die stär-keren Geweihe wollen. Man kann einem Jagdleiter nicht zum Vorwurf machen, daß er die Bestimmung zur Wildfüt-terung (§ 53) nach Menge, Zu-sammensetzung und zeitli-chem Bedürfnis erfüllt. Wenn er mit einer „rehwildgerech-ten“ Fütterung mehr Erfolg hat als andere Jagdleiter, die auch hohe Kosten aufwenden, ver-dient er Anerkennung. Die Füt-terung kommt dem Ernäh-rungszustand des gesam-ten Rehstandes zugute. Unter etwa 60 Rehen, die zur Fütterung ziehen, ist im Durchschnitt der Reviere nur ein Bock mit einem Geweihgewicht über



Bild 1: Drei der vier Medaillenböcke 1991 aus dem Revier Sonnberg. Gold (Mitte) Geweihgewicht 500 g, 147,6 Punkte, Erleger Ernst Nopp. Silber (rechts) 490 g, 143,8 Punkte, Erleger Karl Bruckmayr. Bronze (links) 460 g, 126,5 Punkte, Erleger Manfred Rohrmannsdorfer.

300 g. Bei „rehwildgerechter“ Fütterung ist neben anderen Wirkungen der Fallwildanteil geringer und die Zuwachsrate höher. Ein geringerer Stand ermöglicht die gleiche, gütemä-ßig oft bessere Nutzung. Der Segen der Fütterung wird zum Fluch, wenn der höhere Zu-wachs nicht abgeschossen wird und verstärkte Wildschä-den verursacht.



Bild 2: Silbermedaillen mit Ab-würfen aus 4 Jahren, Erleger Karl Bruckmayr. Der Abwurf als Jährling zeigt Masse und für einen Jährling gute Perlung. Die Abwürfe des Zwei-, Drei- und Vierjähri-gen sind durch lange Vorderenden und sehr gute Perlung ausgezeich-net.

Die von „Neidern“ dem „Stop-fen“ zugeschriebene starke Wirkung auf die Geweihbil-dung müßte jedes Jahr zutref-fen, wenn angeblich jedes Jahr „gestopft“ wird. Der Vergleich der Geweihgewichte der 1990 und 1991 erlegten Böcke wi-derlegt die Neideransicht. 1990 war im Revier Sonnberg das durchschnittliche Geweih-gewicht der dreijährigen und älteren Böcke 285, 1991 344 g. Das Geweih des stärksten Bockes wog 1990 360 g, 1991 erreichten 5 Böcke ein Ge-weihgewicht zwischen 370 und 500 g beim Gesamtab-schuß von 25 Böcken. Der ge-

bildete Jäger weiß, daß es nicht auf die Fütterung allein an-kommt und mehrere Faktoren, vor allem die Herbst- und Win-terwitterung passen müssen, wenn Böcke starke Geweihe schieben. Die Wirkung der zum Vorwurf gemachten Kirr-fütterung ist nicht zu erken-nen. Bisher wurden mehrere in Sonnberg markierte Bock-kitze in Nachbarrevieren als starke Böcke erlegt. Daß gute Böcke aus anderen Revieren nach Sonnberg zugewechselt wären, konnte bisher nicht be-obachtet werden.

Revier Sonnberg

Das 1172 ha große Revier Sonn-berg, westlich von Zwettl an der Rodl mit breiter Rechtecks-form und Seehöhen zwischen 620 und 860 m ist ein Rehwild-standort mittlerer Güte. Nach einer 1959 von der Landwirt-schaftskammer für OÖ. durch-geführten Bewertung der Mühlviertler Rehwildstandorte nach UECKERMANN hat Sonn-berg eine mittlere Standort-wertziffer 68 aus 13 Punkten für den Feldgrenzenanteil (mit-tel), 22 für den Wiesenanteil (sehr gut) 10 für die Baum-artenverteilung (schlecht, Bild 3) und 23 für das Grundgestein Gneis (gut). Nach Bezirksforst-inspektor ROFR Dipl.-Ing. Pi-ringer hat Sonnberg einen



Bild 3: Ein hoher Wiesenanteil erhöht, ein hoher Fichtenanteil mindert die Güte eines Rehwildstandortes.

JOS. ERTL

Gegründet 1882 Ges.m.b.H.

BAUMEISTER
ZIMMERMEISTER
SÄGEWERK
TISCHLEREI

Linz, Sandgasse 16
66 30 37-0

Breitbrunn, Paschinger Straße 1
4062 Thening
(0 72 21) 31 14-0

Was macht ein
Golfspieler
in Oberösterreich, wenn
man ihn zu Unrecht
einlocht?

Er macht sich keine Sorgen. Seitdem er bei der Oberösterreichischen mit der Rechtsschutzversicherung vorgesorgt hat. Das ist Sicherheit auf oberösterreichisch. Fragen Sie Ihren Berater von der Oberösterreichischen oder rufen Sie 0732/7891-200. Dann erfahren Sie, was die Oberösterreichische für Sie tut, damit auch Sie sich keine Sorgen machen.



Oberösterreichische
Die Versicherung die hält.



LANDESVERLAG
DRUCK

Abschuß nach Altersklassen 1991 im Revier Sonnberg und im Bezirksdurchschnitt:

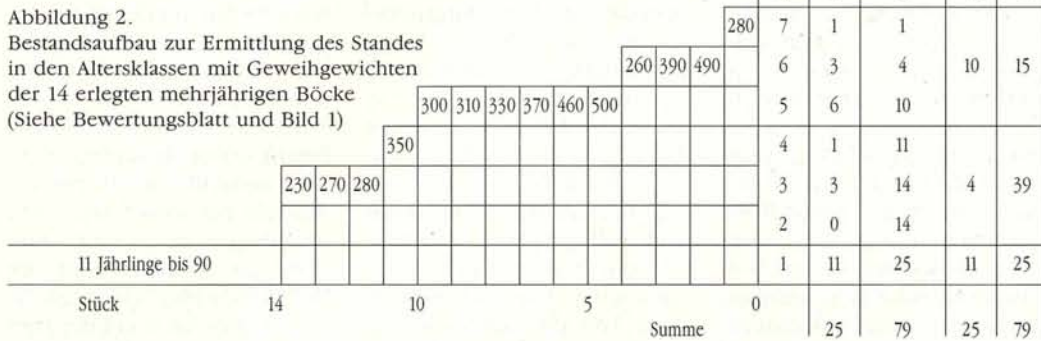
Gebiet	Abschuß Böcke	Jährlinge	Mittelklasse (2—4j.)	Altersklasse 5j. +
Sonnberg	25	44 %	16 %	40 %
Bezirk Urfahr	1704	50 %	28 %	22 %
Abweichung Sonnberg in % des Bezirkes — Ø (= 100 %)		—12	—43	+82

Der in guten Geweihjahren geringere Jährlingsabschuß ist hegerisch gerechtfertigt, weil nach HERZOG VON BAYERN der Vorsprung sehr guter Jährlinge in der Geweihbildung im weiteren Leben des Bockes anhält. Ein wichtiges Kennzeichen für einen guten Wahlabschuß ist die Gewichts-differenz zwischen den drei- und vierjährigen Böcken zu den fünfjährigen und älteren. Sie

beträgt in Sonnberg 84 g, im Bezirksdurchschnitt zwischen 30 und 40 g, in Revieren mit naturwidrig hohem Abschuß in der Schonklasse oft nur 10 %. Obwohl seit etwa 60 Jahren in Jagdzeitschriften und Rehwildbüchern dargestellt wird, daß in der Mittelklasse nur etwa jeder 5. Bock der zwei- bis vierjährigen Böcke des Standes erlegt werden kann, wenn die Wilddichte

gleich bleiben und der Abschuß von mehr alten bis mittelalten (zwei- bis vierjährig) nachhaltig möglich sein soll. In Sonnberg wurde 1991 unter 10 Böcken der Mittelklasse nur ein Bock durch Abschuß oder Unfall ausgeschieden.

Abbildung 2. Bestandsaufbau zur Ermittlung des Standes in den Altersklassen mit Geweihgewichten der 14 erlegten mehrjährigen Böcke (Siehe Bewertungsblatt und Bild 1)



Der Abschußanteil in Prozenten des Standes ist in der Jährlingsklasse 44 %, in der Mittelklasse 10 % und in der Altersklasse 67 %. Weiters ist aus der Bestandespyramide übersichtlich abzulesen, wieviel Böcke in den einzelnen Jahrgängen verbleiben müssen (weiße Kästchen), wenn der Abschuß in Zukunft nachhaltig in gleicher Anzahl und Altersverteilung möglich sein soll. Der erforderliche Gesamtstand (Abschuß und Nachschub) ist das Gesamtalter der erlegten Böcke (= Alter x Anzahl = 1 x 11 + 2 x 0 = 11 + 3 x 3 = 20) + 4 x 1 = 24 + 5 x 6 = 54 + 6 x 3 = 72 + 7 x 1 = 79 Böcke im Gesamtstand). In der Bestandespyramide kann man mit einem Blick Alter, Abschuß, verbleibenden Bestand und Abschußanteil in der Altersklasse erkennen, ähnlich wie in der Forstwirtschaft in der Säulenübersicht

der von 20 zu 20 Jahren abgestuften Altersklassen, die noch durch die Farben gelb (unter 20), rot, grün, blau, braun, grau und schwarz anschaulicher werden. Der günstige Altersaufbau, der als Folge eines geringen Eingriffes in die Schonklasse (2—4j.) neben einem guten Wahlabschuß beim Geißen-, Kitz- und Jährlingsabschuß und rehwildgerechter Fütterung die Voraussetzung für gute Hegeerfolge ist, bleibt das große hegerische Verdienst der Sonnberger Jäger unter Jagdleiter Rohrmannsdorfer seit 1975. Wo man unter den Böcken der Mittelklasse nach eifriger Suche ob ein Bock alle Güte-merkmale Masse, Stangenhöhe, Auslage, Endenbildung und Perlung hat, die besseren zwei- bis vierjährigen Böcke abschießt, hilft die beste Fütterung nicht, Ernteböcke erlegen zu können. Die Neider wä-

ren gut beraten, statt Neidpflege Gewissenserforschung zu betreiben, statt die Erfolge der Sonnberger Jäger herabzusetzen,

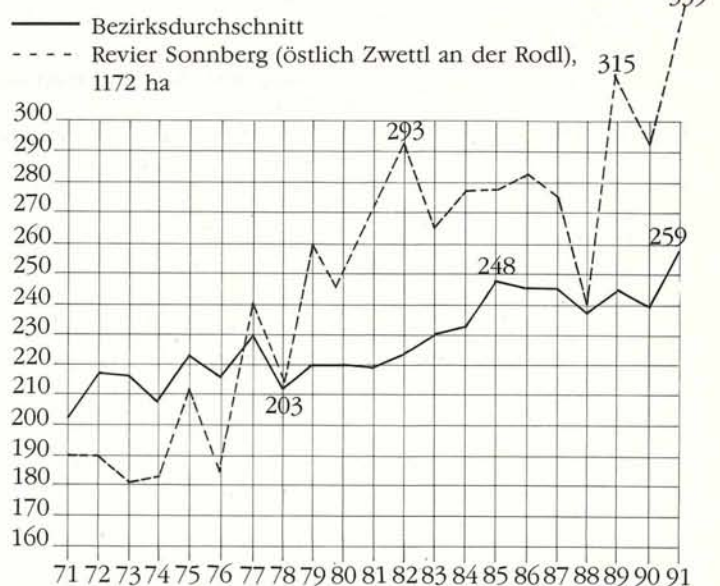
zen, sich für deren Erfolgsrezepte zu interessieren. Ohne Beherrschung und Fachwissen sind keine nachhaltigen Hegeerfolge zu erwarten, die im Hinblick auf Gesundheit und Ernährung des Wildes, sowie Schadensminderung auch für den Waldbesitzer positiv zu werten sind. Folgende Mängel in der Bildung sind die Hauptursachen für unbefriedigende Hegeerfolge, trotz beachtlicher Fütterungskosten:

1) Lebensvorgänge in der Natur laufen nach Naturgesetzen und nicht nach Wunschenken und Meinung des Jägers ab. Wer das Gleichgewicht zwischen Wald und Wild anstrebt und nachhaltig gute Erfolge in der Hege will, muß „naturnah“ jagen.

2) Überall im Naturgeschehen steht das Ganze vor den Teilen (Gesamtschau). Was gut ist, soll alt werden, was nur gering entwickelt ist, soll früh ausscheiden (Wilddichte).

3) Die Natur greift ins Jungwild stark und ins mittelalte Wild sehr schonend ein. Wo mehr Bockkitze zu den Jährlingen nachwachsen als Böcke nachhaltig erlegt werden können, steigen Wildstände und Wildschäden. Die Gesamtschau (Wilddichte und Altersaufbau) muß Vorrang haben vor der isolierten Betrachtung (aus dem Bockkitz oder Jährling könnte etwas werden). Der auf

Abb. 3: Bezirk Urfahr Geweihgewichte der zweijährigen und älteren Böcke



die Anpassung des Wildstandes an das Äsungsangebot erforderliche Zahlabschuß ist eine wichtige ökologische Aufgabe des Jägers, die für die Anerkennung der Lebensberechtigung der Jagd entscheidend ist. Fort mit alten Zöpfen aus den Köpfen!

4) Wer mehr alte als mittelalte (zwei- bis vierjährige) Böcke nachhaltig ohne Erhöhung der Wilddichte erlegen will, muß mindestens die Hälfte der Jährlinge oder entsprechend mehr Bockkitze abschießen.

5) Wer als Lohn der Hege mehr alte als mittelalte Böcke nachhaltig erlegen will, darf von fünf Böcken der Mittelklasse nur einen, möglichst einen der schlechteren Böcke abschießen. (Siehe Abbildung 2 und den Abschuß von einem Bock aus 10 Böcken der Mittelklasse 1991 im Revier Sonnberg).

6) Beim Rehbock deckt sich das Erscheinungsbild (Phänotyp) oft nicht mit dem Erbbild (Genotyp). Das Geweih wird in der Notzeit geschoben und ist daher Umwelteinflüssen besonders ausgesetzt. Oft ist derselbe Bock am Geweih im Folgejahr nicht zu erkennen. SIEFKE kommt 1971 in einer Forschung an der Forstuniversität Eberswalde/Berlin, wo WAGENKNECHT Waldbau- und später Wildprofessor war, zu einem für den Wahlab-



ICH BIN TIERFREUNDIN SIE BAMBIMÖRDER

schluß entscheidenden Schluß (WAGENKNECHT „Rehwildhege mit der Büchse, Seite 35): „Das führt dazu, daß ein- und derselbe Bock im Laufe seines Lebens einmal als ‚Zukunftsbock‘, das andere Mal als abschußnotwendig angesehen . . . und dementsprechend behandelt wird! . . . Je straffer der Wahlabschuß in der alten Form (der Bock sei nur ‚vererbungswürdig‘, wenn er alle oben angeführten Güte-merkmale zeigt) gehandhabt wird, mit umso größerer Sorgfalt schießen wir die im Vorjahr als IIa oder Ia geschonten Böcke nach dem Umsetzen als Abschußböcke tot. Wir warten förmlich darauf, daß der Bock im Laufe seines Lebens einmal

eine schlechte Trophäe schiebt, um ihn dann freudestrahlend als Abschußbock zur Strecke zu bringen und uns zu wundern, daß bei diesem Verfahren keine Ernteböcke erzielt werden.“ Treffender kann man die ohne Beachtung neuer wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse in vielen Revieren vorkommenden Mißerfolge in der Rehwildhege nicht formulieren. Es lohnt sich, WAGENKNECHTS Rezept zu befolgen: „Was Masse hat, ist gut und soll geschont werden.“ Obwohl dieses Rezept im „OÖ. Jäger seit 16 Jahren empfohlen wird, läßt die praktische Anwendung oft zu wünschen übrig. Die Sonnberger Jäger bestätigen diese Erkenntnisse

in der Praxis, besonders der Anstieg des Geweihgewichtes von 190 auf über 300 g zwischen 1971 und 1991 (Abb. 3). 7) Nach ELLENBERGS Forschungen in Revieren von HERZOG ALBRECHT VON BAYERN hat nur der Platzbock Aussicht, die meist zwei oder drei Geißen seines Einstandes erfolgreich zu beschlagen. Wird ein Platzbock vor der Brunft erlegt, beschlägt nicht der benachbarte Platzbock, sondern ein meist zwei- oder dreijähriger Bock ohne Einstand die Geißen. Wird der Bock gütemäßig besser sein als der erlegte? Auch bei der Jagd gilt oft das Sprichwort: „Es kommt selten etwas besseres nach.“

An den
OÖ. Landesjagdverband
Humboldtstraße 49
4020 Linz

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Meldung über Adressenänderung

Familienname: _____ Vorname: _____

Mitgliedsnummer: _____ Titel: _____

Geb.-Datum: _____ Beruf: _____

alte Adresse: _____

neue Adresse: _____

.....
Unterschrift

**Jäger fand auf Pirsch
26.000 S**

HOFKIRCHEN/M. Ein besonderes „Jagdglück“ hatte am Sonntag, den 6. Oktober 1991 der Bundesbeamte Kurt Eilmannsberger (25) aus Niederranna auf einem Pirschgang in seinem Revier- teile in Hofkirchen/M.: Das beedete Jagdschutzorgan fand eine Geldtasche mit 26.000 Schilling Inhalt und brachte sie sofort zur Gendarmerie. Der 50jährige Bauingenieur Johann Kampmüller aus Altenhof, der das Geld inzwischen als gestohlen gemeldet hatte, konnte rasch als Verlierer ermittelt werden. Der ehrliche Finder verzichtete sogar auf einen Finderlohn.



Die Murmeltier-Sippschaft

Familienplanung als Überlebensstrategie in rauen Klimaten

Ein Lebewesen ist nicht für sich alleine zu betrachten, sondern stets im Wechselspiel mit seiner Umwelt. Ist es optimal an diese angepaßt, verfügt es auch über Eigenschaften, die es ihm ermöglichen, die verschiedensten Lebenssituationen zu meistern. Wer das schafft, kann umso mehr Nachkommen produzieren und damit die eigenen (vorteilhaften) Gene an künftige Generationen weitergeben. Wer das schlecht schafft, wird sich nur mit geringem Erfolg fortpflanzen. Und wer sich gar nicht behaupten kann, wird über kurz oder lang der Selektion zum Opfer fallen.

Die Umwelt diktiert also die Art der Anpassung und dies umso stärker, je extremer und lebensfeindlicher sie wird. Die soziale Organisation einer Art, also Familienstruktur, Familiengröße oder beispielsweise Brutpflege kann unter erschwerten ökologischen Gegebenheiten zur Überlebensfrage werden.

Unterschiedliche Überlebensstrategien

Die Gattung der Murmeltiere umfaßt weltweit neun Arten, deren Verbreitungsgebiet von den zonalen Steppen (Wiesen- und Waldsteppen) sowie Gebirgssteppen (Matten, Gebirgstundren und Wüsten) Sibiriens bis zu steinigen Biotopen in verschiedensten Höhenstufen der Berge Alaskas, Asiens und Europas reicht. So vielfältig die Landschaftstypen sind, so unterschiedlich sind die Umweltbedingungen und so verschieden auch die Sozialgefüge. Ein Vergleich an drei nordamerikanischen Murmeltierarten macht dies deutlich:

○ Solitär und ungesellig lebt das Wald-Murmeltier in den östlichen Tieflagen Nordamerikas. Nur einmal jährlich finden die Geschlechtspartner zueinander und verzichten auf ihr eigenbröderliches Dasein — zur Paarungszeit. Die soziale Grundeinheit besteht demnach aus einem erwachsenen Weibchen und deren Jungen; und selbst diese wandern noch vor dem ersten Winter ab. Man überwintert solo.

○ Etwas geselliger gibt sich schon das Gelbbauch-Murmeltier der Rocky Mountains. Hier kommt es bereits zu einem Zusammenschluß zu Kleingruppen, wobei ein dominantes Männchen einen Harem von möglichst mehreren Weibchen um sich zu scharen bemüht ist. Die Verträglichkeit der Weibchen untereinander hält sich dabei in Grenzen. Ihr Bemühen gilt der Einehe und äußert sich folglich in Aggressivität gegenüber Artgenossinnen. Das Männchen muß schlichten. Die Affen überdauern den ersten Winter in der Gruppe und verlassen diese im darauffolgenden Frühjahr.

○ Zu einem monogamen (= einhelichen) Familienver-

band — oder Zwei-Weibchen-Harem — hat sich schließlich das Eisgraue Murmeltier in den Hochgebirgen Alaskas entschlossen. Seine Jungen verselbständigen sich erst nach dem zweiten Winter, also im dritten Lebensjahr, aus dem elterlichen Schutzgefüge.

Trotz der großen Popularität des Alpenmurmeltieres, als typischer Vertreter unserer Gebirgswelt, war über dessen Familienleben bisher erstaunlich wenig bekannt. Daß es in Kolonien lebt, ist uns geläufig, aber wie sich sein Familienleben gestaltet und warum es überhaupt in Gruppen lebt, blieb bislang unbeantwortet. Erst jahrelange und umfangreiche Studien an über 300 markierten Murmeltieren im Nationalpark Berchtesgaden durch den Soziobiologen WALTER ARNOLD ermöglichen einen tieferen Einblick in die Sozialstruktur und Verhaltensökologie dieses interessanten Gebirgsbewohners.

Alpenmurmeltiere leben in Einehe

Paarungszeit: Unmittelbar nach dem Winterschlaf, etwa April bis Mai, kann man mitunter den Paarungsspielen der

Murmeltiere zusehen. Dabei fällt auf, daß Katzen, die im übrigen nur wenige Stunden begattungsbereit sind, häufig von mehreren Männchen getrieben werden, die dann — auch zum Zuge kommen. Dieses Fortpflanzungsgeschehen führt erstaunlicherweise selbst in neuester Jagdliteratur so manchen Autor in die Irre: Einehe wird aufgrund dieses Verhaltens ausgeschlossen. Allein, der Eindruck täuscht, die Fakten sprechen dagegen. Soziale Monogamie, also Einehe, muß noch lange nicht Fortpflanzungsmonogamie bedeuten. Ein Vergleich mit dem Eisgraue Murmeltier drängt sich auf: Auch hier bewacht das territoriale Männchen das eigene Weibchen, ist aber nicht abgeneigt, auch Weibchen benachbarter Gebiete zu begatten, so sich die Möglichkeit bietet. Dies gilt im gleichen Maße für das Alpenmurmeltier. Genetische Untersuchungen von W. ARNOLD belegen es. Die Jungen eines Wurfes können durchaus einen „fremdgegungen“ Nachbarn zum Vater haben.

Somit besteht eine Familie des Alpenmurmeltieres aus einem dauerhaft monogamen, streng territorialem Paar, „seinen“ Affen und eventuell Nachkommen verschiedener Jahrgänge. Die Reviere solcher Familien erstrecken sich den lokalen Verhältnissen angepaßt über eine Fläche von etwa zwei bis drei Hektar und werden gegen Eindringlinge vehement verteidigt. Dabei zeigt sich das jeweilige territoriale Tier aber nur intolerant gegenüber Fremden gleichen Geschlechts. Das heißt, das territoriale Weibchen akzeptiert keine fremden Weibchen im Revier seines Männchens und umgekehrt. Beide Paarpartner verfolgen also die gleiche Stra-

Jagdbeteiligung:

Beteiligung an Jagdgesellschaft im Salzkammergut aus gesundheitlichen Gründen ab sofort, bzw. ab Jagdjahr 91/92 abzugeben.

Rot-, Gams- und Rehwild, Reviergröße 2000 ha, abzugebender Anteil 30 %. Berufsjäger vorhanden.

Gesamtes Revier gut erschlossen, zum Teil leicht, z. T. alpin begehbar, schönes Jagdhaus, Jagdhütte.

Kontaktaufnahme erbeten unter Telefon 0 61 32/33 77 (Dr. Beckel).

tegie und vereiteln damit von vornherein jegliche Art von Polygamie (= Vielehe). Die Jungen sind nach der zweiten Überwinterung geschlechtsreif, jedoch erst nach dem dritten Winterschlaf voll erwachsen und bleiben größtenteils bis nach der dritten Überwinterung in der elterlichen Familie, bisweilen auch länger.

Hautkontakt ist lebensnotwendig

Soweit einige soziobiologische Grundlagen. Diese erklären aber nach wie vor nicht, welcher Selektionsdruck die Art dazu bewogen hat, ein so kompliziertes Sozialsystem zu entwickeln. Zwei überraschende Erkenntnisse helfen hier weiter:

○ Nicht Nahrungsengpässe, Feinddruck, Krankheiten oder andere Faktoren wirken in erster Linie reduzierend auf den Murmeltierbestand, sondern der Winter ist entscheidend. Bekanntlich sind ja alle Murmeltiere obligate Winterschläfer. Ihre in der kurzen Vegetationsperiode des Gebirgssommers angelegte Speckschicht hilft ihnen, diese extreme Jahreszeit zu überdauern. Denn Murmeltiere legen keine Vorrä-

te an, das im Herbst eingetragene Heu dient alleine ihrem Nestbau. So müssen sie mehr als ein halbes Jahr von ihren Fettreserven leben. Der Organismus schaltet in dieser Jahreszeit auf Sparflamme: Die Körpertemperatur wird von 36 bis 37 Grad Celsius auf etwa sechs bis acht Grad Celsius gesenkt, die Zahl der Herzschläge sinkt von durchschnittlich 114 auf vier in der Minute. Das Blut fließt nur noch alle drei bis vier Minuten durch den Körper und die drohende Blutgerinnung wird durch vermehrte Ausschüttung des gerinnungshemmenden Enzyms Heparin unterbunden. Und wie groß auch immer der Familienclan sein mag, stets verbringen alle Familienmitglieder die Winterzeit in einem Bau.

Und dennoch: von zehn Todesfällen treten neun während des Winterschlafes ein. Mag sich dieses Verhältnis unter Umständen in anderen Gebirgsregionen auch etwas verschieben, so wird doch diese hohe Wintersterblichkeit durch Untersuchungen an mehreren Murmeltierarten bestätigt.

○ Zweitens: Die Überlebenswahrscheinlichkeit im

Arbeitsgemeinschaft Falkner

Die Falkner-Arbeitsgemeinschaft dankt im Namen der in ihr mitarbeitenden Falknervereine für alle Jagdeinladungen, welche Jagdherren aus Österreich für die Falkner aussprechen.

Diesem jagdlichen Verständnis ist es zu danken, daß die uralte Kunst mit dem Vogel zu jagen der heutigen Zeit erhalten blieb aber auch darüber hinaus in Zukunft nach den Regeln des „Hohenstaufers“ betrieben werden kann.

Den neugewählten Landesjägermeister von NÖ, Dr. Christian Konrad, grüßt die Falkner-Arbeitsgemeinschaft herzlich und wünscht ihm viel Erfolg bei seiner Arbeit und dem Einsatz für Natur, Wild und Jägerschaft.

Winter erhöht sich drastisch mit zunehmender Gruppengröße der Winterschlafgemeinschaft. Dabei sind Affen die schwächsten Glieder in der Gruppe. Sie haben nur wenig Zeit, Fettreserven anzusammeln und sind im Bau auf Wärmezufuhr seitens ihrer Eltern angewiesen. Alleiniges Überwintern würde für Affen den sicheren Tod bedeuten. Wärmeabgabe der Eltern bedeutet für diese aber Wärmeverlust und zehrt an ihren eigenen Reserven. Im Extremfall kann dies zum Erlöschen der ganzen Familie führen. Sind aber noch Geschwister anderer Altersklassen mit im Bau, wird selbst dieses Risiko gering gehalten. Die Großen heizen

für die Kleinen, die älteren Geschwister helfen mit.

Das Gruppenleben des Alpenmurmeltieres läßt sich am besten als Anpassung an extreme physikalische Umweltbedingungen, also an die strengen alpinen Winter verstehen. Je größer die Gruppe, umso geringer ist der winterliche Energieverlust pro Tier und desto besser sind die Überlebenschancen im Frühjahr. Dies kann weitreichende Folgen haben. Ein Affe, der von Adler oder Fuchs erbeutet wird, ist für den Familienclan leicht verschmerzbar. Der Ausfall von älteren Jungtieren kann bereits — natürlich in Abhängigkeit von der Familienzusammensetzung — substantielle Einbußen in einer Winterschlafgemeinschaft mit sich bringen. Wird aber das stärkste Tier aus einer Murmeltierfamilie herausgeschossen, die möglicherweise nur aus den beiden Elternteilen und den diesjährigen Jungen besteht, so ist nach Wolfgang Scherzinger „der Ofen aus“!

Ein weiteres Phänomen läßt in diesem Zusammenhang aufhorchen: Warum verlassen schwache zweijährige Tiere früher ihre Familie als ihre schwergewichtigeren Geschwister und riskieren mit ziemlicher Sicherheit ihr Leben? Die soziobiologische Vermutung liegt nahe: Wer schwerer wiegt, spendet mehr Energie für die anderen und ist der Gruppe daher nützlich. Wer hingegen wenig wiegt, zieht Energie ab und gefährdet alle übrigen.

Soweit ein paar Erkenntnisse zum Thema „Familienplanung bei Murmeltieren“. So manche



WWF - AKTIV
Mitteilungen des WELT - NATUR - FONDS O.Ö.



Brachvogels Dank

Recht mühsam war die Rodung eines ehemaligen Wiesenstückes im WWF-Schutzgebiet in der Wartberger Au. Wir berichteten darüber in einer unserer letzten Ausgaben des WWF Aktiv. Ziel war das Angebot an Wiesen und damit an möglichen Brut- und Nahrungsflächen für den Großen Brachvogel weiter zu vergrößern.

Mit Spannung wurde die Rückkehr unserer Schützlinge aus den Winterquartieren erwartet. Würden sie das neue Angebot nutzen?

Schon bald nach der Ankunft im März zeigten die Vögel eine gewisse Vorliebe für die neugeschaffene, mit dünner Vegetation bewachsene Wiesenfläche. Und dann kam von Hans Uhl, der die Brachvögel wieder — aus sicherer Distanz — intensiv beobachtete, die freudige Nachricht: Ein Brachvogelpaar hatte sich das „Neuland“ als Brutplatz ausgesucht. Unsere Rechnung war also aufgegangen. Drei Junge trotzten in der Folge allen Gefahren und wurden flügge.

Noch eine erfreuliche Nachricht: Frau Gertrud Frommel aus Schlierbach war nach einem Besuch des WWF-Schutzgebietes so begeistert, daß sie dem WWF Oberösterreich DM 5.000,—, also rund öS 35.000,— als Spende zur Verfügung stellte. Dafür besonders herzlichen Dank! Die Summe soll für weitere Flächenankäufe Verwendung finden.

G. Haslinger

traditionelle Ansicht hat dabei revidiert werden müssen, so manches Vorurteil wird erst in Zukunft durch ein fundiertes Urteil zu ersetzen sein. Was auch kein Wunder ist, bei einer Tierart, die sich der menschlichen Beobachtung während langer Zeiträume des Jahres zu

entziehen weiß. Einfach durch ihre Lebensweise. Genügend Fragen harren noch der Antwort . . .

Anschrift des Autors: Monika Preleuthner, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Colloredogasse 12, 1180 Wien

Erziehung zum Jäger

Hubert Roiß, Windhaag/Fr.

Der sprunghafte Anstieg der Jäger und der sinkende Niederwildbesatz werden in vielen Jagdrevieren zum Problem. Der Wunsch Jäger zu sein, ist in vielen Fällen auf den allgemeinen Wohlstand und auf die gesellschaftliche Stellung zurückzuführen. Man soll jedoch keinen an der Jagd Interessierten, der sich innerlich zur Jagd berufen fühlt, aus egoistischen Erwägungen abweisen. Es ist immer noch Platz für einen weidgerechten Jäger.

Oft schaden dem Ansehen der Jäger „Neureiche“, die glauben, Weidmann sein, sei eine Geldfrage, und teure Gewehre und forsche Jagdkleidung allein machen sie zu erwünschten Mitgliedern der Grünröcke. Nicht das „wer“, nur das „wie“ macht weidgerecht. Alles will erlernt sein, und man kann erst vom Lehrling über den Gehilfen zum Meister werden. Das Sprichwort „In der Jagd lernt man nie aus“ gilt auch für den ältesten Jäger. Wer ein weidgerechter Jäger werden will, muß von Jugend auf die Natur lieben und gründlich kennenlernen, ebenso ihre Geschöpfe schätzen, hegen und pflegen. Sicher gibt es Leute, die darüber lächeln. Ich will zugeben, daß diese Eigenschaften in den Augen eines Nichtjägers als Widerspruch, als lügenhafter Selbstbetrug erscheinen mögen. Man darf den Jäger von heute nicht zu den Beutemachern der Urzeit zählen. Der Urmensch mußte durch die Jagd überleben, er konnte sich keinen Wahlabschuß leisten. Etwa 30 % seiner Nahrung war Fleisch und ein Teil der Bekleidung stammte von Tieren. Die Jagdleidenschaft ist zivilisiert geworden. Der Jäger hat

sich auf einem langen Weg vom Urmenschen zu einem Bewahrer des Gleichgewichtes im Naturhaushalt entwickelt. Das Mitgefühl an angeschnittenem Wild muß jedem Jäger unter die Haut gehen und schlaflose Nächte vor der Nachsuche am nächsten Morgen bereiten. So oft wir unser Gewehr zum Schuß heben, sei unser einziges Ziel die schnelle, möglichst schmerzlose Tötung des Wildes. Der echte Weidmann ist nie grausam. Im ganzen deutschen Sprachraum ist jedem Jäger nachstehender Spruch geläufig und soll sein Wahlspruch sein:

Das ist den Jägers Ehrenschild, daß er beschützt und hegt das Wild,

weidmännisch jagt, wie sich's gehört,

dem Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

Das entscheidende Kennzeichen eines weidgerechten Jägers muß die Gesinnung, die Jagdethik sein, nicht das Gewehr, die Jagdkleidung, das zahlenmäßige Jagdergebnis, nicht einmal die Güte der Trophäe. Jede Form von Tierquälerei erniedrigt. Pflicht des Jägers ist die Schonung des Wildes zur Zeit des Setzens und der Aufzucht der Jungen, auch wenn das Wild Schaden verursacht. Die Schonzeit ist verpflichtend durch das Jagdgesetz verordnet. Erst das Zusammentreffen vieler Eigenschaften, verbunden mit der nötigen Schießkunst, ergibt den Weidmann.

Die Jagd kann man in zwei grundverschiedene Tätigkeiten unterteilen: Die Niederwildjagd, bei der es auf die Schießfertigkeit mit der Flinte ankommt, besonders dort, wo



Im Revier Rainbach bei Freistadt erlegt Wk. Herbert Deibl am 27. Mai diesen 80 kg schweren Keiler mit 18 cm Waffenlänge.

Massenstrecken noch erzielt werden, wobei man weidmännische Grundregeln beachten muß und die Jagd auf das Schalenwild mit der Kugel, wo das Ansprechen fast eine Wissenschaft wird. Nur die Jungjäger werden weidgerechte Jäger, die Passion und Anlagen dazu haben. Dazu erzogen zu werden, ist aber unbedingt notwendig. Jene, die sich von heute auf morgen und schon gar erst in späteren Jahren selbst als weidgerechte Jäger aufspielen, sind häufig eine Gefahr für die Mitmenschen und das Wild. Eine gründliche Ausbildung und Erziehung dauert Jahre, besonders im Rotwild- und Gamsrevier. Die Fährtenkunde, die Lebensweise des Wildes, die Kunst des Ansprechens, das Verhalten beim und nach dem Schuß muß ein fermer Jäger beherrschen. Besonders wichtig ist das Aufsuchen des Anschusses, die Deutung der Schußzeichen und das richtige Verhalten bei der Nachsuche.

Jagdunfälle schaden dem Ansehen der Jäger sehr. Sie sind bei Treibjagden meist darauf zurückzuführen, daß man die Grundregeln der Vorsicht nicht beachtet, wie Ausladen nach dem Trieb, nicht in den Trieb schießen, mangelnde Verständigung mit den Nachbarn schützen und Verlassen des Standes vor dem Abblasen. Wo die Anweisungen des Jagdleiters und der Ansteller genauestens befolgt werden, können Jagdunfälle fast immer vermieden werden.

Die Erziehung zum weidgerechten Jäger verläuft verschied-



Jagdleiter Johann Sallmann 65. Die Hörschinger Jägerschaft gratuliert ihrem Jagdleiter.

den und richtet sich danach, wie weit der Jungjäger bisher mit der Jagdpraxis in Berührung kam. Wer vor der Jagdprüfung mit auf Pirsch und Ansitz ging oder als Treiber Erfahrung sammeln konnte, hat eine wertvolle Grundlage für seine praktische Ausbildung. Am besten werden die Söhne von Jägern schon im Kindesalter mit Grundbegriffen der Jagd vertraut. Ich hatte das große Glück, einen Vater zu haben, der mich von Jugend an systematisch auf die Jagd vorbereitete. In froher Erinnerung denke ich bis ins sechste Lebensjahr zurück, als ich mit einem gleichaltrigen Freund, dessen Vater auch Jäger war, alles mit Begeisterung aufnahm, was mit der Jagd zu tun hatte. In der dritten Klasse Volksschule durfte ich unter Anleitung meines Vaters mit einem alten Luftdruckgewehr auf eine Scheibe schießen. Als ich zehn Jahre alt war, lag unter dem Christbaum ein funkelnagelneues Luftdruckgewehr. Mein Vater brachte mir in einer gezielten Schießausbildung nicht nur gute Treffsicherheit, sondern die Vorsicht bei, die beim Laden, Schießen, Entladen und Tragen der Waffe zur Vermeidung von Unfällen so wichtig ist. Hundertmal wurde mir eingetrichtert, wohin man ohne Gefahr für andere schießen könne, bis die Vorsicht zur Selbstverständlichkeit verankert war. Mit sechzehn Jahren bekam ich den Jugendjagdschein und schoß in der Brunft meinen ersten Rehbock, einen guten Sechser. Auf dem Ansitz schoß ich öfter einen Bisam und Wildtauben. Rebhühner gab es damals in einem Ausmaß, das man sich heute nach den großen Umweltveränderungen kaum vorstellen kann. Wenn man einer Kette nachging, traf man eine neue an. Da kam man rasch in Übung und erzielte bald eine beachtliche Treffsicherheit. Auch auf der Hühnerjagd war mein Vater ein strenger Lehrherr, der zu weite oder gar gefährliche Schüsse und anderes Fehlverhalten sofort rügte. Nach der Jagdprüfung in Linz bekam ich den ersten Jahresjagdschein. Nach der Matura hatte ich einen



Zu seinem Jubiläum „60 Jahre Jäger“ erlegte Hans Hohenauer im 76. Lebensjahr am 23. Juli 1991 in der bundesforstlichen Eigenjagd Kolomansberg diesen fünfjährigen Sechserbock, der im linken Lauscher eine blaue Marke trug. Laut Auskunft der Salzburger Jägerschaft wurde dieser Bock am 29. Mai 1986 von Weidmann Otto Niedrist in Fuschl, Sbg., im Faistenergraben als Kitz gemerkt.

Birkhahn frei. Ich kam nicht mehr zu Schuß, der Krieg kam dazwischen. Erst 1953 erlegte ich meinen ersten Birkhahn. Unser Hundezwinger mit einem Vorstehhund, einem Foxterrier und einem Dackel bot reichlich Gelegenheit, die Haltung, Abrichtung und Führung der verschiedenen Hunderasen kennenzulernen. Die Raubwildjagd mit ihren vielen Geheimnissen brachte mir ein älterer Windhaager Jäger bei. Bei der Erziehung und Ausbildung der Jäger muß neben den jagdlichen Fachkenntnissen das gute Einfürnehmen mit den Grundbesitzern und der Bevölkerung einen hohen Stellenwert haben. Es muß dauernd gepflegt werden, nicht nur im Jahr der Neuverpachtung. Wer es versteht, mit den Grundbesitzern, den Verpächtern, ein gutes Klima herzustellen und zu bewahren, bekommt viele Hinweise auf Wildstand, krankes Wild, Fallwild und Verbiß- und Fegeschäden. Jagdfreundlich eingestellte Bauern helfen, die Mäh-

verluste möglichst gering zu halten. Sie freuen sich, wenn auf ihrem Grund ein starker Bock erlegt wird. Jungjäger, die nach Kurs und Jagdprüfung zur Jägerrunde stießen, sollten einen erfahrenen Jäger zur Seite haben, der ihnen Praxis vermittelt. Der geschickte Jagdleiter weiß genau, wer sich unter den erfahrenen Jägern als „Lehrmeister“ besonders eignet. Sie sind die be-

sten Pirschführer, von denen der Jungjäger in kurzer Zeit viel lernen kann. In den jagdlichen Monatsbesprechungen hat der Jagdleiter viele Möglichkeiten, Erziehung und Ausbildung abzurunden und Jagdprobleme zur Diskussion zu stellen. Je mehr die Angriffe auf die Jagd zunehmen, umso dringender werden Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

Rechnungsabschluß 1990/91 des OÖ. Landesjagdverbandes

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	8,558.666.—
Zinsen	398.202.30
Inkassoprovisionen	229.665.—
Abzeichen, Jagdgesetze, Drucksorten	338.073.—
Inserate „OÖ. Jäger“	510.088.10
Sonstige ao. Erträge	6.800.—
Anlagenverkäufe	47.540.—
Subventionen, Stützungen	3,654.720.—
	13,743.754.40

Ausgaben:

Verbandsorgane (Reisekosten, Sitzungsgelder, Vorstands- und Ausschußmitglieder)	183.854.50
Tagungen u. Veranstaltungen	127.965.46
Personal	1,723.337.—
Verwaltung	784.987.57
Bezirksgruppen	705.045.33
Hundewesen	173.266.30
Schadensvergütungen — Jagdhundebeihilfe	651.720.93
Schießwesen	65.170.—
Jagdliches Brauchtum	262.679.70
Jagdmuseum	680.000.—
Sonstige Förderungen	187.553.88
Versicherungen, Steuern	109.149.56
Seuchen- u. Schadensbekämpfung	
(inkl. Greifvogelschutz)	324.415.—
Forschungsfonds	460.350.—
Jagdliches Schrifttum u. „Der OÖ. Jäger“	1,124.018.22
Jägerhilfe	18.000.—
Wildäusungspflanzen und Öko-Flächen	1,308.409.92
Abzeichen, Jagdgesetze, Drucksorten	196.634.70
Verbrauchs- u. Informationsmaterial	25.391.80
Spenden	64.367.50
Wildretter (Wildwarnreflektoren)	48.000.—
Wildschutzzäune	3,813.508.48
	13,037.825.85
Daraus ergibt sich eine Reserve von	705.928.55

Verwaltungsgerichtshoferkenntnisse

Das Eigenjagdrecht ist selbständig bewertbares immaterielles Wirtschaftsgut!

In dem Erkenntnis vom 11. 12. 1990, Zl. 90/14/0199 befaßte sich der Verwaltungsgerichtshof unter anderem mit dem Problem, ob das Jagdrecht ein selbständiges Wirtschaftsgut sei. Er bestätigte dies und gab damit der Finanzlandesdirektion für Kärnten, deren Bescheid angefochten wurde, recht.

Der Beschwerdeführer verkaufte von seinem rund 460 ha umfassenden Gut ein Gehöft im Umfang von rund 207 ha Forst- und rund 11 ha Landwirtschaft samt Gebäude und Zubehör. Gegenstand des Kaufvertrages war auch ein Eigenjagdgebiet. Die Gewinnermittlung erfolgte gemäß § 4 Abs. 1 EStG 1972.

In den Veräußerungsgewinn brachte der Beschwerdeführer das Eigenjagdrecht nicht als selbständiges Wirtschaftsgut zum Ansatz, sondern betrachtete es als nicht selbständig bewertbare Nutzung des nackten Grund und Bodens, dessen Wert bei der gegenständlichen Gewinnermittlung außer Ansatz zu bleiben habe.

Die Abgabenbehörden teilten im Instanzenzug diese Auffassung des Beschwerdeführers nicht.

Der Verwaltungsgerichtshof hat in dem angeführten Erkenntnis hinsichtlich des Eigenjagdrechtes folgendes ausgeführt:

„Dem Beschwerdeführer ist darin beizupflichten, daß das Jagdrecht ein Ausfluß des Eigentums an Grundstück ist, es von diesem nicht getrennt werden kann und daher stets dem rechtlichen Schicksal des Eigentums am Grund und Boden folgen muß. Das Eigenjagdrecht ist nämlich eine Art der Ausübung des Jagdrechtes, das seinerseits aus dem Grundeigentum erfließt, mit ihm verbunden ist und als selbständiges Recht nicht begründet werden kann. Es besteht in der Befugnis innerhalb von Jagdgebieten, das Wild zu hegen, ihm nachzustellen, es zu fangen, zu erlegen und sich

anzueignen; es umfaßt ferner die Befugnis, sich Fallwild, Abwurfstangen und Eier des Federwildes anzueignen.“

Nur der nackte Grund und Boden, nicht aber bewertungsfähige Wirtschaftsgüter unter oder auf dem Grund und Boden bleiben bei der Gewinnermittlung nach § 4 Abs. 1 letzter Satz EStG 1972 außer Betracht. Bewertungsfähige Wirtschaftsgüter, so etwa auch bürgerlich rechtliches Zubehör sind kein Teil des nackten Grund und Bodens und daher

bei der Gewinnermittlung nicht außer Ansatz zu lassen (vgl. Schubert-Pokorny-Schuch-Quantschnig, Einkommensteuerhandbuch, 2. Auflage, TZ 54 zu § 4). Für den Begriff des Wirtschaftsgutes ist die selbständige Bewertbarkeit eines Gutes jeder Art (Sachen, Rechte, tatsächliche Zustände) im wirtschaftlichen Verkehr nach der Verkehrsauffassung maßgebend. Es kann daher auch das zivilrechtliche

Zugehör einer Liegenschaft ein selbständiges Wirtschaftsgut sein (vgl. Schubert-Pokorny-Schuch-Quantschnig, Einkommensteuerhandbuch, 2. Auflage, TZ 20 zu § 6).

Nicht recht verständlich ist, was der Beschwerdeführer mit der Behauptung, der Begriff „Grund und Boden“ knüpfe in „wirtschaftlicher Betrachtungsweise an das Zivilrecht“ an, erreichen will. Grund und Boden in § 4 Abs. 1 letzter Satz EStG 1972 ist im übrigen zweifellos ein steuerrechtlicher Begriff, mag der Ausdruck auch etwa mit dem im § 297 ABGB verwendeten, übereinstimmen. Diese Vorschrift ordnet

Österreichs auflagenstärkste Jagdzeitschrift



Abonnenten-Werbeaktion mit SUPER-Präsent

Werden Sie Abonnent von „Österreichs Weidwerk“. Sie erhalten als Super-Werbepräsent ein wertvolles Puma-Jagdmesser, original graviert mit 

im Wert von S **570.-**



Österreichs Weidwerk versteht sich als engagierte Zeitschrift für Jagd, Fischweid, Natur- und Umweltschutz und informiert Sie monatlich auf etwa 64 Seiten in exquisiter farbiger Gestaltung.

- Jagdwirtschaft, Jagdwissenschaft
- Jäger für Natur und Umwelt
- Anregungen und Anleitungen fürs Revier
- Waffen, Munition und Optik
- Jagdhunde
- Aktuelle Veranstaltungstermine österreichweit
- Offizielle Nachrichten der österr. Landesjagdverbände
- Spannung und Unterhaltung
- Fischweid – Interessantes für Petrijünger

Spitzenfotografen aus aller Welt sorgen für erstklassige Fotos. „Österreichs Weidwerk“ erscheint zwölfmal jährlich an jedem Monatsersten.



Bitte genau ausfüllen, abtrennen und frankiert einsenden an „Österreichs Weidwerk“, Wickenburgasse 3, A-1080 Wien

Ja, ich bestelle „Österreichs Weidwerk“ für mindestens 2 Jahre und bitte um Übersendung des Super-Werbepräsents.

Mein Name

Straße

PLZ

Ort

Preis des Jahresabonnements für 1992, S 456.—, (inkl. Mwst. und Postversand) – Ausland zuzügl. Mehrporto

Datum

Unterschrift

im übrigen zwar dem Überbau samt Zugehör die Qualität einer unbeweglichen Sache zu, bringt jedoch ebenfalls nicht zum Ausdruck, daß der Überbau Grund und Boden sei. Der Beschwerdeführer erklärt nicht, welche Hilfe die im Steuerrecht gebotene wirtschaftliche Betrachtungsweise für die Beantwortung der hier zu klärenden Fragen bringen könnte. Welche Ansicht das Bundesministerium für Finanzen in einer Anfragebeantwortung vertreten hat, ist für die Lösung des Beschwerdefalles ebenso bedeutungslos wie der in der Beschwerde aufgezeigte angebliche Meinungsstreit zwischen Bundesfinanzhof und Finanzverwaltung eines deutschen Bundeslandes in der Frage, ob das Jagdrecht als steuerlich selbständiges Wirtschaftsgut anzusehen ist.

Der Verwaltungsgerichtshof kann der von Korp ins SWK 1989 A I 467 vertretenen Meinung nicht folgen, dem Eigenjagdrecht fehle die Wirtschaftsguteigenschaft schon

deshalb, weil es im Falle der Eigentumsübertragung des Grundstückes kein selbständiges Schicksal haben könne. Ein solches ist kein wesentliches Merkmal für die Einstufung als Wirtschaftsgut. So besteht wohl kein Zweifel, daß etwa Gebäude selbständige Wirtschaftsgüter sind, also nicht Grund und Boden im Sinne des § 4 Abs. 1 EStG 1972 darstellen, obwohl sie im Hinblick auf den Grundsatz Superfizies soruzedid in der Regel bei Eigentumsübergang der Grundfläche, auf der sie stehen, deren rechtliches Schicksal teilen. Gleiches gilt für Wirtschaftsgüter unter dem Grund und Boden.

Die rechtliche Verknüpfung zwischen Grund und Boden und Sachen, Rechten oder tatsächlichen Zuständen, die mit ihm untrennbar verbunden sind, schließt daher allein die Wirtschaftsguteigenschaft der betreffenden Sachen, Rechte oder tatsächlichen Zustände nicht aus.

Das Jagdrecht erstreckt sich

auf die oben erwähnten Befugnisse betreffend das Wild, also Sachen, die sich AUF dem Grund und Boden befinden. Sein Gegenstand ist daher keineswegs nur eine Nutzung des nackten Grund und Bodens, also der Erdoberfläche. Es befindet sich daher außerhalb des vom § 4 Abs. 1 letzter Satz EStG 1972 erfaßten Bereiches, der für die Gewinnermittlung außer Ansatz zu lassen ist.

Damit stellt sich nur mehr die Frage selbständiger Bewertbarkeit im wirtschaftlichen Verkehr nach der Verkehrsauffassung. Der belangten Behörde ist beizupflichten, daß danach an der ständigen Bewertbarkeit des Eigenjagdrechtes kein Zweifel bestehen kann. Die selbständige Bewertbarkeit ist etwa durch Kapitalisierung erzielbarer Pachtzinse möglich. Das Recht bildet einen Vorteil, auch für den nur an forstwirtschaftlicher Nutzung seines Falles interessierten Grundeigentümer, bietet es doch auch ihm die Möglichkeit, auf eine entsprechende Minimie-

rung von Forstschäden durch die Jagdwirtschaft hinzuwirken, und allenfalls auch Erlöse zu erzielen, die es ihm erlauben, selbst wenn die Jagdwirtschaft für sich betrachtet, Erträge nicht abwirft, Nachteile der Forstwirtschaft durch die Jagd wenigstens zu verringern. Der Vorwurf des Beschwerdeführers, die belangte Behörde habe offenbar das Jagdrecht mit dem Jagdausübungsrecht verwechselt, ist unrichtig. Hierfür bietet der angefochtene Bescheid keinen Anhaltspunkt. Die in der Beschwerde erwähnten Überlegungen der deutschen Finanzverwaltung, die Wirtschaftsguteigenschaft des Eigenjagdrechtes deshalb zu verneinen, weil die Gleichmäßigkeit der Besteuerung sonst danach verlange, auch die Mitglieder von Gemeinde- oder Genossenschaftsjagden, als Inhaber immaterieller Wirtschaftsgüter anzusehen, überzeugt schon wegen des qualitativen Unterschiedes zwischen Eigenjagdrecht und Mitgliedschaft in einer Gemeinde- oder

U n s e r G e l d i m Ü b e r b l i c k

Wer kennt nicht den Spruch

"Warum ist am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig?"

Aus Marktforschungsdaten und eigenen Erfahrungen wissen wir, daß zwei Drittel der Haushalte keinen exakten Überblick über ihre Ausgaben haben. Viele Ausgaben werden nicht erfaßt, einige unterschätzt oder nicht als regelmäßige, mehrjährige Ausgaben registriert.

Wir haben deshalb den **Raiffeisen-Haushaltsplan**

entwickelt, der in jeder Raiffeisenbank erhältlich ist.

Sie zeichnen Ihre Ausgaben und Einnahmen auf und haben so einen Überblick über Ihre verfügbaren Mittel.

So können auch leichter Ausgaben geplant werden und eventuelle Belastungen aus Kreditrückzahlungen kalkuliert werden.

Übrigens: Wenn Sie einen IBM-kompatiblen Personal-Computer haben, erhalten Sie eine Diskette mit dem Programm des Raiffeisen-Haushaltsplanes. Mit dem PC sind zusätzliche Auswertungen, Übersichten, langjährige Vergleiche usw. möglich.



Holen Sie sich den Raiffeisen-Haushaltsplan in Ihrer Raiffeisenbank Thening

Genossenschaftsjagd nicht. Die Eigenjagdberechtigung verleiht nämlich das Jagdausübungsrecht dem Grundeigentümer, was auf den Fall einer Gemeinde- oder Genossenschaftsjagd nicht zutrifft.

Ob die Vertragspartner im Kaufvertrag einen Wertansatz für das Eigenjagdrecht gemacht haben, ist für die Notwendigkeit der Aufteilung des einheitlichen Kaufpreises auf die steuerrechtlich relevanten Komponenten ohne Bedeutung. Da das Eigenjagdrecht als selbständig bewertbares Wirtschaftsgut bei der Gewinnvermittlung in Ansatz gebracht werden mußte, war es richtig, daß die belangte Behörde die betreffende Komponente schätzte, und den auf sie entfallenden Teil des Kaufpreises durch Verhältnisrechnung ermittelte.

Die Beschwerde war daher als unbegründet abzuweisen.

(VwGH vom 11. 12. 1990, ZI. 90/14/0199).

Kommentar: Mit diesem Erkenntnis geht der VwGH von der langjährigen österreichischen Praxis weg, bei der das Jagdrecht als zum Grund und Boden gehörig angesehen wurde und es daher bei einer Veräußerung bei Gewinnermittlern gemäß § 4 Abs. 1 EStG zu keiner Steuerpflicht geführt hat (Ausnahme: Spekulationsgewinn). Mit diesem Erkenntnis stellt der VwGH einerseits klar, daß der steuerliche Begriff „Grund und Boden“ nur den nackten Grund und Boden erfaßt und nicht das zivilrechtliche Grundstück, welches auch die mit dem Grund und Boden fest verbundenen Sachen, insbesondere also das Gebäude mit-erfaßt. Alle von Grund und Boden gesondert zu bewertenden Wirtschaftsgüter sind daher auch bei einer Gewinnermittlung nach § 4 Abs. 1 EStG zu erfassen.

Der Begriff des Wirtschaftsgutes ist im Einkommensteuergesetz selbst nicht definiert; nach der Rechtsprechung gelten als solche alle im wirtschaftlichen Verkehr nach der Verkehrsauffassung selbständig bewertbaren Güter jeder Art. Diese selbständige Bewertungsfähigkeit

wird immer dann angenommen, wenn dafür im Rahmen des Gesamtkaufpreises des Unternehmens ein besonderes Entgelt angesetzt zu werden pflegt. Dies, meint nun der VwGH, sei auch bei einem Eigenjagdrecht gegeben, und zwar einerseits weil die Befugnisse, die sich aus dem Jagdrecht ergeben, sich auf Sachen beziehen, die sich auf dem Grund und Boden befinden. Andererseits, weil nach Meinung des VwGH an der selbständigen Bewertbarkeit des Eigenjagdrechtes kein Zweifel bestehen kann.

Der VwGH folgt mit diesem Erkenntnis seiner äußerst eng ausgelegten Judikatur des Begriffsinhaltes „Grund und Boden“.

Zweifelhaft erscheint es jedenfalls in jedem Fall, die selbständige Bewertbarkeit des Jagdrechtes anzunehmen. Dies wird insbesondere dann nicht zutreffen, wenn der erzielte Preis für Grund und Boden bei Grundstücken unterhalb bzw. oberhalb der Eigenjagdgröße ident sind.

Peter Brauner
aus: Mitteilungen der LBG
Wirtschaftstreuhand- und Beratungsgesellschaft m. b. H.
Nr. 3/1991

**DAS
IDEALE
GESCHENK**

VIDEOFILM



Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen. Eindrucksvoll wird gezeigt, welch große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt! Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.

deutsch S 795.—

englisch S 825.—

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Import von Jagdtrophäen aus dem Ausland — Grenzformalitäten

Österreichische Jäger, die in anderen Staaten — insbesondere in osteuropäischen Nachbarstaaten — die Jagd ausüben, werden regelmäßig mit dem Problem konfrontiert, eine Jagdtrophäe ins Inland zu importieren. Die Rechtsunsicherheit, die sich unter den Weidkameraden breitmacht, veranlaßt die Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, gemeinsam mit den Bundesministerien für Finanzen und Gesundheit hinter die Kulissen zu blicken.

1. Einfuhrumsatzsteuer und Zoll:

Beim Verbringen von Jagdtrophäen nach Österreich ist zu überprüfen, ob für die importierte Ware Einfuhrumsatzsteuer

er und/oder Zoll zu entrichten sind. Jagdtrophäen, die vom jeweiligen Jäger importiert werden, werden meist den Charakter eines Sammlungsstückes aufweisen. Als Sammlungsstücke von zoologischem Wert sind Trophäen unter der Zolltarifnummer 970500 einzuordnen (zu deklarieren), was einen Einfuhrumsatzsteuersatz von 10 % mit sich bringt. Nicht immer wird bei Jagdtrophäen der Charakter eines Sammlungsstückes gegeben sein. Bei unmontierten oder montierten Geweihen ist dies jedoch, da ihr kultureller Wert den Gebrauchswert (wenn sie einen solchen überhaupt besitzen) wesentlich übersteigt, wohl nicht anzuzweifeln. Sie dienen nach der Verkehrsauf-

fassung primär nicht zu Zwecken des täglichen Lebens, sondern regelmäßig dazu, mit anderen Gegenständen gleicher Art aufbewahrt und gepflegt zu werden. Bei gewerblichen Einfuhren größerer Mengen gleicher Art wird die Einordnung von Hörnern und Geweihen unter der Zolltarifnummer 050790 („Geweih“) einen Einfuhrumsatzsteuersatz von 20 % mit sich bringen. Die Einordnung eines „bearbeiteten Geweihes“ unter der Zolltarifnummer 960190 bedeutet die Verpflichtung zur Entrichtung einer 20 %igen EUST sowie eines 7 %igen Zolls. Jagdtrophäen mit beträchtlichem Wert (etwa Felle) dienen nicht immer als zoologische Sammlungsstücke, sondern oft

zur Herstellung von Pelzbekleidung oder zur Ausstattung von Wohnungen. Derartige Jagdtrophäen werden jedoch dann, wenn etwa eine Feldecke mit Gewebe unterlegt und verderbliche Teile (wie Zähne oder Augen) durch Nachbildungen ersetzt sind, den Charakter eines Sammlungsstückes der Tarifnummer 970500 nicht verlieren. Als Nachweis, daß die Ware in eine Sammlung aufgenommen wird, könnte durchaus eine schriftliche Erklärung des Besitzers dienen. Die Bemessungsgrundlage für Einfuhrumsatzsteuer bzw. Zoll bestimmt sich nach § 3 Wertzollgesetz 1980. Danach ist zunächst der Kaufpreis der Waren (die vollständige Zahlung, die der Käufer an den Verkäufer entrichtet hat) heranzuzie-

hen. Dieser Preis wird auch die Kosten für eine allfällige Präparation der Jagdtrophäe enthalten. In der Praxis werden häufiger Fälle auftreten, in denen der Einfuhr der Jagdtrophäen kein Kaufgeschäft zugrunde liegt. Sollte eine Bewertungsmethode nach den §§ 4 bis 7 Wertzollgesetz nicht anwendbar sein, ist nach § 8 Wertzollgesetz die Schätzung des Zollwertes erforderlich.

Gemäß einer Anordnung des Bundesministeriums für Finanzen sind dabei alle Aufwendungen und Zahlungen zu erfassen, die für die eingeführten Waren geleistet worden sind. Als Bemessungsgrundlage für die Schätzung sind daher allfällige Kosten der Trophäe, Kosten der Präparation und Abschlußkosten heranzuziehen. Abschlußkosten sind nur in

jenen Fällen nicht in den Zollwert einzubeziehen, in denen sie unabhängig vom Jagderfolg zu entrichten waren. Reisekosten bzw. Kosten der Jagdbegleitung stehen in keinerlei Beziehung zu dem im Schätzungswege zu ermittelnden Zollwert der eingeführten Waren. Es empfiehlt sich daher, entweder eine Rechnung des Jagdveranstalters oder aber andere Beweismittel zur Schätzung der Bemessungsgrundlage an die Grenze mitzubringen. Jedes Beweismittel (Einladungsschreiben, Bestätigungen, Rechnungen, ...) erleichtert und vereinfacht das Schätzungsverfahren.

2. Veterinärbehördliche Problematik:

Trophäen von Klauentieren oder etwa Federwild sind beim Import grundsätzlich veterinärbehördlich kontrollpflichtig. Um den Import dieser Sachen zu erleichtern, sollte der Importeur ein veterinärbehördliches Zeugnis beibringen:

- a) entweder ein Ursprungszeugnis des Amtstierarztes des Exportlandes, wobei derartige Formulare beim Bundesministerium für Gesundheit oder über die Landesjagdverbände erhältlich sind;
- b) oder ein Erhitzungszertifikat einer offiziellen Stelle des Exportlandes, welches die Desinfektion der Jagdtrophäe deklariert und bestätigt.

Beim Vorhandensein derartiger Unterlagen entscheidet das Zollorgan über die Abfertigung. Im anderen Fall ist der Grenztierarzt zwingend beizuziehen, der über den Zustand der Trophäe zu befinden hat. Ist auf Grund des Trophäenzustandes eine Freigabe zur Abfertigung nicht vertretbar, hat der Grenztierarzt über Desinfektion oder Vernichtung der Trophäe zu entscheiden.

Dr. Peter Lebersorger
Generalsekretär der Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände



Anlässlich der Eröffnung ihres neuen Geschäftes in der SCA-Amstetten wurde von der Firma Preßl ein 10 kg Karpatenhirsch zum Abschluß verlost.

Glücklicher Gewinner ist Florian Mader aus Neuhofen/Ybbs. Frau Gudrun Simmer aus Neufurth gewann einen Wanderurlaub für zwei Personen in der steirischen Raumsau.

Preßl-Mode für draußen – lautet das Schlagwort des Spezialgeschäftes für Jagd- und Freizeitbekleidung. Shop-in-Shop mit Herto-Schuh bietet die Firma Preßl auf 250 m² im Obergeschoß des neuen Einkaufszentrums auch Trachtenbekleidung, Walkjanker, Lederhosen, Bundesheerbekleidung und Strickmode aus reiner Wolle in bester Qualität zum vernünftigen Preis.

JAGD-ERLEBNIS AUF VIDEO



Ein Film von Heribert Sendlhofer, der mit eindrucksvollen Aufnahmen die Jagd in Afrika vorstellt.

Elefanten, Nashörner, Büffel, Giraffen und Löwen werden in ihrer vertrauten Umgebung gezeigt. Packende Jagd-Szenen auf Oryx, Nyala, Warzenschwein und Wasserbock vermitteln Spannung, viel wichtige Information und Unterhaltung.

S 985.—

JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Schloß Hohenbrunn einmal anders

(LJVOÖ/padua press linz): Das Jagdschloß Hohenbrunn, St. Florian bei Linz, wurde in den Jahren 1722 bis 1732 erbaut und ist der einzige urkundlich nachgewiesene Schloßbau des berühmten Barockbaumeisters Jakob Prandtauer.

Nach Jahren des Verfalls ist Schloß Hohenbrunn, seit September 1967, Sitz des OÖ. Jagdmuseums und dient der Pflege jägerischer Tradition und der Verbreitung des Verständnisses für das Edle Weidwerk.

Darüber hinaus steht seit einigen Jahren Schloß Hohenbrunn für Empfänge, Kongresse, Hochzeiten, Konzerte und Ausstellungen zur Verfügung. Diesbezügliche Anfragen nimmt Herr A. Hacker, Kustos des OÖ. Jagdmuseums Schloß Hohenbrunn, A-4490, Tel.: 0 72 24/89 33 entgegen.

Zuletzt fand vom 12. bis 13. Oktober 1991 im Festsaal des OÖ. Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn eine Hochzeitsausstellung statt, die von Kustos Hacker organisiert und von zwölf Firmen gemeinsam gestaltet wurde. Die erhoffte Besucherzahl von 1000 Personen wurde nur knapp unterschritten.



Schloß Hohenbrunn, ein würdiger Rahmen für Veranstaltungen. (Foto: Hohenbrunn-Archiv)



Hochzeitsfotos, die nie fehlen dürfen. (Foto: Christine Cisar, Enns)

Neuer Landesjägermeister in Niederösterreich

43. Landesjägertag am 7. September 1991 in Wieselburg. Dr. Christian KONRAD wurde zum neuen Landesjägermeister gewählt.

NÖ. Jäger arbeiten an neuem Selbstverständnis.

Mit klarer Mehrheit wurde am 7. September 1991 der 48jährige Niederösterreicher Dr. Christian Konrad auf dem Landesjägertag in Wieselburg von den Delegierten der gesetzlichen Interessenvertretung aller nÖ. Jäger zum neuen Landesjägermeister für Niederösterreich gewählt. Konrad löst damit Ehren-Landesjäger-

meister ÖkR. Matthias Bierbaum in dieser Funktion ab. Wie der neue Landesjägermeister in seiner Antrittsrede betonte, kann sich die Jägerschaft nicht länger den Anforderungen des Kommunikationszeitalters entziehen. Ausschlaggebend für die Gesprächsbereitschaft ist die besonders kritische Beobachtung der Jagd durch einige gesellschaftliche Gruppen und durch die Medien.

„Neues Selbstverständnis — aber mit Selbstbewußtsein!“ lautet das Motto für die Arbeit der kommenden Jahre. Konrad dazu: „Unsere Antwort auf Kritik darf nicht beleidigtes Ab-



schotten sein. Wir leben nicht in einem abgeschlossenen Raum und wir müssen daher

lernen, für unsere Sache zu werben. Wir haben nichts zu verbergen und Grün war schon vor politischen Bewegungen unsere Farbe!“

Jagd ist für den neuen Landesjägermeister ökologische Bewirtschaftung von Wildbeständen und sinnvolles Brauchtum, wobei deren Vertreter eine hohe Verantwortung für die Natur und die Allgemeinheit übernommen haben und sich daher ständig selbst fordern müssen, anstatt sich von außen fordern zu lassen.

Aussagen, die der neue Landesjägermeister in seiner Antrittsrede traf:

Statements von Landesjägermeister Dr. C. KONRAD:

- Wir sind keine Herumknaller mit Lust am Töten, sondern wir erlegen Wild — aus Freude am Jagen — unter Respektierung seiner natürlichen Würde und seines Rechtes auf einen raschen und schmerzlosen Tod.
- Wir sammeln nicht blindwütig Trophäen, sondern wir begehren Trophäen als Erinnerungsstück für weidmännisches Erlebnis und gleichzeitig als Wertmaßstab für unser gemeinsames Bemühen um einen gesunden Wildbestand.
- Wir sehen in unseren Revieren keinen Schießstand mit beweglichen Zielen, sondern wir verstehen uns als Heger, die einen naturnahen, artenreichen, gesunden und dem Lebensraum entsprechenden Wildstand erhalten und pflegen.
- Wir mißbrauchen nicht die Natur, sondern wir pflegen und erhalten die Umwelt, um die sich sonst niemand kümmern würde.
- Wir verstehen Jagd nicht als Sport mit möglichst hohen Abschuszahlen, sondern wir suchen in der Jagd das Erlebnis in der Natur und die Herausforderung durch die Natur.

Leopold Tröls — Vollgebrauchsprüfung 1991 in Freistadt

Am 14. und 15. September 1991 wurde die CACITVollgebrauchsprüfung, die als „Leopold Tröls Prüfung“ in und um Freistadt ausgerichtet wurde, durchgeführt. 17 Vorstehhunde aus sieben Rassen zeigten bei diesem, von den Hundeführern sehr geschätzten Bewerb ihr Können.

Dem OÖ. Landesjagdverband, dem Österr. Jagdgebrauchshundeverband und dem Linzer Jagdclub ist es gelungen, die Vollgebrauchsprüfung in Freistadt als großartige Veranstaltung zu organisieren und abzuschließen.

Landesjägermeister Hans Reisetbauer verfolgte mit großer Aufmerksamkeit das Prüfungsgeschehen. Er dankte Landeshundereferent Ernst Birngruber, der Jägerrunde Freistadt, an der Spitze Bezirksjägermeister Max Siegl, den vielen Helfern und den Jagdhornbläsern für die Vorbereitung und Durchführung dieser 17. „Leopold Tröls Vollgebrauchsprüfung“. Altmeister Karl Goluch überbrachte die Glückwünsche und den Dank des Linzer Jagdclubs. Der erste Prüfungstag wurde mit einer Hubertusmesse vor der Hubertuskapelle Bockau, die von Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker zelebriert und von der Parforce-Jagdhornbläsergruppe Nordwald feierlich mitgestaltet wurde, festlich beschlossen. Bezirksjägermeister Josef Fischer dankte insbesondere auch den Revierbesitzern und Jagdhornbläsern, und nahm gemeinsam mit Bezirksjägermeister Max Siegl die Ehrung und Preisverteilung vor.

Die Prüfungsdaten:

Prüfungsleiter: LHR Ernst Birngruber



Prüfungsleiter-Stv.: BJM Josef Fischer

Leistungsrichter: Alfred Aichberger, Josef Breinesberger, Hermann Brunner, Michael Burner, BJM Josef Fischer, Emerich Gratzl, Horst Haider, Peter Hangweier, Manfred Leitner, Franz Linsboth, LHR Gerhard M. Pömer, Franz Pötzl, Hans Sauerkretn, Wilhelm Schäfler, Ferdinand Schrattenecker, Anton Vogl, Engelbert Winkler, Franz Wolfmayr, Franz Zachhuber, Dr. Horst Jeschek.

Reviere: Freistadt, Trölsberg, Zelletau, Lasberg I, Zeiß, Waldburg, Matzeldorf.

Jagdhornbläser: Parforce-Jagdhornbläsergruppe Nordwald, Jagdhornbläser des Bez. Freistadt.

Prüfungsergebnis: Gemeldet

Hunde: 17, angetreten: 17, durchgeprüft: 14.

Ia und Cacit: DK-Rüde Olaf v. Hörzberger-Schachl, F. Wilhelm Stirn, 409 P.

Ib und Res. Cacit: Kl. Mü-Rüde Iwan v. d. Jägerklamm, F. Johann Kulmer 403 P.

Ic: DK-Hündin Anka v. Krumbach, F. Franz Kraxberger 391 P.

Id: Kl. Mü-Rüde Baron v. Blumenland, F. Franz Kerschbaum 389 P.

Ila: DDR-Rüde Askan v. Koppgraben, F. MF Klaus Wimmer 412 P.

Ilb: PP-Hündin Bella v. Kollerhaus, F. Johann Haslinger 405 P.

Ilc: WL-Hündin Linda v. d. Haggardburg, F. Josef Wiesholzer 396 P.

Ild: DDR-Hündin Dora v. Schloßholz, F. Wilhelm Hofmann 396 P.

Ile: PP-Hündin Bessy v. Kollerhaus, F. Bernhard Wallner 378 P.

Ilf: IS-Hündin Birdie v. Zayafeld, F. Hans Eckl 378 P.

Ilg: MW-Hündin Anka v. Rutenstein, F. Adam Lotterer 352 P.

IIIa: DDR-Rüde Bodo v. Totenberg, F. MF Rudolf Sonntag 389 P.

IIIb: DK-Rüde Felix v. Prinzensteig, F. Franz Rieger 339 P.

Abschließend dankte der Prüfungsleiter LHR Gerhard Pömer und dem Geschäftsführer des OÖ. LJV Helmut Sieböck für ihre Mitarbeit.



Tollwutschutzimpfung für Jagdhunde

Der Landesjagdausschuß hat beschlossen, die Schutzimpfung der Jagdhunde gegen Tollwut ab 1. Jänner 1992 wieder mit einem Betrag von S 200.— pro Hund und Jahr zu fördern. Impfungen, die ab 1992 verabreicht werden, fallen daher wieder in die Förderungsaktion.

Brauchbarkeitsprüfung Rohrbach

Am Samstag, dem 7. September 1991, wurde in Sprinzenstein die Brauchbarkeitsprüfung ausgerichtet.

Von 16 Hunden konnten 13 die Prüfung mit Erfolg beenden. Die Reviere Sprinzenstein und St. Peter/Wbg. wurden einmal mehr dankenswerterweise zur Verfügung gestellt und so konnte sich BJM Dr. H. Graf Spannocchi über eine gelungene Veranstaltung freuen.

Prüfungsleiter: BJHdR E. Ecker, Rohrbach.

Richter: Johann Sauerkrein, Linz, Manfred Leitner, Ulrichsberg, Alois Habringer, St. Peter/Wbg., Franz Kapfer, St. Peter/Wbg., Mf. Martin Gruber, Puchenua.

Revierführer: Franz Leitner, Sprinzenstein.

Jagdhornbläser: „Böhmerwald“.

Reihung der erfolgreichen

Prüflinge nach Losnummern: DDr Cliff v. Frauenwald, gew. 24. 1. 1990, ÖHZB 7575, F. Peter Binder, Oberkappel.

DDr Flink v. Prömerhof, gew. 18. 4. 1990, ÖHZB 7658, F. Leopold Ecker, Lembach.

DDr Dux v. Steinhügl, gew. 18. 4. 1990, ÖHZB 7696, F. B. Engleder, St. Peter/Wbg.

DDr Asta v. d. Möhringerleiten, gew. 7. 2. 1990, ÖHZB 7599, F. Gerhard Neubauer, Rohrbach.

DDr Citta v. Frauenwald, gew. 24. 1. 1990, ÖHZB 7579, F. Franz Humenberger, Rohrbach.

PP Iris v. d. Wilhelmingerau,

gew. 19. 7. 1990, ÖHZB 5433, F. Johann Zauner, St. Ulrich.

KlMü Anka v. d. Seiböda, gew. 8. 2. 1990, ÖHZB 5619, F. Johann Lichtenauer, Rohrbach.

TiBr Haras v. Exenberg, gew. 22. 3. 1989, ÖHZB 1571, F. Günter Stoiber, Ulrichsberg.

DJgdT Bärbl v. d. Koglerau, gew. 4. 6. 1990, ÖHZB 5859, F. Franz Nösslböck, Peilstein.

DJgdT Anka v. Kerschbaumer-sattel, gew. 13. 9. 1990, ÖHZB 5932, F. Werner Bogner, Kollerschlag.

WSHT Borka z Kerovêho vrchu, gew. 31. 12. 1989, ÖHZB 872, F. Franz Lepschy, Helfenberg.

DDr Dolly v. Sommerhaus, gew. 20. 3. 1989, ÖHZB 7370, F. Johann Preining, Linz.

DJgdT Arko v. Kerschbaumer-sattel, gew. 13. 9. 1990, ÖHZB 5931, F. Alfons Kneidinger, St. Peter.

Um 16 Uhr nahm BJM Dr. H. Graf Spannocchi die Zeugnisverteilung vor. Er konnte eine Anzahl von Ehrengästen, u. a. Herrn Ehren-BJM Komm.-Rat W. Poeschl, Herrn ObVetRat Dr. R. Buchmeiser, Herrn BJM Josef Fischer, Obm. des Jagdhundewesens beim OÖ. Landesjagdverband, sowie Herrn E. Birngruber, Landesjagdhundereferent, und anwesende Jagdleiter und Jäger herzlich willkommen heißen.

Herr BJM Spannocchi sowie Ehren-BJM Komm.-Rat W. Poeschl nahmen die Gelegenheit wahr, allen Prüfungsteil-



Komm.-Rat. Poeschl bei seiner Ansprache an die Hundeführer.



**Tobias Altzinger
Perg**

Tel. 0 72 62/22 61/Kl. 81

JAGD UND FISCHEREI

Stets gut sortiert und preisgünstig: Neuwaffen sowie Gebrauchtwaren, Munition, Optik, Jagdbekleidung und vieles mehr in großer Auswahl vorhanden.

NEUWAFFEN

Bernadelli Jagdwaffen zu Superpreisen aus Direktimport

Doppelflinte Mod. Roma 3 ES, Kal. 16/Einabzug mit Ejektor
S 16.990.—

Doppelflinte Hemingway ES, Kal. 12/70/Einabzug mit Ejektor
S 19.400.—

Bockdoppelflinte Mod. 192, Kal. 12/70, Einabzug, Ejektor
S 13.300.—

Bockdoppelflinte Mod. Saturno, Kal. 12/70, Einabzug, Ejektor, mit Multichoke
S 20.400.—

Suhler Doppelflinte Mod. 122/76 E, Kal. 12/70
nur S 22.900.—

Suhler Doppelflinte Mod. 447 S, Kal. 20/70
nur S 49.900.—

Merkel Bockdoppelflinte Mod. 201 E, Kal. 12/70
nur S 33.900.—

Prompt lieferbar: Steyr Jagdmach, Kal. 222, 243, 308!

Weatherby Rep. Mod. Mark V de Luxe, Kal. 340, mit mont. Kahles 1.5-6x42
S 29.500.—

GELEGENHEITSKÄUFE:

Suhler Bockdoppelflinte Mod. 100, Kal. 12/70 mit Ejektor
S 6.900.—

Zoli Bockdoppelflinte Mod. Ritmo, Kal. 12/70, mit Wechsellauf
S 15.900.—

Steyr Mannlicher Mod. M Halbschaft, Kal. 764, mit Luxusgravur, Habicht 3-12x56
nur S 28.500.—

Beretta Bockdoppelflinte Mod. S/56 E, Einabzug
nur S 9.990.—

Mauser Repetierer, Kal. 8x57 IS, mit mont. Kahles 6fach
Suhlermontage
S 9.900.—

ACHTUNG: Jeden Freitag ein TOP-Angebot aus unserer Jagd- und Fischereiabteilung!

Zwischenverkauf vorbehalten!
Preise incl. MWSt.

Was macht ein
S c h ü t z e
in Oberösterreich,
wenn er den Bogen
überspannt?

Er macht sich keine Sorgen. Seitdem er bei der Oberösterreichischen mit der Haftpflichtversicherung vorgesorgt hat. Das ist Sicherheit auf oberösterreichisch. Fragen Sie Ihren Berater von der Oberösterreichischen oder rufen Sie 0732/7891-200. Dann erfahren Sie, was die Oberösterreichische für Sie tut, damit auch Sie sich keine Sorgen machen.



Oberösterreichische
Die Versicherung die hält.

nehmern, Richtern, Jagdhornbläsern, Revierführern und Mitarbeitern für ihren Anteil an der gelungenen Veranstaltung zu danken. Der Prüfungsleiter dankte abschließend noch den Revierinhabern von Sprinzenstein und St. Peter/Wbg. für die Reviere, die schon während der Kurstätigkeit und Prüfung zur Verfügung standen.

Brauchbarkeitsprüfung Freistadt

Am 5. Oktober 1991 fand in den Revieren um Freistadt die Brauchbarkeitsprüfung statt. 15 Hunde erbrachten die von ihnen geforderte Leistung und einmal mehr kam der vorteilhafte Einfluß des Jagdhundeführerkurses zum Ausdruck. Bezirksjägermeister Max Siegl konnte sich insbesondere auf den Schweißfährten, die von frischer Schwarzwildwitterung gekreuzt waren, von der gewissenhaften Vorbereitung der Prüflinge überzeugen. Prüfungsleiter: Mf. Gerhard M. Pömer. Leistungsrichter und Prüfer: Rupert Leitner, Mf. Emmerich Gratzl, Hermann Eibensteiner, Karl Röbl, Hubert Friesenecker. Revierführer: Ernst Witzany und Nikolaus Wolf. Reviere: Tröslberg, Bockau. Das Prüfungsergebnis nach Losnummern gereiht: DW Hino von Hörschlag, gew. 18. 8. 1989, ÖHZB 1631, F. Alois Ott, Rainbach i. M. BrBr Zoro Sobrano, gew. 19. 1. 1990, ÖHZB SK 2, F. Rudolf Freudenthaler, Gutau. DJT Dux v. Pernbachtal, gew. 4. 1. 1990, ÖHZB 5789, F. Alois Riegler, Schönau i. M. DJT Artus v. Kerschbaumersat-

Brauchbarkeitsprüfung Schärading

Am 5. Oktober 1991 fand im Revier Schardenberg die Brauchbarkeitsprüfung der Bezirksgruppe Schärading statt. 25 Hunde wurden gemeldet, 23 wurden am Prüfungstag zur Prüfung vorgestellt, 19 wurden durchgeprüft und haben bestanden, vier Hunde mußten zurückgestellt werden. Es wur-

Anerkennung dem Gasthaus „Zöchbauer“ für die Aufnahme und gute Bewirtung sowie ein herzliches Dankeschön auch an V. Gräfin Spanocchi für die Bildgestaltung. Zur Freude der Prüfungsteilnehmer und des Veranstalters zeichnete eine große Schar interessierter Jäger durch ihren Besuch die Prüfung und deren geselligen Abschluß aus.

tel, gew. 13. 9. 1990, ÖHZB 5930, F. Peter Leber, Grünbach. DK Gerda von Prinzensteig, gew. 24. 3. 1990, ÖHZB 16677, F. Hermann Rammersdorfer, Niederwaldkirchen. DDr Anka v. d. Möringerleiten, gew. 7. 2. 1990, ÖHZB 7600, F. Franz Lengauer, Neumarkt i. M. KIMü Hexi v. Kutzenbergergut, gew. 24. 2. 1989, ÖHZB 5481, F. Erich Nöbauer, Pierbach. DDr Arko v. d. Möringerleiten, gew. 7. 2. 1990, ÖHZB 7595, F. Franz Dorninger, Katsdorf. FT Lord z. Kuliaru, in Eintragung, F. Heinrich Bindreiter, Weitersfelden. RD Ako v. Jagawiesl, gew. 17. 5. 1990, ÖHZB 17630, F. Dr. Eduard Saxinger, Linz. DJT Hit ze Zahorniku, gew. 6. 1. 1989, ÖHZB 6500, F. Bernhard Hofer, Rainbach i. M. RD Bim z. Pisku, gew. 27. 3. 1990, ÖHZB 17927, F. Ing. Erwin Mayr, Reichenau i. M. RD Bony z. Pisku, gew. 27. 3. 1990, ÖHZB 17806, F. Franz Denk, Waldburg. RD Biba, gew. 10. 9. 1989, ÖHZB 18094, F. Herbert Ebner, Perg. DJT Asta v. Prandegg, gew. 9. 5. 1990, ÖHZB 5865, F. Rudolf Glinser, Pierbach.

de nach den neuen Richtlinien gerichtet. Als Richter fungierten: LR Julius Bremberger, BJM Stv. Ofö. Johann Lengfellner, AR Ing. Heinz Anschober, LR Karl Gruber, LR Rainer Schlipfinger, LR Fritz Hörmandinger, RA Alois Hauer, RA Sigfried Demelbauer. Prüfungsleiter: Mf. LR Josef Ortner

Jagdhunde-Beihilfenordnung

Neue Entschädigungssätze ab 1. Jänner 1992

Der Landesjagdausschuß hat in seiner Sitzung vom 23. Oktober 1991 beschlossen, den Absatz XI der Jagdhundebeihilfenordnung (JBO 1989) zu ändern:

- a) Für Jagdhunde und in Ausbildung stehende Hunde ab einem Alter von 6 Monaten bis zur Ablegung einer Brauchbarkeitsprüfung innerhalb eines Alters von vier Jahren gem. Abs. VI S 2000.—
- b) Nach bestandener Brauchbarkeitsprüfung frühestens ab einem Alter von 15 Monaten bis zum vollendeten 10. Lebensjahr S 5000.—
ab dem vollendeten 10. Lebensjahr bis zum vollendeten 12. Lebensjahr S 1500.—
- Beihilfenrahmen und -sätze für Tierarztkosten:
Ab einem Alter von sechs Monaten bis zum vollendeten 12. Lebensjahr 50 % des Rechnungsbetrages ohne Fahrtspesen, höchstens bis S 3000.—, wobei ein Krankheitsfall damit als abgegolten gilt.

Zur Zeugnisverteilung kam Herr Bezirksjägermeister Bgm. Johann Wieshammer, der den Hundeführern großes Lob aussprach und sie aufforderte, auch weiterhin mit den Hunden so gewissenhaft zu arbeiten. Dank sprach er auch dem Bezirksjagdhundereferenten für die geleisteten Arbeiten aus.

Im Anschluß verteilte BHDRef. Ortner die Zeugnisse an die Hundeführer. Weil eine Brauchbarkeitsprüfung kein Wettbewerb ist, wurden die Zeugnisse nach der Losnummer verteilt:
1 Chita z. Libinsky, DDr-H-CF-53, gew. 6. 6. 1990, Walter Lauber, Vichtenstein.
2 Dingo v. Steinhügel, DDr-R-7698, gew. 18. 4. 1990, Johann Reininger, Suber.
4 Jackl v. Priselboden, DDr-R-6579, gew. 5. 6. 1989, Johann Froschauer, St. Ägidi.
5 Bella v. Innviertel, DK-H-16624, gew. 22. 1. 1990, Johann Reitinger, St. Roman.
6 Cessy v. Bauernwald, DDr-H-7580, gew. 24. 1. 1990, Theodor Maier-Bauer, Altschwendt.
8 Cress v. Oberndorf, DK-R-16717, gew. 12. 4. 1990, Alois Froschauer, Rainbach.
9 Britta v. Innviertel, DK-H-16626, gew. 22. 1. 1990, Josef Denk, Rainbach.
10 Bessy v. Pöllerwald, DDr-H-7736, gew. 15. 5. 1990, Karl Zauner, Andorf.

11 Glora v. d. Hagenauerbucht, KIMü-H-5750, gew. 11. 5. 1990, Gerhard Aumayr, Brunnenthal.
12 Astrid v. d. Fellnerbuche, DDr-H-7710, gew. 11. 5. 1990, Franz Schönleitner, Dorf a. d. Pram.
13 Harras v. Dunkelsteinerwald, DDr-R-7754, gew. 9. 6. 1990, Fritz Vöhrhauer, Andrichsfurt.
14 Gitta v. Bauernhirschtal, DDr-H-7245, gew. 17. 4. 1988, Hubert Hamedinger, Kopfling.
15 Brenda v. Isarwinkel, Jagd-H-45906, gew. 1. 7. 1990, Anton Schano, Wernstein.
17 Herra v. d. Wilhelmingen Au, PP-H-5409, gew. 1. 1. 1989, Josef Stöckl, St. Florian.
18 Edda v. Steubach, DL-H-4215, gew. 1. 3. 1990, Johann Höller, St. Roman.
19 Dasso v. Steinhügel, DDr-R-7700, gew. 18. 4. 1990, Max Scharnböck, Freinberg.
22 Kent v. Vilsufer, DDr-R-7786, gew. 30. 1. 1990, Martin Kuffner, Esternberg.
23 Charly v. Itzgrund, DDr-R-7769, gew. 20. 1. 1990, Franz Weichselberger, Andorf.
24 Aric v. Seheer-Toss, LS-R-2011, gew. 12. 6. 1988, Dr. Rapol Wolfgang, Eggerding.

Prüfungsleiter Ortner bedankte sich herzlich beim Revier Schardenberg für die Bereitstellung des Revieres, bei allen Richtern, Revierführern, Hundeführern und besonders bei Bez. Jägermeister Wiesham-

mer für sein Kommen, schloß die Prüfung und in gemütli-

cher Runde fand sie einen ruhigen Ausklang.

Brauchbarkeitsprüfung Vöcklabruck

Die Brauchbarkeitsprüfung 1991 fand im Bezirk Vöcklabruck am 12. Oktober 1991 in Pilsbach statt. „Weidmannsdank“ der Jagdgesellschaft Pilsbach mit ihrem Jagdleiter Franz Neudorfer und den jeweiligen Revierinhabern für die Überlassung des Revieres. Zur Vorbereitung auf die Prüfung wurde im Herbst an drei Samstagen vor der Prüfung vom Bezirkshundereferenten ein Praxiskurs für die Hundeführer abgehalten.

Nach der Begrüßung des Richterkollegiums mit Bezirksjägermeister ÖR. Anton Huemer und der Hundeführer durch den Hundereferenten wurde der geplante Prüfungsablauf von letzterem kurz erläutert. Als Prüfungsleiter bzw. Richter fungierten:

Bez. Hunderef. Ing. Herbert Kastenhuber (Prüfungsleiter), Bez. Jgm. ÖR Anton Huemer, OSR Alois Schmidinger, FV i. R. Leopold Hofinger, Mf. Josef Huber.

Zur Prüfung waren 16 Hunde gemeldet, 13 traten an und 12 davon bestanden mit unterschiedlich guten Leistungen die Prüfung.

Die erfolgreichen Hunde und ihre Führer nach Losnummern:

RD Trixi v. Brunnbachtal, gew. 8. 8. 1990, ÖHZB 17784, F. OFö Hubert Bauer, 4873 Frankenburg, Redltal 7.

RD Bakja v. Macalmenti, gew. 25. 3. 1990, ÖHZB 032394, F. Bruno Gritzky, 4866 Unterach, Unterach 15.

DK Cela v. Poschhof, gew. 31. 3. 1990, ÖHZB 16693, F. Alois Eizinger, 4843 Ampflwang, Rödleiten 17.

DBr Niko v. Jagerwiesboden, gew. 11. 8. 1990, ÖHZB 6663, F. Eduard Grundner, 4853 Steinbach/A., Kaisingen 18.

DDr Assi v. d. Fellnerbuche, gew. 11. 5. 1990, ÖHZB 7711, F. Wolfgang Doppelmair, 4840 Zell am Pettenfirst, Kreut 10.

DDr Castor v. Itzgrund, gew. 20. 1. 1990, ÖHZB 7760, F. Josef Muckenschnabel, 4800 Attnang-P., Redlham 46.

DK Alf v. Markt Wolfsegg, gew. 23. 3. 1989, ÖHZB 16267, F. Rudolf Hittmair, 4901 Ottanang/H., Oberottanang 11.

RD Anka v. Mattigbach, gew. 24. 1. 1990, ÖHZB 17492, F. Peter Pramberger, 4882 Oberwang, Grossenschwandt 50.

RD Bado v. Aurachdorf, gew. 19. 4. 1990, ÖHZB 17559, F. Herbert Eder, 4873 Frankenburg, Goldbachweg 2.

RD Bastian v. Aurachdorf, gew. 19. 4. 1990, ÖHZB 17556, F. Wolfgang Spießberger, 4852 Weyregg, Weyregg 254.

DW Ilk v. Hohenseelbach, gew. 5. 1. 1988, ÖHZB 8/88, F. Stefan Rohn, 5351 Aigen-Vogelhub, Lindau 93.

DK Bessi v. Innviertel, gew. 22. 1. 1990, ÖHZB 16627, F. Erich Obal, 4843 Ampflwang, Rablsberg 23.

Im Standquartier, Gasthaus „Zum Radlbockwirt“ in Oberpilsbach, dankte der Prüfungsleiter den Richtern, Hundeführern, Revierführern und den tüchtigen Helfern für die vorzügliche, zum Erfolg führende Zusammenarbeit.

Bez. Jgm. Anton Huemer überreichte dann den Prüfungsteilnehmern die Bescheinigung über die bestandene Brauch-

Erste Erschwerte Schweißprüfung ohne Richterbegleitung

„Silberner Fährtenbruch“

Der Jagdterrierclub, Landesgruppe Oberösterreich, richtete am 26. Oktober 1991 in Weißenkirchen im Attergau, in den Revieren der Stimpfl-Abeleschen Guts- und Forstverwaltung als Pilotprüfung erstmals eine Erschwerte Schweißprüfung ohne Richterbegleitung aus. Fünf Deutsche Jagdterrier und ein Pudelpointer stellten sich diesem Spezialistenbewerb, dem der Landesjägermeister den „Silbernen Fährtenbruch“ widmete.

Die mindestens 1000 m, in der Praxis etwa 1500 Schritte langen Fährten mit einer Stehzeit von 20 bis 24 Stunden wiesen drei Wundbette auf und waren mit fünf Verweiserpunkten

Allen unseren Kunden Frohe Festtage und ein kräftiges Waidmannsheil 1992



wünscht Ihnen

FAM. WEITGASSER IHR FACHGESCHÄFT

für erstklassige preisgünstige

JAGDBEKLEIDUNG JAGDARTIKEL WAFFEN u. ZUBEHÖR GESCHENKARTIKEL

für alle festliche Anlässe.

Riesiges Angebot an Silvesterartikel für Flinten und Startrevolver.

Büchsenmacher

WEITGASSER

4020 Linz, Figulystraße 5, Telefon 0 73 2/56 5 66

Kundenparkplätze im Hof.

Samstage vor Weihnachten von 9–17 Uhr geöffnet.

barkeitsprüfung und gratulierte den Hundeführern in einer kurzen herzlichen Ansprache.

Nachdem der offizielle Teil des Prüfungstages beendet war, ging man zum Gemütlichen über.

ihrer Gesamtheit der Praxis sehr nahe kommt, die jedoch nur von gut eingearbeiteten Hunden bewältigt werden kann,“ war der Tenor bei Hundeführer und Richtern, die allesamt von dieser Veranstaltung begeistert waren.

Der „Silberne Fährtenbruch“ wurde vergeben an:

Nr. 1 DJT Bora v. Rabersberg, ÖHZB 5693, F. Anton Hochhauser, Micheldorf (5 VP).

Nr. 2 PP Ares v. Fraham, ÖHZB 5381, F. Theodor Stimpfl-Abele, Weißenkirchen (4 VP).



Landesjägermeister Hans Reisetbauer mit den Teilnehmern an der ersten „Erschwerten“ ohne Richterbegleitung.



LHdRef. Mf. Gerhard Pömer überreicht Anton Hochhauser und seiner „Bora vom Rabersberg“ den vom Landesjägermeister gestifteten „Silbernen Fährtenbruch“ mit der Nr. 1.

Nr. 3 DJT Inny v. Raschmoos, ÖHZB 4852, F. Forstverw. Rudolf Uiblagger, Regau (4 VP).
Nr. 4 DJT Pilar v. Kronbach, ÖHZB 5776, F. Mf. Gerhard Pömer, Waldburg, (3 VP).

Prüfungsleiter: Mf. Franz Lang.
Richterobmann: Mf. August Erler.

Richter: Mf. Josef Huber, Hermann Pohn.

Richteranwärter: Rainer Schlipfing, Franz Silmbroth.

Landesjägermeister Hans Reisetbauer dankte abschließend allen Beteiligten für ihre Mitwirkung und insbesondere dem Hause Stimpfl-Abele für die Beistellung des Revieres und des Standquartieres.

Aus den Bezirken

Bezirksjägertag Steyr

Der Bezirksjägertag, verbunden mit einer Trophäenschau, fand am 23. März 1991 in Weyer/E., in der Dr.-Fritsch-Turnhalle, statt.

Schon lange vor dem Anblasen durch die Jagdhornbläsergruppe Weyer-Gaflenz waren die übersichtlich ausgestellten Hirsch-, Gams- und Rehbocktrophäen erster Höhepunkt des Interesses der Jägerschaft. Bezirksjägermeister OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner konnte unter den 580 Weidkameraden begrüßen: Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, Landesjägermeister Hans Reisetbauer, den Bürgermeister der Gemeinde Weyer/E., Hans Biringer, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Gurtner, OFR Dipl.-Ing. Blaimauer,

Amtssekretär Ewald Lechner, Bezirkshauptmannschaft Steyr, Bezirksbauernkammerobmann Franz Bräuer, Bezirksgendarmeriekommandant Wagender, Bundesrat a. D. Dir. Erwin Köstler, Bezirksjägermeister Langeder, Kirchdorf/Kr., Bezirksjägermeister Wiesmayr, Wels, Hofrat Dipl.-Ing. Pils, Österr. Bundesforste, Forstdirektor Dipl.-Ing. Himmelstoß, FV Dreher, Weyer, Forstverwalter Ing. Fritz Wessely, Forstverwaltung Frühmann, Weyer, Bläsergruppe Weyer-Gaflenz, Forstmeister Dipl.-Ing. Prucker, FV Weyer, Vertreter der Presse, Gäste aus den benachbarten Bezirken sowie sämtliche anwesenden Weidkameraden und Weidkameradinnen.

Einleitend gedachte BJM OFWR Dipl.-Ing. Feichtner der im Jagdjahr 1990/91 in die Ewigen Jagdgründe eingegangenen Weidkameraden:

Rudolf Bichler, Bad Hall, Mag. pharm. Walter Eidherr, Bad Hall, Franz Forster, Eigenjagdbesitzer, Gaflenz, Hubert Mitterramskogler, Gaflenz, Johann Maderthaler, Gaflenz, Leopold Ahrer, Eigenjagdbesitzer, Großraming, Oberförster Friedrich Binder, Großraming, Johann Scharnreitner, Großraming, Leopold Scharnreitner, (Kirchenlehner), Großraming, Ing. Willi Walter Eisenbeiß, Großraming, Hermann Aschauer, Laussa, Peter Gurmman, Laussa, Ing. Walter Müller, Losenstein, Dominik Mayr, Zwiemühle, Maria Neustift, David Tüchlberger, Maria Neustift, Rudolf Aigner, Sierning, Anton Wintersteiger, Sierning, Josef Zehetner, (Gr. Wegscheider), Sierning, Siegfried Forster, Steyr, Hubert Preisinger, Steyr, Josef Preslmayr, Steyr, Leopold Steinbacher, Steyr, Ing. Ernst Weidinger, Ternberg, Heinrich Damhofer, Ternberg, Josef Rantscher, Ternberg, Franz Hagen, Weyer, Leopold Gartlehner, Weyer. Der Bezirksjägermeister erstattete sodann den Tätigkeitsbericht über das Jagdjahr 1990/91: Es wurden erlegt: 701 Stück Rotwild, davon 163

Hirsche, Abschußerfüllung 70 %, 538 Kahlwild, Abschußerfüllung 88 %; 1 Stück Mufflon (Widder); 407 Stück Gamswild, davon 133 Gamsböcke, Abschußerfüllung 78 %, 274 Gamsgeißen und Kitze, Abschußerfüllung 82 %, 5069 Stück Rehwild, davon 2130 Rehböcke, Abschußerfüllung 100 %, 2939 Regheißer und Kitze, Abschußerfüllung 90 %; 2 Stück Wildschweine (Keiler); 1190 Stück Feldhasen; 2060 Stück Fasane; 5 Stück Rebhühner; 936 Wildenten, 4 Birkhahnen, 586 Füchse, 284 Dachse, 276 Marder.

Die Fallwildstrecke betrug 965 Stück Rehwild, 18 Stück Rotwild, 27 Stück Gamswild.

Im Rahmen des Bezirksjägertages wurden auch die besten Hirsch-, Gams- und Rehbocktrophäen des Jagdjahres 1990/91 aufgelegt:

Hirsche: Goldmedaille: 181,12 Punkte Internat., Erleger: Annemarie Seybold, ÖBF Reichraming

Gams: Goldmedaille: 103,2 Punkte Internat., Erleger: Häglundi, ÖBF Reichraming

Rehböcke: Goldmedaille: 112,7 Punkte Internat., Erleger: Heinz Zeilinger, GJ Schiedlberg

Abnorme Rehböcke: Goldmedaille: 131,6 Punkte Internat., Erleger: Fritz Niederfeichtner, GJ Schiedlberg.



In der Genossenschaftsjagd Reichraming, Bezirk Steyr wurde im Jagdrevier von Herrn Gschneidner Peter im Sommer 1991 ein dreijähriger Gabler-Rehbock in unmittelbarer Nähe des Senders „Schieferstein-Reichraming“ aufgefunden.

Der Rehbock hatte einen Weidedraht um den Äser und um das Geweih gewickelt. Der erstickte Rehbock wurde vom Revierinhaber aufgefunden.



Das Referat des Herrn Landesjägersmeisters Hans Reisetbauer fand allgemein große Zustimmung, er erwähnte speziell die Maßnahmen zur Äsungsverbesserung, die Heckenpflanzung, die Einzäunung der nun erforderlichen Wiederaufforstungen, die Fallenprobleme und weiters die Schwierigkeiten bei der Errichtung jagdlicher Ruhezonen in Rotwildgebieten.

Einer der Höhepunkte des bestens besuchten Bezirksjägers-tages war die Verleihung der Goldenen Brüche für 50jährige Zugehörigkeit zur Grünen Gilde.

Diese Auszeichnung erhielten: Johann Großauer, Pfarrkirchen, Josef Neubauer, Wolforn, Oberförster Otto Schmaranzer, Großraming, Karl Fasserbauer, Bad Hall, Egon Engleitner, Garsten.

Für erfolgreiche Bejagung des Raubwildes wurden folgende Weidkameraden mit der Raubwildnadel geehrt:

Franz Blumenschein, Waldneukirchen, Max Kopf, Großraming, Reinhard Kram, Dietach.

Die Urkunde für besondere Verdienste auf dem Gebiete

der Lebensraumverbesserung (Biotop-Urkunde) erhielt die Genossenschaftsjagd Steyr-Stadt und die Rebhuhnadel Herr Kurt Selradl, Steyr.

Die Verleihung der Treueabzeichen für Jagdhornbläserkameraden des Bezirkes Steyr.

10jähr. Treueabzeichen: Adolf Saloher, JHBG Weyer-Gaflenz, Josef Atschreiter, JHBG Weyer-Gaflenz, Johann Kern, JHBG Aschach/St., Johann Mayr, JHBG Aschach/St., Leopold Kohl, JHBG Aschach/St., Franz Schachermayr sen., JHBG Wolforn, Norbert Pissermayr, JHBG Garsten.

20jähr. Treueabzeichen: Leopold Hirner, JHBG Weyer-Gaflenz, Josef Leitner, JHBG Wolforn.

25jähr. Treueabzeichen: Ludwig Fuchslehner, JHBG Großraming, Michael Rettensteiner, JHBG Weyer-Gaflenz, Hans Rödhammer, JHBG Weyer-Gaflenz, Karl Walcherberger, JHBG Weyer-Gaflenz, Rudolf Katzensteiner, JHBG Weyer-Gaflenz, Josef Aigner, JHBG Weyer-Gaflenz, Elias Hinterramskogler, JHBG Weyer-Gaflenz.

Bezirksjäsertag Urfahr

Der Bezirksjäsertag am 13. Oktober 1991 in Altenberg wurde von 420 Jägern besucht und von der Jagdhornbläsergruppe Grenzland festlich umrahmt. BJM Dr. Traunmüller konnte viele Ehrengäste begrüßen: LJM Reisetbauer und Forstmeister Dr. Spörk als Referenten, Regierungsoberforstrat Dipl.-Ing. Weilharter in Vertretung

des Landesforstdirektors Hofrat Dipl.-Ing. Schwarz, ROFR Dipl.-Ing. Piringer und OVR Dr. Pangerl von der BH Urfahr, Bgm. Schatz, Altenberg, BBK-Obmänner Koll und Hofer, Landwirtschaftsdir. Dr. Laus, OFWR Dipl.-Ing. Demel von der Bezirksbauernkammer, Altgraf Salm-Reifferscheidt als Vertreter der Forstbetriebe,

von der Jägerschaft LJM-Stv. Dipl.-Ing. Altzinger, die Bezirksjägersmeister Dierneder, Perg, Hofinger, Grieskirchen und Siegl, Freistadt, BJM-Stv. Preining, Linz und Frau Dir. Ettl.

Entschuldigt haben sich u. a. Hofrat Bezirkshauptmann Dr. Veit und Landesforstdirektor Dipl.-Ing. Schwarz. Hofrat Dr. Veit bedankte sich nach Ausscheiden aus dem aktiven Dienst für die siebzehnjährigen erfolgreichen Bemühungen des Bezirksjagdbeirates um das Jagdwesen im Bezirk Urfahr. Es konnte ein gutes Einvernehmen zwischen Jägern und Grundbesitzern erreicht werden. Landesforstdirektor Dipl.-Ing. Schwarz ersuchte um Anpassung der Wildstände an das Äsungsangebot, wobei Rückschlüsse aus dem bisherigen Abschuss und nicht gezählte Wildstände die Grundlage bilden sollen. Bgm. Schatz stellte in seiner Begrüßungsansprache den Vorgang bei der Heckenpflanzung dar: Werbung der Flächen durch die Jäger, Anpachtung der Grundstücke durch die Gemeinde, Pflanzung und Zäunung durch Jäger, Schüler, Ausschußmitglieder und Feuerwehrlaute.



Diesen interessanten „Zehner“ erlegte Herr Franz Reiter in der Genossenschaftsjagd Edlbach.

zung dar: Werbung der Flächen durch die Jäger, Anpachtung der Grundstücke durch die Gemeinde, Pflanzung und Zäunung durch Jäger, Schüler, Ausschußmitglieder und Feuerwehrlaute.

Jagdkarten 1990/91: 785 (Vorjahr 760).



ski-doo®
Der Weltmeister

**Snow-how
von Bombardier...
... und Sie erreichen Ihr Ziel.**

Unverbindliche Vorführung durch Ihren Vertragshändler:
NEU- und GEBRAUCHTMOTORSCHLITTEN
STEINBICHLER

4582 SPITAL A. P., TEL. 0 75 63 / 374
4580 WINDISCHGARSTEN, TEL. 0 75 62 / 392

Jagdprüfung: Bei zwei Terminen im Herbst 1990 und im Frühjahr 1991 bestanden von 31 Kandidaten 23 die Prüfung (74 %). (Vorjahr 21/76 %).

Neuverpachtung: Ein Revier mit 1766 ha wurde neu verpachtet. Der Pachtschilling stieg in sechs Jahren von S 26.64 um 28 % auf S 34.— im bisher üblichen Rahmen.

Äsungsverbesserung: Rund 300 ha Wildäsungsflächen wurden mit rund 15.000 kg Saatgut, vorwiegend Schlägler Roggen, Raps, Gelbsenf, Rotklee, Grasmischungen und 15 weiteren Früchten bebaut. Die Überlassung von Grundstücken für Äsungsflächen ist Ausdruck einer guten Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzern und Jägern.

Jagdhunde: Im Stand sind 104 geprüfte Hunde und 19 in Ausbildung. Bei der Brauchbarkeitsprüfung am 24. September 1991 bestanden von neun Hunden acht die Prüfung. Die führenden Rassen sind Deutsch-Drahthaar, Deutsch-Kurzhaar und Jagdterrier.

Wildabschuß und Fallwild im Jagdjahr 1990/91 (1. April 1990 bis 31. März 1991):

Rotwild 2 (Vorjahr 0), Schwarzwild 69 (25) Muffelwild 18 (13), Rehwild 5714 (Änderung gegenüber Vorjahr + 2 %), davon 1523 (= 27 %) Verluste durch Straßenverkehr, Mahd, Krankheit und Winter, Feldhasen 2526 (— 18 %), davon 996 Hasen (= 39 %) Fallwild, Fasane 1281 (— 33 %), Rebhühner 120 (— 22 %), Wildtauben 239 (— 27 %), Wildenten 1515 (+ 99 %), Waldschnepfen 46 (— 26 %), Dachse 139 (+ 19 %), Füchse 370 (+ 18 %), Marder 286 (+ 9 %), Iltisse 104 (— 32 %), große Wiesel 44 (— 23 %).

Der Rehwildabschuß 1990 entspricht in der Gliederung 29 % Böcke, 17 % Bockkitze, 21 % Geißen und 33 % Geißkitze, um 17 % mehr weibliches als männliches Wild, den ökologischen Forderungen nach Anpassung der Wilddichte an das Äsungsangebot. In den einzelnen Revieren weichen die Prozentsätze je nach Altersaufbau von den Mittelwerten mehr oder weniger ab. Neben einem höheren Ab-



Starker Rehbock aus dem Bergland des Mühlviertels, Revier St. Thomas/Blst., Bezirk Perg; bisher stärkste dort erbeutete Trophäe: Alter: 5 Jahre. Gewicht: 530 g. Rosenumfang: 25 cm. Stangenhöhe: 24 cm. Erleger: Dipl.-Ing. Hubert Preining, Perg.

schuß beim weiblichen Wild ist auch der Bockkitzabschuß in ausreichendem Ausmaß eine Voraussetzung für gleichbleibende Wilddichte. Wachsen mehr Bockkitze zu den Jährlingen nach als Böcke nachhaltig erlegt werden können, steigt der Wildstand weiter an.

Rehbockabschuß 1991: Gegenüber 1990 (1579 Böcke, davon 171 überfahren) stieg der Abschuß 1991 um 150 Böcke (= 9,5 %) auf 1729 Böcke (davon 188 überfahren) an. Der Klasse nach sind 9 % Ia-, 38 % Ib-, 3 % IIa- und 50 % IIb-Böcke. Nach der Altersgliederung sind 22 % alt (5jährig und älter), 27 % mittelalt (2—4jährig) und 50 % Jährlinge. Das Jahr 1991 war nach dem milden Winter mit einem durchschnittlichen Gewicht der 3jährigen und älteren Böcke von 265 g das beste Gewichtsjahr seit Beginn der Aufschreibungen vor 20 Jahren. Zwischen 1971 und 1985 stieg das Gewicht, ein verlässliches Gütemerkmal für Gesundheits- und Ernährungszustand, sowie für den Hegeerfolg, von 217 auf 250 g und schwankte um dieses Gewicht bis 1990. Außer dem Gewicht der 3jährigen und älteren Böcke ist der Anteil der

Bezirksjägartage 1992

Perg:

Samstag, 8. Februar 1992, 10 Uhr, Gasthaus Lettner, Naarn

Linz:

Samstag, 22. Februar 1992, 9.30 Uhr, Gasthaus Templ, St. Marien

Schärding:

Samstag, 29. Februar 1992, 9 Uhr, Kapsreiter Bräustüberl, Schärding

Ried:

Samstag, 29. Februar 1992, 14 Uhr, Gasthaus Rinner, Durchham/Geinberg

Kirchdorf:

Samstag, 7. März 1992, 13 Uhr, Stiftssaal, Kremsmünster

Eferding:

Sonntag, 8. März 1992, 9.30 Uhr, Pfarrheim, Eferding

Vöcklabruck:

Samstag, 14. März 1992, 8 Uhr Messe, 9 Uhr, Gasthaus Fellner, Vöcklamarkt

Grieskirchen:

Samstag, 14. März 1992, 13.30 Uhr, Veranstaltungszentrum Manglbürg

Steyr:

Samstag, 21. März 1992, 9 Uhr, Gasthaus Faderl, Wolfers

Wels:

Samstag, 28. März 1992, 14 Uhr, Stadthalle, Wels

Gmunden:

Sonntag, 29. März 1992, 8.30 Uhr Messe, 9.30 Uhr, Kurhaussaal Bad Ischl

Braunau:

Samstag, 4. April 1992

Böcke ab 300 g Gewicht ein guter Maßstab für die Beurteilung des Hegeerfolges. Gegenüber 1990 stieg der Anteil der Böcke zwischen 300 und 390 g Gewicht um 30 % und der Anteil der Böcke ab 400 g auf das fünffache. Die besten Hegeerfolge erzielten die Reviere Sonnberg (344 g Gewicht der 3jährigen und älteren Böcke, 36 % der Böcke ab 300 g), EJ Reichenau (340 g/29 %), Schenkenfelden I (294 g/12 %), Herzogsdorf II (294 g/16 %), Alberndorf (289 g/

11 %), Goldwörth (288 g/14 %), Gramastetten II (283 g/19 %).

Förderungsmaßnahmen im Jagdjahr 1990/91: Ökoflächen S 3359.—, Wildschutzzäune S 233.653.—, Uhu-Aktion und Ersatz für geschlagene Hennen S 22.400.—, Hundewesen S 49.231.— und Tollwutimpfung S 9400.—.

Veranstaltungen: Eine Tagung Jagdausschuß-Obmänner und Jagdleiter, Thema Naturschutz und Jagd, Referent TOAR Ing. Türk, eine Jagdleiter-Besprechung über Abschußplanung,



Auszeichnung mit dem Goldenen Bruch für Josef Hackl (links), Gramastetten und Josef Birngruber (rechts), letzter Berufsjäger des Bezirkes, erfolgreicher Pirschführer auf Reh-, Rot- und Gamswild, cifriger Raubwildjäger und Wildmarkierer. Mitte: LJM Reisetbauer, Hintergrund links BJM Dr. Traunmüller, rechts OFÖ Ing. Sternberger, Bewerber der Medaillenböcke.

Referent Bezirksforstinspektor Dipl.-Ing. Piringer, Bezirksjagdschießen (beste Mannschaft Steyregg I 58/9 Treffer auf 75 Schuß, beste Schützen im Mannschaftsschießen Ernst Puchner 14/0 Treffer auf 15 Schuß, im Gasteschießen Reinhard Schwandner 15/3, Jagdhornbläser (65 Einsätze bei Jagdveranstaltungen, Hochzeiten, Begräbnissen, Jubiläum 10 Jahre Jagdhornbläsergruppe Steyregg, Blumenkorso, Maibaumsetzen und Stadt-Land-Fest in Linz), 2 Jagdprüfungen, 1 Hunde-Brauchbarkeitsprüfung, mehrere Beiratsitzungen und Wildgattergutachten.

Auszeichnungen:

1. Umweltdiplom: Jagdgesellschaft Leonfelden I + III, die mit den Jägern des Revieres Leonfelden II und den Imkern von Bad Leonfelden seit 1984 über 10 km Hecken und Flurgehölze gepflanzt hat.
2. Umweltabzeichen (Rebhuhnabzeichen): Karl Rehberger, Bad Leonfelden hat seit Jahren bei der Aufbringung von Grundstücken und Bepflanzung zur Verbesserung der Lebensräume maßgeblich beigetragen.
3. Ehrenzeichen in Silber für Bezirksjägermeisterstellvertreter Hubert Wall (jagdliches Brauchtum) und Pressereferent Hermann Schwandner (1964 bis 1991 Öffentlichkeitsarbeit), beide Revier Engerwitzdorf.

4. Goldener Bruch für fünfzigjährige Jagdausübung: Josef Birngruber, langjähriger Revierjäger der Reviere Ottenschlag und Reichenau, Josef Hackl, Revier Gramastetten I.

5. Urkunden für besondere Verdienste um die Jagd als Jagdleiter und in der Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern: Hubert Nimmervoll, Revier Haibach, ÖR Franz Traxler, Revier Bad Leonfelden II.

6. Jagdhornbläserabzeichen — 10 Jahre: Josef Bachmayr, Horst Braun, Roman Burgstaller, Anton Hackl, Josef Hanl, Leo Lettner und Franz Reisinger.

7. Medaillen für die besten Rehböcke des Bezirkes: Gold: Ernst Nopp, Revier Sonnberg (Geweihtgewicht 500 g, 147,6 Punkte).

Silber: Karl Bruckmayr, Revier Sonnberg (490/143.8).

Bronze: Josef Zarzer, Revier Alberndorf (450/127.2).

Bronze: Manfred Rohmannstorfer, Revier Sonnberg (460/126.5).

Im 1172 ha großen Revier wurden bei einem Altersanteil von 16 % Mittelklasse (zwei- bis vierjährig) und 40 % Altersklasse (fünfjährig und älter) 25 Böcke erlegt, darunter drei Medaillenböcke.

8. Raubwildnadeln: Leopold Buchgeher, Revier Altenberg, Johann Wagner, Revier St. Gotthard.

Referate:
Forstmeister Dr. Josef Spörk

vom Waldbesitz des Malteserordens in Ligist/Stiermark forderte in seinem Lichtbildvortrag „Wald und Wild als Einheit“ naturnahen Waldbau und naturnahe Jagd durch Naturverjüngung und standortgerechten Wildstand. Amtstierarzt Dr. Pangerl berichtete über die im Frühjahr durchgeführte und für den heurigen Herbst geplante Immunisierung der Füchse. Die Mitwirkung der Jäger bei der Frühjahrsaktion in den Revieren entlang der böhmischen Grenze wird in Anerkennungsschreiben der Veterinärdirektion des Landes und von der Bezirkshauptmannschaft Urfahr als Voraussetzung für den Erfolg bezeichnet. Landesjägermeister Reisetbauer gibt als Schwerpunkte der Aufgaben des Jagdverbandes Förderung der Reviergestaltung, Rehwildabschuß (1991 rund 80.000 Rehe), Wildbretpreise, Fuchsimmunisierung und Öffentlichkeitsarbeit an und beantwortet Diskussionsbeiträge zur Frage Wanderer, Reiter, Greifvögel, Änderung des Jagdgesetzes und der Maßnahmen zur Äsungsverbesserung. Obwohl die Jagdgegner an Zahl und Schärfe zunehmen, können jagdneutrale Entwicklungen zur Freude der Jäger anerkannt werden: Aussagen über Katzen und die Existenz der Jagd in der österreichischen Tierschutzzeitung, ein Beitrag von Fuhrmann in den Salzburger Nachrichten vom 11. Mai 1991, Rückfragen nach dem Abschluß von Hunden



Die Jagdgesellschaft Gafelnz dankt ihrem Jagdleiter Karl Brandner vlg. Baumgartner, 3334 Gafelnz, Großgschnaidt 11, für die gute Führung der Jagdgesellschaft von 1960 bis 1991. Weiters noch ein Weidmannsheil zu dem kapitalen Rehbock, den er im Sommer 1990 erlegt hat.

und das große Interesse an der Mitgestaltung der Jäger beim Stadt-Land-Fest am 22. September 1991. Für manche Medien ist eine Feststellung im Deutschen Bundestag im Frühjahr 1991 empfehlenswert: „Demokratie bewährt sich im Umgang mit der Minderheit, nicht mit der Mehrheit“. Mit welchen Begründungen sich der Landesjagdverband befassen muß, zeigt ein „Thesenpapier zur Jagd“ des Deutschen Tierschutzbundes, in dem das „Verbot der Treibjagd“ mit drei

TIERPRÄPARATE

Topqualität ● preiswert
● ausgezeichnet mit dem goldenen Gütesiegel ● seriöse Lieferzeiten
● Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern
bei
Tierpräparation




Hofinger

● Postexpress: tiefgekühlt, in Zeitungspapier einwickeln




A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld
Tel. 0 76 13/34 11, Geschäftszeiten: Mo-Fr 7-12 Uhr, 13-17 Uhr



Auszeichnung mit dem Silbernen Ehrenzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes für Hermann Schwandner, Pressereferent des Bezirkes seit 1965 (links) Hubert Wall, Bezirksjägermeister-Stellvertreter (Mitte) seit 1964. Rechts LJM Reisetbauer, im Hintergrund BJM Dr. Traummüller.

einhalb Maschinschreibzeilen wie folgt begründet wird: „Treibjagden versetzen das Wild in Aufregung und Angst. Der Lärm bei Treibjagden stört und beeinträchtigt nicht nur

die unmittelbar gejagten Tierarten. Die Vegetation wird in Mitleidenschaft gezogen, die Pflanzen werden niedergedrückt.“

Bezirksjägartag Freistadt

Der Bezirksjägartag Freistadt am 20. Oktober 1991 in traditioneller Weise von zahlreichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens besucht, an deren Spitze Bezirksjägermeister Reg.-Rat Max Siegl, Landesjägermeister Hans Reisetbauer, den Abg. z. NR Bürgermeister Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher, Bezirkshauptmann DDr. Johann Seiringer und den Obmann der Bauernkammer Freistadt, Herbert Köppl, begrüßen konnte.

Die Vollversammlung gedachte unter den Klängen der Jagdhornbläsergruppe Freiwald „Jagd vorbei“ folgender verstorbener Jäger:

Gottfried Prammer, Unterweirdersdorf, Johann Königsecker, Hagenberg, Franz Mairhofer, St. Leonhard, Friedrich Karte, St. Leonhard, Josef Bauer, Pregarten, Franz Freudenthaler, Hirschbach, Alois Danmayr, Bad Zell, Leopold Horner, Neumarkt-Zeiß und Anton Schraml, Königswiesen.

Seinen Jahresrückblick eröffnete der Bezirksjägermeister mit einem Dank an die Weidkameraden für deren untadeliges Verhalten, das nicht zuletzt dazu beitrug, das gute Verhältnis zur Behörde und zur

Bauernschaft aufrecht zu erhalten.

Er appellierte an die Jagd ausübungsberechtigten, unbedingt zu trachten, die festgesetzten Abschuszahlen zu erfüllen. Der Bezirksjägermeister brachte zur Kenntnis, daß einige Reviere bereits Schwierigkeiten mit dem Abschuß der Böcke der Klassen I a und I b vermeldeten, was als sicherer Beweis dafür gilt, daß dort die Wilddichte nicht mehr erhöht ist.

Die Sitzungen des Bezirksjagdausschusses und des Bezirksjagdbeirates behandelten jeweils aktuelle Themen, wobei letzterer insbesondere die Abschußpläne, erfolgte Jagdverpachtungen und die Köderauslegungsaktion zur oralen Immunisierung der Füchse gegen Tollwut behandelte.

Die Jagdleiterbesprechungen sind stets von sehr gutem Besuch gekennzeichnet, dies versteht der Bezirksjägermeister nicht zuletzt als Grund dafür, daß der Jagdbezirk organisatorisch tadellos funktioniert.

In diesem Zusammenhang berichtet er weiter, daß im Zuge der Greifvolgelschutzaktion im Jagdjahr 1990/91 vom OÖ. Landesjagdverband insgesamt

S 320.200.— aufgewendet wurden. Davon entfielen auf das Hausgeflügel Prämien in der Höhe von S 233.100.— und für 14 Uhu-Horste S 75.000.—. Mit 280 Anträgen und Prämien in der Höhe von S 91.700.— hält der Bezirk Freistadt bei der Entschädigung für Hausgeflügel den Spitzenrang.

Der Jägerrunde Freistadt spricht der Vorsitzende für die rege Mitarbeit, insbesondere bei Schießveranstaltungen, Hundepfahrungen und dem Aufbau der Bezirkstrophäenschau Dank und Anerkennung aus. Besonders dankt er Herrn Walter Huemer, dem Initiator der Generalsanierung der Hubertuskapelle. Bezirksjägermeister Siegl berichtet weiter

über das rege Leben in der Jagdhornbläsergruppe Freiwald, deren Mitwirkung aus dem jagdlichen Fest- und Alltag nicht wegzudenken ist. Als sichtbares Zeichen des Dankes und der Anerkennung erhalten zahlreiche Mitglieder der „Freiwaldler“ im Rahmen des Bezirksjägartages aus den Händen des Landesjägermeisters hohe Auszeichnungen.

Die Jagdprüfung wurde heuer am 13. Mai abgehalten. Von 25 Kandidaten bestanden 23 die Prüfung. Der Bezirksjägermeister wünscht sich, daß jeder Prüfling mindestens ein Jahr

lang Anschluß an einen erfahrenen Jäger sucht, um hiebei weitere Kenntnisse zu erlangen.

Trophäenbewertung und Streckenberichte 1990/91:

1991 wurden 2482 grüne, 62 rot-grüne und 12 rote Punkte verzeichnet. Rotwild: 83; Rehwild 8937, davon Fallwild einschl. Mähopfer u. Verkehrsverluste (894): 2318; Damwild: 1; Schwarzwild: 106; Hasen: 1368, davon Fallwild: 659; Fasane: 426, davon Fallwild: 102; Rebhühner: 104; Wildenten: 472; Schnepfen: 63; Haselwild: 2; Füchse: 484; Dachse: 127; Edelmarder: 137; Steinmarder: 275; Iltisse: 102; Wiesel: 27.

Der Bezirksjägermeister dankte in diesem Zusammenhang Bezirksschriftführer Josef Groiß für seine bemerkenswerten statistischen Arbeiten. Das Bezirksjagdschießen im Tontaubenbewerb und damit den Wanderpreis gewann endgültig Königswiesen I vor Wartberg/Aist und Jägerrunde Freistadt. Bezirksmeister im Einzelschießen wurde Ferdinand Hinterreiter, Neumarkt i. M. vor Ing. Franz Auinger, Wartberg/Aist und Siegbert Eder, St. Oswald/Fr.

Zu den Jagdverpachtungen berichtet der Bezirksjägermeister, daß neun Genossenschaftsjag-



Das Weidmannsheil auf Schwarzkittel ist Wk. Raimund Endl aus Holzhausen weiterhin hold. Er erlegte am 9. August 1991 im Revierteil von Ernst Roitmeier eine 72 kg schwere Sau. Es ist dies bereits das vierte Wildschwein im Revier Holzhausen.



den neu verpachtet wurden. Der Pachtzuschilling bewegte sich zwischen S 23.89/ha und S 39.—/ha, durchschnittlich S 31.94.

Die Tollwutsituation stellt sich seit 14. Februar 1984 folgendermaßen dar: 255 tollwütige Tiere wurden amtlich festgestellt, davon in den ersten neun Monaten des heurigen Jahres 80 (51 Füchse, 8 Marder, 16 Dachse, 1 Iltis, 2 Rehe, 1 Hund und 1 Katze).

Zur Tollwutbekämpfung wurde im Frühjahr eine Impfkaktion (orale Immunisierung der Füchse) durchgeführt, bei der auf rund 960 km² von den Jägern als erste von vier Teilgaben 15.360 Impfköder ausgelegt wurden. Amtstierarzt OVEt Rat Dr. Michael Crisenaz dankte anlässlich des Bezirksjägertages der Jägerschaft für die beispielhafte Mitarbeit. Der Regierungsveterinär rat informierte sodann in seinem Referat über den technischen und veterinärmedizinischen Ablauf der Impfkaktion, deren erste Teilgabe bereits einen Annah-

meerfolg von 56 % bis 76 % der ausgelegten Köder, insbesondere in den Beobachtungsrevieren Gutau und Hunds-dorf, erreichte.

Bezirksjägermeister Siegl betonte, daß auch die Weltgesundheitsorganisation die Tollwutsituation mit Besorgnis beobachtet und diese Dekade zum Jahrzehnt der Tollwutbekämpfung mit dem Ziel, daß die Tollwut in Europa eliminiert wird, ausgerufen hat.

Schutzimpfungen und die gewissenhafte Anwendung von Abzugeisen sind als Gewährsmittel zur Erreichung eines Erfolges unverzichtbar.

Das Jagdhundewesen läuft, so vermeldet Bezirkshundereferent Mf. Gerhard Pömer, in geordneten Bahnen. Der Jagdhundeführerkurs unter der Leitung von Mf. Emmerich Gratzl und unter Assistenz von Rupert Leitner verlief einmal mehr erfolgreich. 14 Hunde legten die Brauchbarkeitsprüfung (davon fünf anlässlich einer Vollgebrauchsprüfung) ab. Der Bezirk Freistadt verfügt über 181



Kurs zur

Jägerprüfung

für Jungjäger und Jagdschutzorgane
im Bezirk Kirchdorf

Der Kurs findet in Kirchdorf, Gasthaus Redtenbacher, statt.
Beginn am Montag, 13. Jänner 1992

Anmeldungen an den OÖ. Landesjagdverband,
z. H. Herrn Geschäftsführer Helmut Sieböck.
Tel. 0 73 2/66 34 45, Fax 0 73 2/66 77 05.

Jagdhunde, von denen 173 geprüft sind. Den jagdkynologischen Höhepunkt bildete die Leopold-Tröls-Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde, die im September im Raume Freistadt ausgerichtet wurde.

Grußworte richteten der Bürgermeister der Stadt Freistadt, Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher und der Obmann der Bezirksbauernkammer Freistadt, Herbert Köppl, an die Versammlung, wobei letzterer verbind-

ende und eindrucksvolle Worte des guten Willens zur Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Jägerschaft fand und um Verständnis für den Wunsch zur Erhaltung eines für die Landwirtschaft erträglichen Wildstandes aufrief.

Mit großer Spannung wurde das Referat des Landesjägermeisters erwartet. LJM Hans Reisetbauer bekräftigte, daß das Jagdwesen Landessache



Im Genossenschaftsjagdrevier Reichraming, Revier Damhofer, wurde im Sommer 1991 ein ca. sieben- bis achtjähriger Rehbock verendet aufgefunden.

Beim Aufbrechen des Rehbockes wurde ein kindskopfgroßes Gewächs, welches an der Lunge angewachsen war, entdeckt. Der Rehbock war schwach im Wildpret. Es dürfte sich um eine Schimmelpilzgeschwulst handeln.

bleiben müsse, weil nur so die Vielfaltigkeit der von der Natur und den Menschen vorgegebenen Lebensraumverhältnisse geschützt und gewahrt werden können. Er betonte die Wichtigkeit einer realistischen Öffentlichkeitsarbeit und dankte in diesem Zusammenhang allen, die sich in den Dienst dieser guten Sache stellen.

Die Möglichkeiten der Verbesserung von Lebensräumen und Äsungsangeboten, natürlicher Ruhezeiten und rückbauender Landschaftsgestaltung, werden in zunehmendem Maße angewendet.

Der Landesjägermeister appellierte an die Jäger, das Weidwerk gewissenhaft und ehrenhaft auszuüben und gemeinsam mit der Bauernschaft den Weg der Vernunft weiter zu beschreiten.

Als besorgniserregend bezeichnete er die Entwicklung des Wildpreises, die Jäger und Bauernschaft vor das schwierige Problem stellt, durch das überdurchschnittlich starke Absinken des Kilopreises die Höhe des Jagdpachtes einigermaßen einvernehmlich einschätzen zu können. LJM Rei-

setbauer bedauerte in diesem Zusammenhang, daß sich der Preisrückgang, bei bestimmten Wildarten bis in die Höhe von mehreren hundert Prozenten, nicht entsprechend auf den Konsumenten auswirkt.

Ehrungen, Auszeichnungen:

Für die besten Rehböcke:
Gold: Revier Wartberg/Aist, 134 P.

Silber: Wirthl Max, St. Oswald, 124,1 P.

Bronze: Eibensteiner Hermann, Freistadt, 118 P., Schöllhammer Fritz, Leopoldschlag, 116,8 P., Haunschmidt Johann, Tragwein/Mistlberg, 116,7 P., Pilz Helmut, Königswiesen, 116,3 P.

Für die besten Hirsche:

Gold: Augl Peter, Windhaag/Fr., Stanislaus Graf Czernin-Kinsky, Sandl.

Schwarzwild:

Bronze: Deibl Herbert, Rainbach i. M.

Raubwildnadel:

Hubert Pils, Grünbach, Josef Derntl sen., Wartberg/A.

Ehrenurkunden des Jagdverbandes:

Jagdleiter Josef Hauber, Liebenau, Jagdleiter Johann Weglehner, Neumarkt/Zeiß.

Bezirksmeisterschaft im Tontaubenschießen

Am 7. September 1991 hielt die Jägerschaft des Bezirkes Eferding ihre Bezirksmeisterschaft im Tontaubenschießen ab. Da dem Bezirk Eferding momen-

tan kein Tontaubenschießstand zur Verfügung steht, wurden die Meisterschaften in St. Martin/M. abgehalten.

Jagdl. Helmut Hölzl aus St.



Die Siegermannschaft „Scharten I“ mit dem Jagdleiter aus Maria Schar- ten (außen rechts) und jenem aus St. Martin/M. (Bildmitte).



Erklärung

Überzeugt davon, daß alle Formen der Jagd, wovon die Jagdethik die Einhaltung des Prinzips der vernünftigen und beständigen Nutzung der natürlichen Hilfsquellen gewährleistet, unterstützt werden sollten;

Besorgt darüber, daß jüngste Initiativen gesetzgebende oder administrative Maßnahmen zum Gegenstand haben, die eine ungerechtfertigte Einschränkung, ja sogar ein Totalverbot der Falkenjagd auf regionaler oder nationaler Ebene beinhalten;

In der Erkenntnis, daß die Falkenjagd eine höchst ökologische Jagdart ist, die einen bestimmten historischen und kulturellen Wert besitzt;

In der Erwägung, daß die Falknerei ausdrücklich von Artikel 7.4 der Richtlinie 79/409/EWG über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten und von Artikel 7 des Pariser Übereinkommens für den Vogelschutz vom 18. Oktober 1950 gebilligt wird;

Der Zusammenschluß der Jagdschutzverbände in der EG, am 30. September 1991 in Edinburg in Generalversammlung versammelt,

ERKLÄRT SICH förmlich zugunsten der gesetzlichen Anerkennung der Falkenjagd in Europa;

APPELLIERT an die Solidarität aller Jäger und ihrer Vertreter, damit sie diese Jagdart unterstützen.

Martin/M. konnte 105 Weidmänner aus dem Bez. Eferding, an der Spitze Bezirksjägermeister Karl Hofinger und dessen Stellvertreter Dr. Gahais, willkommen heißen.

Geschossen wurde auf 30 Tontauben. Der erste Durchgang erfolgte im Sportanschlag, der zweite im Jagdansschlag.

Die Veranstaltung war von Dr.

Gahais und den Jägern von St. Martin/M. hervorragend organisiert. Bezirksjägermeister Hofinger vergab bei der Siegerehrung im Gasthof Wöhrer, St. Martin/M., an alle 21 Mannschaften sehr schöne Preise (Mannschaftsstärke fünf Mann). Eine Jagdhornbläserguppe umrahmte die Siegerehrung.

	S.	J.	Ges.	
1. Scharten I	57	55	112	
2. Ej. Angermeier	68	43	111	
3. Prambachkirchen II	55	51	106	ST 50
4. Alkoven II	59	47	106	ST 44
5. Alkoven-Nord	55	49	104	
6. Alkoven I	58	46	104	
7. Hinzenbach	52	48	100	
8. St. Marienkirchen I	50	42	92	
9. Puppung	47	39	86	
10. Stroheim I	44	41	85	
11. Haibach	38	41	79	
12. Prambachkirchen I	48	31	79	
13. Konföderation	46	32	78	
14. Alkoven IV	42	34	76	
15. Hartkirchen	45	31	76	
16. Scharten II	43	32	75	
17. Alkoven III	39	35	74	
18. Prambachkirchen III	36	35	71	
19. Stroheim II	34	36	70	
20. St. Marienkirchen II	36	33	69	
21. Aschach	35	28	63	

Hegeringmesse in Niederkappel

Die Jägerschaft Niederkappel lud am Sonntag, dem 4. August 1991, die Jäger der Nachbarreviere und die Bevölkerung zu einer Hegeringmesse (Erntedank) ein.

Den Festzug zur neu erbauten Hubertuskapelle führte die Musikkapelle Niederkappel an. Die Jäger von Niederkappel trugen die zwei besten Böcke im Festzug mit. Bei der Kapelle war Streckenlegung, 19 zum Teil sehr kapitale Böcke lagen auf der Strecke.

Jagdleiter Adolf Gierlinger begrüßte die zahlreich erschienenen prominenten Gäste, an die 50 Jäger der Nachbarreviere und viele Niederkappler.

Bürgermeister Hubert Hackl begrüßte die Teilnehmer und dankte den Jägern für die gute Zusammenarbeit, insbesondere mit den Landwirten. Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Bruno Feichtner aus Steyr sprach über das jagdliche Brauchtum.

Anschließend zelebrierte Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker die Hegeringmesse. Er richtete anerkennende aber auch mahnende Worte an die Jäger. Für die musikalische Umrahmung der Messe sorgte die Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen.

Jagdleiter Gierlinger

Jagdhornbläser

Jubiläum der Bad Wimbacher Jagdhornbläsergruppe

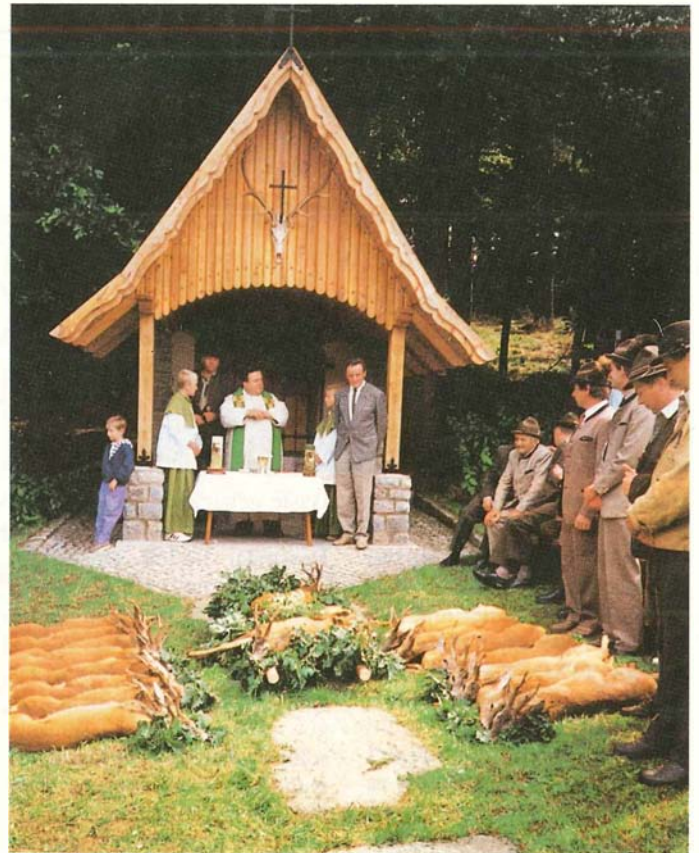
Die Marktgemeinde Bad Wimbach-Neydharting feierte heuer ihr 500jähriges Bestehen. Zugleich jährte sich aber auch zum zehnten Male die Gründung der Jagdhornbläsergruppe. Dies war Anlaß genug, in der Reihe der Veranstaltungen mitzumachen. Am 18. August beteiligte sich die Jägergruppe mit einem sehr schön dekorierten Wagen am Blumenkorso im Ort. Leider machte der Wettergott allen Teilnehmern einen Strich durch die Rechnung. Die Arbeit vieler Stunden floß im wahrsten Sinne des Wortes dahin.

Der große Auftritt der Jagdhornbläser und Jäger waren

aber dann die Festtage vom 27. bis 29. September 1991.

Am Freitag wurde die Jagd-Umwelt-Naturschutz- und Wildforschungsausstellung im Meierhof des Schlosses Weissweiler durch den Herrn Landesjägermeister Hans Reisetbauer eröffnet. Unter den Ehrengästen befanden sich Herr Bezirksjägermeister Sepp Wiesmair und einige seiner Amtskollegen aus verschiedenen Bezirken sowie viele Weidkameraden. Dieses Fest wurde durch die Musikkapelle Bad Wimbach musikalisch umrahmt.

Bis in die späte Nacht wurde so manches „Fachgespräch“ geführt. Die großen Attraktionen



dieser Unterhaltung waren der „Armbrustschießstand“ und die von den Treibern mit viel Liebe gestaltete „Seidelbar“.

Am Samstag, dem 28. September 1991, waren dann die Ausstellungen Ziel vieler Besucher. Die Führungen wurden von den Jägern durchgeführt. Sogar eine Hochzeitsgesellschaft mit der „gestohlenen Braut“ fand den Weg zum Festsaal.

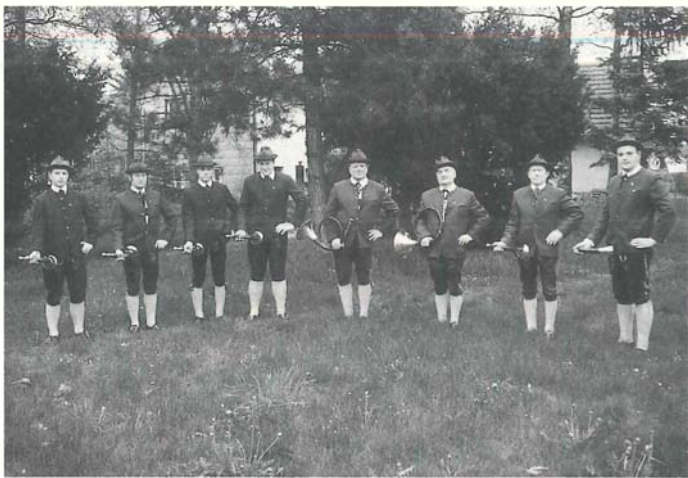
Am Sonntag, dem 29. September 1991, wurde in der großen Veranstaltungshalle des Meierhofes von Herrn Pfarrer Johann Tempelmair aus Bad Wimbach eine „Hubertusmesse“ mit der musikalischen Untermauerung durch die Jagdhornbläser zelebriert. Das Interesse der Bevölkerung war so groß, daß viele Teilnehmer im Freien stehen mußten.

Höhepunkt der Veranstaltung war aber dann das „Schaublasen“. Jagdhornbläsergruppen aus Attergau, Gunskirchen, Hausruck, Niederneukirchen, Schaumburg, Vorchdorf und Wels nahmen daran teil. Zur Erinnerung gab es für jeden Teilnehmer eine Anstecknadel. Durch das Programm führten Franz Kastenhuber und dessen Gattin.

Da an diesen Tagen das Wetter mitspielte, war der Besucherstrom dementsprechend groß. Zentrum der Ausstellungen war ein Diorama, das die Tierwelt der näheren Umgebung zeigte. Aber auch die Bockabschüsse des Jagdjahres 1991 sowie eine Reihe von Trophäen aus anderen Landesteilen waren zu sehen. Ein Original der „Welser Zeitung“ vom 27. November 1925 berichtete über eine Jagd in Bad Wimbach. Fotos und alte Jagdausrüstungen erinnerten an frühere Zeiten. Eine Umweltschutzausstellung der OÖ. Umweltakademie zeigt ganz ausgezeichnete Beispiele einer guten, ländlichen Ortsbildgestaltung. Diese Ausstellung war von Schülern der Hauptschule Naarn mitgestaltet worden. Bad Wimbach-Neydharting mit seinen zwei Naturschutzgebieten, dargestellt auf einer Landkarte, und die geschützten Pflanzen, sollten wieder an das wertvolle Gut, das es zu erhalten gilt, erinnern.

Neueste Ergebnisse der Wildtierforschung waren in einer Ausstellung des Wildforschungsinstitutes aus Wien zu sehen. So mancher Besucher





staunte über Dinge, die er hier erfuhr.

Am Montag und Dienstag war dann der Tag der Schulen. Weit mehr als 500 Schüler und ihre Lehrer konnten sich diese Ausstellung ansehen. Von der Gemeinde wurde jedem Schüler ein Getränk spendiert.

Dieser große Erfolg der Festtage der Jagdhornbläser und Jäger war nur möglich, weil sich ein ausgezeichnetes Team um Jörg Hoflehner, Hans Heitzinger und Sepp Pollak, vom Jagdleiter Johann Hörtenhumer organisiert, geschart hatte.

In vielen Arbeitsstunden haben aber auch die „Jägerfrauen“ sehr dekorative Anstecknadeln gebastelt und ausgezeichnete Kuchen und Torten für die

Gäste gebacken. Großer Dank gilt aber dem Hausherrn, Herrn Dr. Rudolf Weissweiler und seinem Gutsverwalter Herrn Sepp Müllner, für die tatkräftige Unterstützung.

Viele, sehr schöne Preise gab es beim Armbrustschießen zu gewinnen. Je ein Bockabschuß, gestiftet vom Jagdleiter, war der erste Preis in der Damen- und Herrenklasse.

Kameradschaftliche Zusammenarbeit hat wiederum bewiesen, daß man näher zusammenrücken und zum Wohl der Jagd einiges tun kann. Allen an der Vorbereitung und Durchführung Beteiligten, möchte ich ein kräftiges „Weidmannsdank“ aussprechen.

Jörg Hoflehner

Jägermesse in Vichtenstein

Alle drei Jahre gedenkt die Jägerschaft des Bezirks Schärding der in diesem Zeitraum verstorbenen Weidkameraden mit einer Messe beim „Jagabild“ am Haugstein in Vichtenstein. Diesmal wurde diese Messe aus Anlaß des dreißig-

jährigen Bestehens der Kapelle am 21. Juli 1991 mit Pater Wolfgang vom Stift Engelszell gefeiert. Neben vielen Jägern und ihren Familien waren als Ehrengäste erschienen: Universitätsprofessor Pater Schasching aus Rom, LAbg. Bürgermeister



Friedrich Bernhofer, LAbg. Brait, Dipl.-Ing. Peherstorfer, Dipl.-Ing. Schulz-Wulkow und Graf Faber-Castell. Die Ansprache hielt Bezirksjägermeister Bürgermeister Johann Wieshammer. Die Pramtaler Jagd-

hornbläser umrahmten die Feier mit der vom Hornmeister Josef Sommer komponierten „Pramtaler Jägermesse“. Außerdem blies ein Jagdhornduo die „Waldandacht“.

Jagdhornbläser „Freiwald“ geehrt

35 Mitglieder der Jagdhornbläser „Freiwald“ aus den Gruppen Königswiesen und St. Leonhard erfuhren eine würdige Ehrung im Rahmen des Bezirksjägertages in Freistadt. Den verdienstvollen Jagdhornbläsern wurden als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für langjähriges Mitwir-

mer, Rudolf Freudenthaler, Dr. Ernst Moser, Anton Gerstendorfer, Alois Fischerlehner, Erwin Pirklbauer, Michael Weglehner, Josef Reichl, Eduard Gratzl, Rupert Leitner, Siegfried Rockenschau, Horst Hebenstreit, Theodor Gimbl, Erich Gabler, Gerhard Haas, Horst Haider, Bjm-Stv. Anton



ken Ehrenabzeichen des Landesjagdverbandes verliehen. Landesjägermeister Hans Reisetbauer und Bezirksjägermeister Max Siegl ehrten folgende Jagdhornbläser:

Für 25jährige Mitgliedschaft: Othmar Hinterreiter, Siegfried Schaumberger, Karl Schaumberger, Robert Mayrhofer, Johann Matschy, Herbert Ram-

Lengauer, Hugo Dirnberger, Leo Smrzka, Friedrich Heilmann, Karl Beneder, Franz Schininger, Markus Aistleiter.

Für 20jährige Mitgliedschaft: Peter Mayr

Für 10jährige Mitgliedschaft: Josef Reichl jun., Johann Brandstetter, Arthur Hansmann, Josef Steinbauer, Kurt Steinkellner, Kurt Gabler.



Blaser Kickstop — neue Rückstoßbremse im Hinterschaft der Waffe

Seit September 91 wird bei Blaser eine neuentwickelte Rückstoßbremse angeboten — ein Zylinder aus rostfreiem Edelstahl, gefüllt mit Wolframgranulat, der im Hinterschaft der Waffe verschraubt ist. Durch die Beschleunigung und Verdichtung des schweren Füllmaterials beim Schuß wird eine Rückstoßdämpfung von etwa 20 % erreicht. Wolfram ist ein ungiftiges, umweltfreundliches Schwermetall.

Der Kickstop-Zylinder erhöht das Waffengewicht um etwa 600 Gramm. Er kann, nachdem er einmal vom Büchsenmacher fachmännisch eingebaut wurde, vom Jäger selbst aus- und eingeschraubt werden. Erstmals macht der Kickstop eine Rückstoßdämpfung auch bei kombinierten Blaser Waffen möglich. Die Blaser Mündungsbremse Mag-na-Port ist nämlich nur für einläufige Waffen geeignet. Sie besteht aus vier per Elektro-Erosionsverfahren an der Laufmündung eingebrachten Schlitzen. Werden nun bei einläufigen Waffen Kickstop und Mag-na-Port kombiniert, so wird eine größtmögliche Rückstoßminderung und ein extrem ruhiges Schußverhalten erzielt. Optimal ist die Kombination des Kickstop mit dem Blaser Schafttresor. Der Schafttresor ermöglicht die Unterbringung verschiedener Jagdutilitäten hinter der abnehmbaren Gummikappe. Die Kombination von Kickstop und Schafttresor



Der Kickstop kombiniert mit dem Blaser Schafttresor. Die Gummikappe ist einfach abzunehmen und auch austauschbar. (Foto: Franz Knittel)

ermöglicht, daß der Kickstop ausgebaut werden kann, ohne daß die Gummikappe abgeschraubt werden muß. Dies ist hilfreich, wenn zum Beispiel bei der Verwendung eines Wechsellaufes in einem leichteren Kaliber der Kickstop herausgenommen werden soll, weil die Rückstoßdämpfung und damit auch das erhöhte Waffengewicht nicht mehr wünschenswert sind.

Die Kombination mit dem Schafttresor hat außerdem den Vorteil, daß die Gummikappe gegen eine dickere oder dünnere ausgetauscht werden kann. So wird die Länge des Schaftes variabel und kann zum Beispiel der Dicke der Kleidung je nach Jahreszeit oder den Maßen einer anderen Person angepaßt werden.

Der Blaser Kickstop wird erstmals vorgestellt im neuen Bla-

ser Katalog „Modelle und Technik“.

Neue Bücher

Freizeit und Natur

Probleme und Lösungsmöglichkeiten einer ökologisch verträglichen Freizeitnutzung. Von Prof. Dr. Ulrich Ammer und Dr. Ulrike Pröbstl, beide München. 1991. 228 Seiten und 16 Tafeln. Mit 183 Abbildungen, davon 34 farbig auf den Tafeln, und 47 Tabellen. 24 x 16 cm. Gebunden DM 58,—. ISBN 3-490-02716-7. Auch als „Pareys Studententext“ Nr. 72 erhältlich. Kartoniert DM 48,—. ISBN 3-490-02616-9. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Das Buch befaßt sich mit den Ansprüchen und Aktivitäten unserer Freizeitgesellschaft und zeigt die Konsequenzen auf, die sich daraus für die Natur und ihren Schutz ergeben. So werden zunächst die Ursachen eines veränderten Freizeitverhaltens beschrieben, das wesentlich durch kürzere Arbeitszeiten, mehr Streß am Arbeitsplatz, durch gestiegenen Wohlstand und eine nie dagewesene Mobilität beeinflusst wird. Im Anschluß daran

wird dargestellt, welche Belastungen durch die Ausübung verschiedener Aktivitäten für Flora und Fauna entstehen können, wobei auch die indirekten Umweltschäden (z. B. durch den Individualverkehr in die Naherholungsgebiete) diskutiert werden.

Den zweiten Teil des Buches bilden Konzepte zur Lösung dieser Konflikte. Dazu gehören eine ökologisch orientierte Planung, Umweltverträglichkeitsprüfungen, eine optimale Ausgestaltung relativ belastbarer Bereiche und eine Entlastung gefährdeter bzw. schutzwürdiger Gebiete. Welche planerischen und gestalterischen Möglichkeiten hierbei im einzelnen bestehen, wird an verschiedenen Beispielen aufgezeigt. Wichtig ist den Autoren, daß bei der Gestaltung in Erholungsgebieten, insbesondere bei der Ausgestaltung von Erholungswäldern, nicht nur an entsprechende Einrichtungen, sondern auch an die ästhetischen Voraussetzungen gedacht wird. Fragen der Landschaftsgestaltung und der Waldpflege haben daher ein besonderes Gewicht.

Mit Buchenblatt und Büchse

Von den Träumen und Erlebnissen eines Rehbockjägers. Von Gert G. von Harling. 1991. 186 Seiten und 15 Tafeln. Mit 30 Abbildungen. 22 x 14 cm. Gebunden DM 38,—. ISBN 3-490-02211-4. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Wenn jemand mehr als sieben Jahre in Neuseeland, Afrika und Südamerika lebte, dort intensiv jagte und sein erstes Jagderlebnisbuch vorlegt, dann erwartet man etwas über diese erlebnisträchtigen Breiten. Gert v. Harling geht den umgekehrten Weg und fängt vor der Haustür an.

Vom Heimatrevier in der Lüneburger Heide führen Abstecher ins europäische Ausland nach Jugoslawien, Ungarn und in die Tschechoslowakei. Er offeriert keine bunte Mischung verschiedener Wildarten. Hauptdarsteller seiner Geschichten ist immer der Rehbock. Aber er bleibt kein Alleinunterhalter. Im Beipro-



Nur für einläufige Waffen geeignet: die Blaser Mündungsbremse Mag-na-Port. (Foto: Franz Knittel)

gramm haben auch andere Wildarten ihren Auftritt. Daß beim Lesen dieses Buches nie Langeweile aufkommt, liegt zuerst an der jagdlichen Einstellung des Autors. Jagd versteht er als körperliche Herausforderung. Statt vom Hochsitz zu jagen, wird meist gepirscht, und wenn er an einen Rehbock auch auf diese Art nicht herankommt, verbringt der Autor auch mal zwei Nächte in einem 30-ha-Getreidefeld, um zum Erfolg zu kommen. So werden Erlebnisse gesucht und gefunden. Außerdem hat v. Harling aus der Fülle seiner Erlebnisse die interessantesten ausgewählt. Dabei ist sein Blick keinesfalls nur über Kimme und Korn auf den Rehbock gerichtet, sondern nimmt ebenso mit großer Aufmerksamkeit das Drumherum der Natur wahr. All das ist zudem auch sprachlich so verpackt, daß es ein bißchen an den großen Hermann Löns erinnert.

Rien Poortvliets großer Tierkalender 1992

Ein Kunstkalender für Tier- und Naturfreunde. Farbiges Titelblatt und 12 farbige Blätter mit Reproduktionen nach Ölgemälden und Aquarellen von Rien Poortvliet. DM 42,—. 53 x 43 cm. ISBN 3-490-10955-4. Verlag Paul Parey. Hamburg und Berlin.

Monat für Monat ein großes Motiv mit Tier- und Landschaftsmalerei vom Feinsten
Der Holländer Rien Poortvliet hat wunderschöne Bildbände gezeichnet — allein acht davon sind im Verlag Paul Parey erschienen. Seinem Tierkalender war auf Anhieb der gleiche große Erfolg beschieden wie seinen Büchern. Inzwischen gehört er zu den beliebtesten Bildkalendern im Kalenderan-

gebot. Die zwölf Motive wurden speziell für diesen Kalender geschaffen. Es sind Tier- und Landschaftsmotive, die Poortvliet mit großem Einfühlungsvermögen, auf die monatliche bzw. jahreszeitliche Situation bezogen, ausgewählt hat. Die Qualität dieser Blätter liegt in der ungewöhnlich genauen Naturbeobachtung und in der Fähigkeit Poortvliets, das Gesehene mühelos zu Papier zu bringen. Detailgenauigkeit, ohne kitschig zu wirken, lebendiger Wechsel in der Art der Darstellung und bei der Auswahl der Motive, sicheres Gespür für Typisches und Außergewöhnliches — das sind seine Erkennungsmerkmale. Porträtstudien von Tieren wechseln mit stimmungsvollen Landschaften, dynamischen Bewegungsabläufen folgen beschauliche Details von Tieren und Pflanzen. In künstlerischer Hinsicht und in bezug auf die drucktechnisch vorbildliche Ausstattung ein Kalender, der alte und neue Poortvliet-Freunde begeistern wird.

Wild und Hund-Jagdkalender 1992

Ein Bildkalender für Jäger und andere Naturfreunde. Farbiges Titelblatt und 54 farbige Blätter mit Abbildungen nach Fotografien und Gemälden. 24,5 x 21 cm. DM 19,80. ISBN 3-490-14054-0. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Natur und Tiere von ihrer schönsten Seite — der Jagdkalender 1992

Wer ihn kennt, der weiß: Die Auswahl qualitativ hochwertiger Fotos ist eine Selbstverständlichkeit im „Wild und Hund-Jagdkalender“. Woche für Woche präsentiert er interessante Tier-, Natur- oder Jagdmotive, 54 farbige Blätter im

Jahr. Dabei liegt der Schwerpunkt der Bildauswahl auf der heimischen Tierwelt, aber auch die Tiere fremder Länder werden gezeigt. Doch egal, ob es sich um bekannte oder weniger bekannte Tiere handelt, immer hat das Bild etwas Außergewöhnliches; es fängt eine bestimmte Situation oder Stimmung ein, zeigt, was Jäger und andere Naturbeobachter in freier Wildbahn nur selten ganz nahe erleben. Dazwischen Reproduktionen von Aquarellen und Ölgemälden bekannter Tiermaler. Der Bilderbogen ist weit gespannt, er reicht von Fasanen, Füchsen und Hasen über Rehe, Damwild und Hirsche bis zum Schwarzwild und vielem mehr. Dieser Kalender ist für Jäger, Natur- und Tierfreunde ein echtes „Naturerlebnis“.

Wild und Hund-Taschenkalender 1992

Merk- und Nachschlagebuch für den Jäger. Herausgegeben von Wildmeister Günter Clausen, Leiter des „Wild und Hund“-Versuchs- und Lehrreviers. 81. Jahrgang. 318 Seiten, davon 98 Seiten redaktioneller Text und 26 Seiten Vordrucke; Kalendarium mit ausklappbarer Jahresübersicht, Entfernungstabelle Deutschland und Europa, farbige Deutschlandkarte. Schreibfestes Dünndruckpapier. Bleistift. 15 x 10,5 cm. DM 20,—. ISBN 3-490-12752-8. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Über 50 verschiedene Kurzbeiträge aus der Revierpraxis vermitteln interessante Hegetips, geben Anregungen zum Bau von Reviereinrichtungen, zeigen einfache Möglichkeiten zur Äsungsverbesserung und erfolgreichen Wildschadenverhütung auf.

Völlig neu in der Rubrik „Fragen um unser Wild“ sind die Kapitel über die Verbreitung von Rotwild, Damwild und Muffelwild in Deutschland, die Flugbilder der heimischen Greifvögel und wie man Wildgänse am Kopf erkennt; in der Rubrik „Maßnahmen zur Biotopverbesserung“ sind es die Beiträge „Die ökologisch sinn-

volle Gestaltung eines Gewässers“, „Mischungen für Dauer- und Rotationsbrache“ und „Kletterpflanzen zum Begrünen von Jagdeinrichtungen“. Neu sind auch einige Beiträge über Wildschaden, Jagdpraxis und Wildverwertung, Raubwildjagd und Fragen um Waffen und Munition.

Hingewiesen sei auch auf die mehrere Seiten umfassenden Gehörnskizzenblätter, Vordrucke für die Aufzeichnung von Rehböcken. Eine Menge weiterer Vordrucke, in der Praxis der vergangenen Jahre schon unentbehrlich geworden, rundet das Angebot auch dieses Kalenderjahrgangs ab. Er verdient das Prädikat „Aus der Praxis — für die Praxis“ und gehört in die Hand eines jeden Jägers.

Repräsentative Kunstpostkarten von Rien Poortvliet

Von dem holländischen Maler und Grafiker Rien Poortvliet sind im Verlag Paul Parey bisher acht Bücher erschienen, außerdem kommt jedes Jahr „Rien Poortvliets großer Tierkalender“ auf den Markt. Als „Kleinigkeit“ gibt es jetzt auch auf extra starkem Karton großformatige Kunstpostkarten dieses beliebten Künstlers mit Tier- und Landschaftsmotiven. Die Themenpalette reicht vom stimmungsvollen Winterbild mit Fuchs über den Rehbock mit prächtigem Kopfschmuck, Jungfüchsen vor ihrem Bau, dem Fasanenhahn im herbstlichen Rosenkohlfeld bis hin zum Wildschwein im morgendlichen Gegenlicht. Die Motive sind dem 92er Tierkalender entnommen.

Wer mehr als nur eine „einfache“ Postkarte verschicken und dem Empfänger eine besondere Freude machen möchte, hat hier das Richtige für viele Gelegenheiten. Das aus sechs Karten bestehende Set gibt es im Buch- und Jagdfachhandel und kostet DM 10,—. Bestellnummer 6511.

Engelbert Katschner
„Erlebnis Nockberge“
Eines der schönsten Wandergebiete Kärntens
Mittelformat, 248 Textseiten, 24 Farbbildseiten mit über 50

Laut Landwirtschaftskammer für
Oberösterreich
beträgt der amtliche Rehwildpreis
S 41.—

Abbildungen, zahlreiche Skizzen im Text, mehrfarbiger Vor- und Nachsatz, fünffarbiger, cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 358.—, DM 49,80. Leopold Stocker Verlag.

In diesem Buch wird erstmals das Gebiet der „Nocke“ umfassend dargestellt. Der Name „Nockgebiet“ stammt von den fast unzähligen sanften, abgerundeten Bergkuppen, die sich nockenförmig knapp über 2000 m erheben. Die auch heute noch weitgehend stille Berg-Alm-Landschaft lädt im Sommer und Herbst zu ausgedehnten Wanderungen ein und ermöglicht im Winter traumhaft schöne Schiabfahrten aller Schwierigkeitsgrade auf gepflegten Pisten, aber auch einsame, beglückende Schitouren.

Dieses „Herzstück“ Kärntens ist ein Teil der Norischen Alpen, an der auch Salzburg und Steiermark Anteil haben. Das Nockgebiet liegt zwischen den Flüssen Lieser im Westen, Drau und Gurk im Osten. Die Ostgrenze führt von Feldkirchen durch die Enge Gurk und das Glödnitztal hinauf auf die Flattnitz und weiter durch den Paalgraben bis in das steirische Murtal.

Seit 1. Jänner 1987 trägt diese unvergleichlich schöne Region das Prädikat „Nationalpark“. Der „Nationalpark Nockberge“ unterteilt sich in eine Kernzone, die weite Bereiche südlich von Innerkrems, der Nockalmstraße bis zum Großen Königstuhl sowie vom Falkert bis fast nach Bad Kleinkirchheim und St. Oswald zum Nöringer Sattel einschließt. Diese Kernzone wird von einer Außenzone und einer Nationalparkentwicklungsteilregion umgeben, so daß das Nockgebiet vor künfti-

gen schädigenden Eingriffen für immer geschützt und dem Naturliebhaber und Bergfreund in seiner Ursprünglichkeit erhalten bleibt.

Viele Wanderungen, Gipfelbesteigungen und Schibergfahrten, die der Autor mit Vergnügen und Begeisterung unternommen hat, werden ausführlich geschildert. Die weit zurückreichende Geschichte Kärntens und damit des Nockgebietes, die großartigen Kunstdenkmäler sowie das ausgeprägte Brauchtum werden ebenso genau beschrieben wie die Tier- und Pflanzenwelt dieses prachtvollen Gebietes. Viele Sagen, Geschichten und Erzählungen sowie eine Ortsbeschreibung und ein ausführliches Schutzhüttenverzeichnis vervollständigen diese bisher umfassendste Information über das Nockgebiet, die durch umfangreiches Bild- und Kartenmaterial noch zusätzlich ergänzt wird.

Reinhold Dey / Johannes Wendland

Nationalparks in Skandinavien
Wanderungen in Norwegen, Schweden und Finnland
Großformat, 240 Textseiten mit drei doppelseitigen Länderkarten, 80 farbige Abbildungen, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag. Ln. Preis: öS 498.—, DM 68.—, Leopold Stocker Verlag.

Skandinavien — schon der Name allein läßt an unberührte, grenzenlose Natur denken! Wer die nordischen Länder genauer kennenlernen möchte, muß ihre Wälder aufsuchen, ihre Berge besteigen und an ihren glasklaren Seen, Bächen und Fjorden wenigstens für einige Tage ein Zelt aufschlagen. Freilich ist Nordskandinavien auch von Menschenhand mitgeprägt, doch in seinen wei-

ten, dünn besiedelten Gebieten läßt sich die Natur viel unmittelbarer erleben als in Mitteleuropa. Viele von ihnen sind zum Nationalbesitz erklärt worden. In Skandinavien befinden sich die größten Nationalparks Europas! Einssein mit der Natur, Begegnungen mit Tieren und Pflanzen, Nachdenken über die Zusammenhänge des Lebens — vieles spricht für einen Wanderurlaub in den Nationalparks, der nicht nur den Körper, sondern auch die Seele in einer intakten Umwelt Erholung finden läßt. Die Autoren wenden sich nicht nur an jene Mitmenschen, die bereit sind, tage- oder gar wochenlang bei jedem Wetter mit dem Rucksack unterwegs zu sein; sie geben vielmehr auch Tips und Vorschläge für Wanderungen von morgens bis abends bzw. für nur einige Stunden. Denn auch kurze Wanderungen haben im hohen Norden einen ganz anderen Reiz als ein Spaziergang im heimatischen Stadtpark.

Nirgendwo sonst bietet sich die Möglichkeit, nächstens im Licht einer Sonne unterwegs zu sein, die still und unerreichbar in einem Purpurmantel den Horizont entlangwandert ...

Daß dies auch ohne ausgeklügelte Wanderausrüstung möglich ist, beweisen die Autoren anhand dieses Buches, das die größten und erlebnisreichsten Nationalparks im Norden von Norwegen, Schweden und Finnland beschreibt, sowie alle weiteren im Anhang samt ihrer wichtigsten Sehenswürdigkeiten vorstellt.

Ernst A. Zwilling
Der Wildnis verfallen!

50 Jahre Jagdexpeditionen in Afrika

Großformat, 228 Textseiten, 36 Farbbildseiten, 40 Schwarzweißbildseiten, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 568.—, DM 79.—, Leopold Stocker Verlag.

„Massa Suilling ist tot!“ lautete im November 1990 die Schlagzeile einer österreichischen Tageszeitung. Der vielleicht letzte weiße Großwildjäger Afrikas, welcher sich als Schrift-

steller und Forschungsreisender auch stets für die Erhaltung der Fauna und Landschaft des Schwarzen Kontinents eingesetzt hatte, war 86jährig in einem Krankenhaus verstorben. Dieses Buch, dessen Erscheinen er nicht mehr erleben durfte und das eine versunkene Welt von neuem entstehen läßt, ist sein literarisches Vermächtnis.

1928 betrat Ernst A. Zwilling als Angestellter einer französischen Tabakplantage in Kamerun zum erstenmal den Boden Afrikas; 1988 führte ihn seine letzte Safari zu den Gorillas in den Vulkanbergen Ruandas. Die sechzig Jahre dazwischen haben ein Leben geprägt, das trotz all seiner Gefahren nur als ein außergewöhnliches und erfülltes bezeichnet werden kann. Als Angehöriger einer Generation, die zwei Weltkriege überstanden hatte, waren Entbehrungen, Mut und Todesverachtung für Zwilling Selbstverständlichkeiten, die ihn, freilich nicht selten mit einer ordentlichen Portion Glück, die größten Abenteuer meistern ließen — Abenteuer, von denen dieses Buch berichtet.

Daß er die „Großen Fünf“ — Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard —, Traum eines jeden Afrikajägers, selbst erlegt hat, daß er über seine Erlebnisse in vielen hunderten populärwissenschaftlichen Vorträgen, in bisher zehn Büchern sowie in mehreren Filmen berichtet hat, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Sein sehnlichster Wunsch, den er 1988 dem geliebten Afrika anvertraut hat, ging leider nicht mehr in Erfüllung: „KWA HERI!“ — „AUF WIEDERSEHEN!“ ...

Alfons Wunschheim
Jagd vorbei!

160 Textseiten, 4 Farbbildseiten, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 288.—, DM 39,80. Leopold Stocker Verlag.

Eine Fülle von jagdlichen Erlebnissen in einer Zeitspanne von mehr als 50 Jahren werden in diesem Buch in spannender und humorvoller Weise erzählt.



Der Leser bekommt Einblick in herrliche Jagdreviere Europas. Ob der Autor nun von der Elchjagd in Schweden, von der Hirschbrunft in Pannonien, von der Saujagd in den Ardennen oder den unzähligen Jagdrevieren der heimischen Welt spricht — jede Geschichte ist ein Erlebnis für sich! Ein Kapitel ist den seltenen Exponaten aus dem österreichischen Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn gewidmet. Die Bedeutung des Internatio-

nalen Jagdrates (CIC) wird in einem weiteren Kapitel beschrieben.

Besonders ansprechend erzählt sind die jagdlichen Episoden im Gasteinertal, in dem der Autor neun Jahre Mitpächter sein durfte. Die Jagdabenteuer stehen zwar im Vordergrund dieses Buches, doch vergißt der Autor nicht, die wunderschönen Landschaften und deren Besonderheiten zu schildern.

NEU!



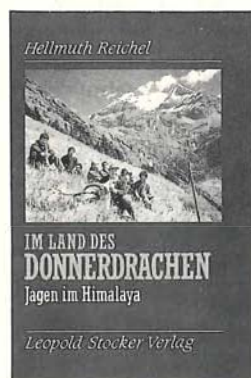
Dieser „Jagdbegleiter“ wendet sich an alle, die zur Jagd nach Ungarn reisen, informiert über sämtliche Wildarten, deren Bejagung, über Jagdzeiten und Reviere sowie über Planung und Organisation

Bestell-Nr. 610
Reihe: Jagdsachbuch
ISBN 3-7020-0610-9

Attila und Gertrud Szöke
Jagdreisen nach Ungarn
Praktisches und Nützlich

Ca. 160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und Formularvordrucken, 4 Farbbildseiten, 4 Schwarzweißbildseiten, mehrfarbiger Vor- und Nachsatz, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln.
Preis: öS 288.—, DM 39,80

einer Jagdreise nach Ungarn. Er bietet ausländischen Jägern nicht nur ausführliche Informationen, sondern führt ihnen auch die stimmungsvolle ungarische Landschaft nachhaltig vor Augen.



Der Autor jagt nicht nur in den Hochgebirgen an Tibets Grenzen, sondern auch in den Dschungeln von Südbhutan — hier vom Rücken der königlichen Jagdelefanten — auf den Gaur, den gewalti-

Bestell-Nr. 603
ISBN 3-7020-0603-6

Hellmuth Reichel
Im Land des
Donnerdrachen
Jagen im Himalaya

220 Textseiten, 12 Farbbildseiten mit zahlreichen Abbildungen, Ln. Preis: öS 358.—, DM 49,80

gen Waldbüffel, auf Shambar- und Axishirsche, das Hog Deer, das Barking Deer und starke Keiler.



Jagen in tropischen Ländern — diesen Traum konnte der Autor vor etlichen Jahren verwirklichen. Seine Erlebnisse in Indien, in Afrika und in Südamerika nehmen den Le-

Bestell-Nr. 544
ISBN 3-7020-0544-7

Hellmuth Reichel
Jagen zwischen den
Wendekreisen
Vom Narbada zum Pantanal

308 Textseiten, 8 Farbbildseiten mit zahlreichen Abbildungen, Ln. Preis: öS 378.—, DM 52,—

ser gefangen. Das Abenteuer wird mit Landschaftsschilderungen und Erzählungen über die Sitten dieser exotischen Völker verbunden.



Heitere, besinnliche, interessante und spannende Geschichten werden dem Leser präsentiert. Erlebnisse, die

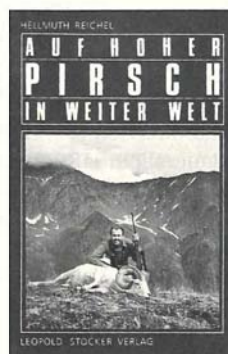
Bestell-Nr. 412
ISBN 3-7020-0412-2

Alfred Hönig
Karpatenjagd

Von Bären, Wölfen und „anderen Siebenbürgern“

222 Seiten, 17 Schwarzweißfotos, 5 Farbfotos, Ln.
Preis: öS 288.—, DM 39,80

nur in den undurchdringlichen Revieren der Karpaten möglich sind.



Abenteuerjagd im hohen Norden Amerikas, in Alaska, Kanada sowie in den Hochgebirgen Asiens. Elch, Caribou, Grizzly, Wolf, das Dallsheep und der Wisent stehen im Mittelpunkt nicht allein von Jagderlebnissen, sondern auch von stimmungsvollen Reise-, Natur- und Landschaftsschilderungen.

Bestell-Nr. 527
ISBN 3-7020-0527-7

Hellmuth Reichel
Auf hoher Pirsch in
weiter Welt

299 Seiten, 8 Farbbildseiten, 8 Schwarzweißbildseiten, Ln.
Preis: öS 378.—, DM 52,—

Bestellungen richten
Sie bitte an

JAGD
TREFFPUNKT

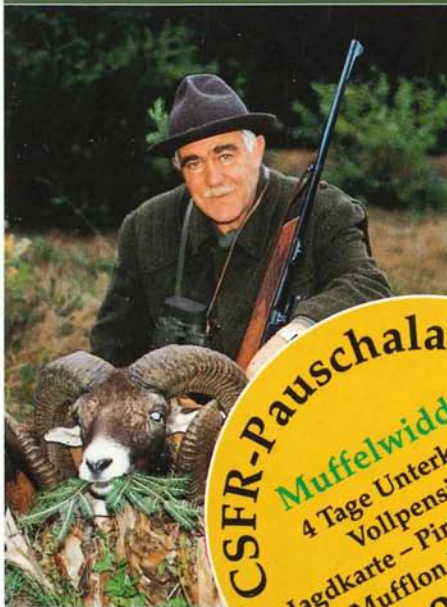
Internationale Jagd und Fischerei
Touristikgesellschaft m.b.H.

UdSSR - Frühjahr 1992
Auerhahn
Birkhahn
Schnepfe
 ab Moskau öS 20.850.-
 Keine sonstigen Kosten
 1991 100% Abschuerfolg
 Sichern Sie sich Ihre Jagd
 durch rechtzeitige
 Anmeldung



JAGD
TREFFPUNKT
 Internationale Jagd und Fischerei
 Touristikgesellschaft m.b.H.

Harald Schönauer
 A-4240 Freistadt, Waldburg 26
 Tel. 07942/8281, Fax 07942/8201



CSFR-Pauschalangebot
Muffelwiddler
 4 Tage Unterkunft
 Vollpension
 Jagdkarte - Pirschführung
 + 1 Mufflon bis 175 CIC
 öS 10.430.-
 + 1 Begleitperson
 gratis



Wir haben für Sie gekeskt!

SIBIRISCHE REHBÖCKE
Die Jagd war ein 100%iger Erfolg.

Für Herbst 1992 noch einige Plätze
frei. Vorbuchungen unbedingt
erforderlich!

Wir sind für Sie da!

„JASPOWA 92“ – Wien
30. Jänner bis 2. Februar 92
Halle B/Stand B 108

„HOHE JAGD“ – SALZBURG
21. bis 23. Februar 92
Halle E/Stand 410

„JAGD u. FISCHEREI“ – Bärnbach/Stmk.
27. März bis 5. April 92
Stand S 511

CSFR/Ungarn

CSFR/UNGARN
Erstklassige Reviere und Muffelwider
in allen Stärkeklassen.



JAGD
TREFFPUNKT

Internationale Jagd und Fischerei
Touristikgesellschaft m.b.H

Harald Schönauer
A-4240 Freistadt, Waldburg 26
Tel. 07942/8281, Fax 07942/8201

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 52 1](#)